# Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger, Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttiches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 68 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 21. März 1933 — 28. Jahrgang


# Das Ermächtigungsgesetz und seine Bedeutung

## Eine Blankovollmacht für die Reichsregierung / Eine Vorlage mit verfassungsänderndem Charakter

## Was wird der Reichstag tun?

### Der Wortlaut

WTB Berlin, 20. März 1933.

Auf Grund der heutigen Beschlüsse des Reichskabinetts ist dem Reichstag folgender Entwurf eines Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich heute nachmittag zugegangen:

### Entwurf eines Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich

Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind.

**Artikel I.**

Reichsgesetze können, außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren, auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Dies gilt auch für die in den Artikeln 85 Absatz 2 und 87 der Reichsverfassung bezeichneten Gesetze.

**Artikel II.**

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen, soweit sie nicht die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche zum Gegenstand haben. Die Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt.

**Artikel III.**

Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze werden vom Reichskanzler ausgefertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten, soweit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung finden auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung.

**Artikel IV.**

Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften. Die Reichsregierung erläßt die zur Durchführung dieser Verträge erforderlichen Vorschriften.

**Artikel V.**

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem 1. April 1937 außer Kraft; es tritt ferner außer Kraft, wenn die gegenwärtige Reichsregierung durch eine andere abgelöst wird.

### Die Hauptpunkte

CNB. Berlin, 20. März 1933.

Der jetzt vorliegende Wortlaut bestätigt die Erwartung, daß das Ermächtigungsgesetz alles umfassen würde, was für eine straffe und neubauende Regierungsarbeit erforderlich ist. In Artikel 2 des Gesetzes ist festgelegt, daß die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche gesichert und daß die Rechte des Reichspräsidenten unberührt bleiben. Hiervon abgesehen aber wird der Reichsregierung für ihre Tätigkeit ein Rahmen gegeben, der zeitlich und sachlich denkbar weit gesteckt ist. Das Ermächtigungsgesetz soll eine Geltungsdauer von vier Jahren haben. Das sind die vier Jahre, die die Reichsregierung in ihrem ersten Aufrufe an die deutsche Nation für ihr Wirken verlangt hat.

Nach der sachlichen Seite hin sind folgende Gesichtspunkte von besonderer Bedeutung:

**Die gesamte Gesetzgebung geht in die Hände der Reichsregierung, in erster Linie des Reichskanzlers, über, der nach Artikel 3 die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze „ausfertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet".** Damit wird übrigens gesagt, daß diese Gesetze nicht die Unterschrift des Reichspräsidenten zu tragen brauchen. Denn es ist in Artikel 3 fast wörtlich der Artikel 70 RV. übernommen worden, der lautet:

„Der Reichspräsident hat die verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze auszufertigen und binnen Monatsfrist im Reichsgesetzblatt zu verkünden."

**Das Gesetz hat verfassungsändernden Charakter.**

Es wird in Artikel 2 ausdrücklich festgestellt, daß die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze von der Reichsverfassung abweichen können. **Unverändert bleibt die Republik als Staatsform.** Das ergibt sich daraus, daß nur in ihr ein Reichspräsident möglich ist, und seine Rechte bleiben ja nach Artikel 2 unberührt.

Dagegen sind die Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes in drei Punkten besonders umfassend. Das ist einmal die Aufhebung des Artikels 85, Absatz 2 RV. Er bestimmt:

„Der Haushaltsplan wird vor Beginn des Rechnungsjahres durch ein Gesetz festgestellt."

Die Aufstellung des Haushaltes ist immer als ein besonders hoch gehaltenes Recht des Parlaments angesehen worden. Auch dieses Recht geht auf die Reichsregierung über. Aehnlich liegen die Dinge bei der Aufhebung des Artikels 87 RV. Er lautet:

„Im Wege des Kredites dürfen Geldmittel nur bei außerordentlichem Bedarf und in der Regel nur für Ausgaben zu werbenden Zwecken beschafft werden. Eine solche Beschaffung, sowie die Uebernahme einer Sicherheitsleistung zu Lasten des Reiches dürfen nur auf Grund eines Reichsgesetzes erfolgen."

Auch in der Kreditbeschaffung hat also die Reichsregierung freie Hand. Dasselbe gilt drittens für Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen. Damit ist vorgesorgt, daß die Reichsregierung in ihrer außenpolitischen Betätigung während dieser vier Jahre nicht behindert wird.

Wenn in Artikel 3 des Ermächtigungsgesetzes bestimmt wird, daß die Artikel 68 bis 77 der Reichsverfassung auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung finden, so ist das nur die Konsequenz, die sich ganz logisch aus dem Charakter des Gesetzes ergibt. Denn die Artikel 68 bis 77 bilden den fünften Abschnitt der Reichsverfassung, der die Ueberschrift „Die Reichsgesetzgebung" trägt. Daß dieser Abschnitt durch das Ermächtigungsgesetz überholt wird, liegt auf der Hand. Das ergibt sich schon aus seinem ersten Artikel (68), der bestimmt: **„Die Reichsgesetze werden vom Reichstag beschlossen."**

Theoretisch ist die Möglichkeit eines solchen Verfahrens der Gesetzgebung auch weiter möglich; denn nach Artikel 1 des Ermächtigungsgesetzes können Reichsgesetze außer dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden.

**Praktisch dürfte dieser Fall allerdings kaum in Frage kommen.**

Bei den nach dem neuen Verfahren geschaffenen Gesetzen entfallen natürlich all die schwerfälligen Bestimmungen, die in diesem Abschnitt der Reichsverfassung der Wirksamkeit eines Gesetzes entgegengestellt werden. Es handelt sich dabei um das Inkrafttreten von Gesetzen erst nach 14 Tagen (Artikel 71), die Aussetzung der Verkündung, wenn ein Drittel des Reichstages es verlangt (72), Unterwerfung eines Gesetzes unter den Volksentscheid (73 und 75), Einspruch des Reichsrates (74), die Bestimmungen über die Zweidrittelmehrheit zur Abänderung der Verfassung (76) und schließlich die Zustimmung des Reichsrates zu bestimmten Verwaltungsvorschriften (77).

All diese Einzelheiten zeigen, daß die Reichsregierung sich mit diesem Ermächtigungsgesetz eine Plattform schafft, die ihr

**die Vollmacht**

gibt, die Neuordnung des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft durchzuführen. Die Dimensionen dieses Gesetzes sind gar nicht zu vergleichen mit den Ermächtigungen, die frühere Regierungen sich haben geben lassen. Außer der normalen zeitlichen Begrenzung des Ablaufes — in vier Jahren — ist für das Erlöschen des Gesetzes nur ein Fall vorgesehen, nämlich der, daß die gegenwärtige Regierung durch eine andere abgelöst wird. Das bedeutet natürlich nicht, daß das Gesetz außer Kraft träte, wenn eines Tages vielleicht die eine oder andere Umbildung erfolgen würde. Vielmehr ist wohl sicher, daß nur eine neue Regierung automatisch die Außerkraftsetzung bedeuten könnte. Das liegt schon in dem Wort „abgelöst", und schließlich ist auch in Artikel 3 die überragender Bedeutung der Stellung des Reichskanzlers so herausgearbeitet, daß kein Zweifel daran bestehen kann, wie eng der Bestand des Gesetzes mit seiner Person verknüpft ist.

Wie bereits berichtet, wird das Ermächtigungsgesetz als Initiativantrag der Regierungsparteien im Reichstag eingebracht. In politischen Kreisen gilt es als sicher, daß das Gesetz die erforderliche Zweidrittelmehrheit findet, und daß damit der Grundstein zum Neubau des Deutschen Reiches gelegt ist.

## Im Tagesspiegel

Der 21. März 1933 wird neben den beiden Daten der nationalen Revolution, dem 30. Januar und dem 5. März, in den Annalen der deutschen Geschichte verzeichnet sein. Die Tausende, die heute in Potsdam und Berlin dabei sind, und all die Millionen, denen die Aetherwellen das Miterleben zutragen, stehen heute in einem Ereignis der deutschen Geschichte. Heute ist die Siegesfeier der nationalen Revolution, die erste Frühlingsfeier des Dritten Reichs. Was der 18. Januar 1871 für das Zweite Reich war, das wird der 21. März 1933 für das Dritte Reich sein.

Heute versammelt sich die Nation an der Bahre des großen Preußenkönigs, um dessen Namen sich das Schicksal Europas in tiefen Runen eingrub, um den die Erinnerung an hundert Schlachten schwebt, die eine neue Welt vor beinahe zwei Jahrhunderte geschaffen haben. Mit der Erinnerung verbinden sich die Freude an der Einheit der Nation, der Glaube an eine größere Zukunft in Freiheit und Würde und der unerschütterliche Wille einer elementaren nationalen Bewegung, an die Gestaltung dieser Zukunft in Leistung und Opfer alles zu setzen.

Niemand wird sich in der Feierstimmung dieses Tages darüber hinwegtäuschen, daß wir immer noch am Anfang eines Weges stehen, der voll unendlicher Mühsal, voll Kampf, voll Arbeit und voll Opfer sein wird. Die Aufgaben, die unser harren, sind riesengroß. Ebenso stark aber ist die Hoffnung, daß sie bezwungen werden können.

*

Der feierliche Staatsakt, den die Reichsregierung am Dienstag in Potsdam veranstaltet, soll zunächst nach Meinung der Reichsregierung dem Volk noch einmal Gelegenheit geben, sich des Umschwungs, der sich vollzogen hat, bewußt zu werden. In zweiter Linie soll der feierliche Staatsakt der Auftakt für die zweite Periode der nationalen Revolution sein. Diese zweite Periode soll und muß der ernsten, schweren Arbeit gewidmet sein. Die Grundlage für die Möglichkeit des Arbeitens soll der Reichsregierung im Reichstag geschaffen werden. Am Dienstagnachmittag findet in der Krolloper die konstituierende Sitzung des Reichstags statt.

In parlamentarischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Wahl des Präsidiums in vereinfachter Form vor sich gehen wird. Vielleicht wird ein en-bloc-Antrag eingebracht. Anschließend dürften einige Geschäftsordnungsanträge behandelt und dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen werden. Wegen der Eröffnung des Preußischen Landtags findet am Mittwoch keine Reichstagssitzung statt. Am Donnerstag wird nach den bisherigen Dispositionen die Reichsregierung eine Erklärung abgeben und das Ermächtigungsgesetz bekannt geben, dessen Grundzüge wir an anderer Stelle mitteilen. Früher war es üblich, daß nach Abgabe der Regierungserklärung der Reichstag vertagt wurde, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, die Lage zu besprechen. In parlamentarischen Kreisen wird damit gerechnet, daß auch diesmal auf Wunsch der einen oder anderen Fraktion der Reichstag am Donnerstag nicht mehr in die Aussprache eintreten, sondern sich auf Freitag vertagen wird.

Das parlamentarische Leben hat am Montag schon lebhaft eingesetzt. Die Fraktionen des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokraten hielten Sitzungen ab.

*

Die zwischen der Reichsregierung und dem Zentrum angekündigte Aussprache hat am Montagmorgen stattgefunden. An der Besprechung, die eineinhalb Stunden dauerte, nahm neben dem Reichskanzler Hitler Reichsinnenminister Frick teil. Als Vertreter des Zentrums waren die Abgg. Dr. Kaas, Stegerwald und Hackelsberger erschienen. Der Inhalt der Besprechungen wird von den Beteiligten streng vertraulich behandelt. Irgendwelche Mitteilungen sind nicht gemacht worden. Eine weitere Aussprache ist nicht in Aussicht genommen.

*

Die gestrige Sitzung der Zentrumsfraktion, die am Montag stattfand, begrüßte der Vorsitzende Dr. Perlitius besonders die neuen Mitglieder. Den früheren Angehörigen der Fraktion, die sich nicht mehr aufstellen ließen, den ehemaligen Abgg. Dr. Brauns, Giesberts und Wieber, widmete er für ihre treue Arbeit, die sie Jahrzehnte hindurch Partei und Vaterland geleistet haben, ehrende Gedenkworte. Im Aeltestenrat des Reichstags wird die Fraktion durch die Abgg. Bell und Perlitius vertreten sein. Dem Vorstand des Reichstags wird die Fraktion durch den Abg. Esser als Vizepräsident und Frau Abg. Teusch als Schriftführerin angehören. Da die Kommunisten im Parlament nicht vertreten sein werden und da voraussichtlich auch die Sozialdemokraten keinen Sitz im Vorstand erhalten werden, so ist damit zu rechnen, daß das Zentrum noch einen oder zwei Schriftführerposten übernehmen wird. An dem feierlichen Staatsakt in Potsdam wird die Zentrumsfraktion geschlossen teilnehmen.

In der Oeffentlichkeit wurde behauptet, die Zentrumsfraktion habe in ihrer Sitzung das Ermächtigungsgesetz besprochen. Diese Behauptung trifft nicht zu. Die Beratung des Ermächtigungsgesetzes stand überhaupt nicht zur Debatte. Auch in der Besprechung des Reichskanzlers mit den Zentrumsabgeordneten hat es sich weder um die vorläufige noch um die endgültige Haltung des Zentrums gehandelt. Deshalb konnte die Fraktion auch keine Stellung nehmen. Beschlüsse wurden überhaupt nicht gefaßt.

# Der Tag von Potsdam

## Deutschlands Nationalfeier zum Lenzbeginn

### Hindenburg gedenkt der Kriegsopfer

#### Starkes Reich als stolzes Ehrenmal

**Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennt, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen.**

**In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlicher Kameradschaft alle meine Kameraden aus dem großen Kriege.**

**Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden.**

**Aus dem Niederbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geist derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.**

**Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!**

**Berlin, den 21. März 1933.**

**gez. von Hindenburg,**
**Generalfeldmarschall, Reichspräsident.**

### Geleitworte des Reichspräsidenten

TU Berlin, 20. März. Der Reichspräsident hat zu dem historischen Tage des 21. März der „Deutschen Zeitung" folgende Geleitworte zur Verfügung gestellt:

**„Kein Volk hat um äußere Freiheit und innere Einheit so schwer zu ringen gehabt wie das deutsche. Im Herzen Europas gelegen, mit ungeschützten Grenzen, ist Deutschland immer allzu leicht feindlichen Gewalten ausgesetzt gewesen. Nur in schweren Kämpfen hat es seine Unabhängigkeit bewahren können und erst nach langer Zersplitterung konnte im vergangenen Jahrhundert der Grund zu dem deutschen Nationalstaat gelegt werden. Dieser starke Wille der Deutschen zur Einheit und Freiheit hat das Gefüge des Reiches auch in den Stürmen des Weltkrieges und der Not der Nachkriegszeit zusammengehalten.**

**In aufopfernder Hingabe an den vaterländischen Gedanken hat sich das deutsche Volk wieder emporgearbeitet aus innerer Not und äußerer Bedrückung, die ein harter Friede uns gebracht hat. Selbstbehauptungswille nach außen und Einigkeit im Innern sind die Voraussetzungen, von denen die Erhaltung unseres Vaterlandes in Einheit und Freiheit abhängt.**

**Möge das lebende Geschlecht und vor allem die heranwachsende Jugend aus der Vergangenheit und auch aus der Not der Gegenwart lernen. Dann werden sie die Einheit und Freiheit, die ihre Väter in schwerem Ringen erwarten, zu erhalten und mit neuem Leben zu erfüllen wissen. gez. Hindenburg."**

### Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

CNB Potsdam, 20. März 1933.

Potsdam ist nicht wiederzuerkennen. Es war in diesen 14 Jahren nach dem Kriege eine stille, vielleicht etwas vergrämte und verbitterte Stadt geworden. Der Glanz des Hofes war in sich zusammengesunken, die stolze Tradition dieser Stadt, in der jeder Stein von preußischer Geschichte erzählt, mißachtet. Nun wird Potsdam ein neuer Anfang sein, Schauplatz und sichtbares Symbol zugleich für den

**Beginn einer neuen, nicht nur preußischen, sondern deutschen Geschichtsepoche.**

Es ist, als ob dieses Bewußtsein die ganze Stadt durchflute. Ueber den winkligen Straßen, den Schlössern des Königs, den alten Häusern des preußischen Adels und der Potsdamer Patrizierfamilien liegt der farbige Abglanz neuen, plötzlich erwachten Lebens. Man spricht von nichts anderem als von dem Ereignis des Dienstags. Diese ruhigen Potsdamer sind von einer erregten freudigen Erwartung erfüllt. „Potsdam ist Geschichte, aber so etwas hat es noch nicht gesehen," ein Satz, der einem im Vorübergehen zuflattert — und alles sagt.

Es gibt in dieser Stadt diesmal keinen Sonntag, es wird

**geschmückt, gehämmert und gezimmert,**

aber dies ist trotzdem nicht die Stimmung eines Werktages.

Treitschke schildert einen Zustand der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts, indem er die Stimmung mit dem Augenblick vergleicht, der dem Guß vorausgeht, dem Sprudeln und Strömen des flüssigen Metalls in neue Form. So ist Potsdam heute. Jeder Bürger, jeder Mensch dieser neu erwachten Stadt hat dabei seine Aufgabe, mag er bei der Vorbereitung und Errichtung der Ausschmückung beteiligt sein, mag er im Spalier den Reichspräsidenten und die neuen Minister des Deutschen Reiches grüßen und so dem Tage von Potsdam sein äußerlich festliches Bild geben helfen, oder mag er, in die von außen hereinströmenden Hunderttausend verstreut, unauffällig den Ueberwachungsdienst zu verstärken haben. Mag seine Aufgabe groß oder klein sein, sie erfüllt ihn, und er ist stolz darauf.

Es ist an diesem Sonntag ein seltsamer Kontrast zwischen der Emsigkeit, mit der in den Straßen in der **Umgebung der Garnisonkirche** gearbeitet wird, und der Stille der Gotteshäuser. Inmitten eines weiten Platzes, des Bassin-Platzes, liegt

**die katholische Kirche,**

neben dem kleinen, historisch gewordenen Häuschen, in dem der Soldatenkönig sein Tabakskollegium abhielt, wenn er nicht in Königswusterhausen weilte. Um diesen Platz herum streckt sich das „holländische

Viertel". Hier hat der Alte Fritz Kolonisten angesiedelt, die er aus den gärtnerisch kultivierten Niederlanden herübergerufen hatte, damit sie dem sandigen Boden der Mark ein stärkeres Werden und Blühen abrangen. Ein Haus sieht wie das andere aus: einfacher, schlichter, roter Ziegelbau, in dem aber ein Leuchten ist, das durch die Vergoldung der Inschriften über den Geschäften noch intensiver erscheint.

**In dieser Kirche**

werden am Dienstag der Reichskanzler und die katholischen Minister und Abgeordneten beten, bevor sie den Weg zum Staatsakt in der Garnisonkirche gehen. Selbst am Sonntag liegt das Innere dieser Kirche eine seltsame Stille. Das große Mariengemälde am Deckengewölbe, die Statuen zu den Seiten des Altars sind trotz ihrer Buntheit und Farbenfreude Symbole der Stille in diesem gewaltigen Raum, den die Kunst des romanischen Stils hier eingefangen hat.

**Die Nicolai-Kirche,**

die man wegen ihrer Kuppel gewöhnlich den Dom nennt, liegt gegenüber dem Stadtschloß und dem Stadthaus, das mit seiner Rokoko-Fassade vielleicht eines der schönsten Gebäude von Potsdam ist. Merkwürdig, wie man beim Betreten dieses Gotteshauses ein ähnlich weites Raumgefühl hat wie in der katholischen Kirche. Der Stil der Kirche hat etwas Klassizistisches und dazu im Innern die Strenge des Protestantismus. An dem Gottesdienst dieser Kirche wird am Dienstag der Reichspräsident teilnehmen und auf den Gottesdienst folgt der Staatsakt in der Garnisonkirche, dem berühmtesten der Potsdamer Gotteshäuser. Ueber ihrem Portal ist verzeichnet, daß Friedrich Wilhelm I. sie 1735 zu Ehren des Höchsten erbaut hat. Ihr Inneres ist eine Symphonie, von dem Weiß der Wände, dem Gold der Initialen und den Strahlen des preußischen Gardesterns, dem Bund der ruhmreichen Fahnen preußischer Regimenter und dem dunklen Grün des Tannenschmucks.

## Montagsspaziergang durch Potsdam

VDZ **Potsdam**, 20. März 1933.

Nur noch 24 Stunden trennen die ehrwürdige Metropole der großen preußisch-deutschen Geschichte von dem Staatsakt in der Garnisonkirche, der nach dem Willen der Wählermehrheit vom 5. März feierliches Symbol sein soll für einen neuen

**Wendepunkt der vaterländischen Geschichte.**

Was außer dem Schmuck die notwendigen baulichen Vorarbeiten betrifft, so haben die zuständigen Stellen der Reichsregierung dazu ihre Anregung gegeben; aber die Potsdamer Amtsstellen betonen, daß selbstverständlich dieser außerordentliche Beitrag zu dem feierlichen Staatsakt eine Herzenssache der Stadt Potsdam mit ihren 73 000 Einwohnern ist. Der Potsdamer Magistrat hat gerade heute die Mittel bewilligt, die für die festliche Ausschmückung der Stadt erforderlich sind. Viel mehr als 10 000 RM. dürfte die Stadt nicht auszugeben haben. Allerdings handelt es sich dabei lediglich um den städtischen Anteil. Schon überall sind an den Hauptstraßen girlandenumrankte Flaggenmasten aufgestellt, von denen aus die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzflagge über die Straßen gespannt sind.

Zu den Aufgaben, die heute noch bewältigt werden mußten, gehörte insbesondere auch die

**Aufstellung von Transparenten mit Inschriften,**

die an einigen hervorragenden Punkten der Stadt erfolgten. Die Transparente sollen Aussprüche bedeutender Persönlichkeiten des nationalen Deutschlands, vor allem auch des Reichskanzlers Hitler, zeigen. Man wird da lesen: **„Nimmer wird das Reich zerstöret, wenn Ihr einig seid und treu"** oder **„Wir grüßen das neue Deutschland"** oder **„Ohne Wehr keine Ehr"**.

Verhältnismäßig am raschesten ist

**die Reichsbahn**

mit den Vorarbeiten fertiggeworden. Der vorgesehene Sonderfahrplan für den 21. März um die möglichst bequeme Beförderung von mehr als 50 000 Personen aus Berlin nach Potsdam. Die Bahnhofsanlagen in Potsdam erhalten gleichfalls Flaggenschmuck durch Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Banner. Uebrigens werden auch die Potsdamer Schlösser einschließlich des Schlosses Sanssouci in diesen Farben geschmückt.

**Die Mitglieder des neuen Reichstages**

werden nach Konfessionen getrennt von Berlin aus in Autoomnibussen der Reichspost am Dienstagfrüh rechtzeitig zu den Gottesdiensten nach Potsdam befördert. Uebrigens sind aus dem ganzen Reichsgebiet zahlreiche Sammeltransporte von Besuchern gleichfalls auf Kraftwagen angemeldet worden.

Ein besonders interessantes Kapitel der Vorbereitungen dieser einzigartigen Reichsfeier ist die

**Tätigkeit der Polizei.**

Der Potsdamer Polizeipräsident von Tirschewitz empfing am Montag einen Vertreter des Nachrichtenbüros des VdZ., um ihm nochmals grundsätzliche Ausführungen über den Staatsakt zu machen. Der Polizeipräsident meinte, man könne diesen Staatsakt in der Garnisonkirche nur mit ganz großen historischen Ereignissen vergleichen. Das gebiete die wunderbare Symbolik, die darin liegt, daß in der Garnisonkirche Religion und Politik sich in idealer Weise die Hand reichen und daß der vielgeschmähte Potsdamer Geist sich nun in Fleisch und Blut umsetzt.

**Bemerkenswert ist weiter ein tieferer Einblick in die enorme Arbeit, die die Potsdamer Polizei vom Sicherheitsstandpunkt aus zu leisten hatte.** Kriminalrat Degener machte hierzu dem Vertreter des Nachrichtenbüros über die bekannten Tatsachen hinaus noch Angaben. Die Potsdamer Polizei sei für den Staatsakt durch Berliner Beamte und Hilfspolizisten so verstärkt worden, daß sie nun über 1600 Schutzpolizeibeamte und 200 Kriminalbeamte verfüge. Die Sicherheitsmaßnahmen hätten sofort eingesetzt, als die Idee auftauchte, den neuen Reichstag in Potsdam feierlich zu eröffnen. Der Staatsakt sei

**gesichert gegen Luftgefahren und gegen Angriffe von unten wie von außen.**

Nicht nur das Potsdamer Laubengelände wurde auf Kommunisten durchkämmt, sondern auch die gesamte weitere Umgebung von Potsdam, wobei zahlreiche Kommunisten in Haft genommen wurden. In jedem Hause, an dem der Festzug vorbeigeht, werden nicht nur ein Polizeibeamter und zwei Hilfsbeamten untergebracht, sondern auf den Dächern der Häuser werden Dachschützen mit Karabinern aufgestellt. Die vorhandenen Unterkellerungen, Kanäle und unterirdischen Gänge sind mehrmals genau durchforscht und, soweit normalerweise Menschen in ihnen nicht gehen können, durchflutet worden. Außerdem sind

**Minier-Abwehrtruppen der Reichswehr**

eingesetzt, die genau wie im Felde die in Frage kommenden unterirdischen Verbindungen auf etwaige Minierarbeit abhören. Selbstverständlich hat auch die Feuerwehr alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen. In jeder der benutzten Kirchen stehen 10 Feuerwehrleute bereit, ebenso sind Beamte der Feuerwehr auf den Tribünen der Ehrengäste und an vielen anderen Orten postiert.

**Der Rundfunk**

hat mehr als 20 Mikrophone an den verschiedensten Plätzen aufgestellt, um dem deutschen Volk einen unmittelbaren lebendigen Eindruck von dem großen Geschehen in Potsdam übermitteln zu können. Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. Goebbels hat persönlich die Vorbereitungen der Potsdamer Feierlichkeiten an Ort und Stelle inspiziert.

In den Straßen ist es am Montagnachmittag von Stunde zu Stunde lebhafter geworden. Im Rahmen der Vorbereitungen für den Staatsakt fanden nachmittags vor der Garnisonkirche mehrere

**Probenvorbeimärsche der Reichswehrabteilungen zu Fuß und zu Pferde**

statt. Mit klingendem Spiel marschierten die Abteilungen vor einem Stabe höherer Reichswehroffiziere an der Ehrentribüne neben der Garnisonkirche vorbei. Das militärische Schauspiel hatte eine große Menschenmenge angelockt. An der geschmückten Ehrentribüne neben der Kirche sind je zwei große schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzflaggen angebracht worden. Reichswehroffiziere, Offiziere der Schutzpolizei und die Führer der Verbände treffen die letzten Anordnungen für die Feierlichkeiten.

## Einzelheiten für das Staatsprogramm

**CNB. Berlin**, 20. März 1933.

Am Sonntag sind die Vorbereitungen im Innern der Garnisonkirche beendet worden. Inzwischen sind auch die Einzelheiten des Programms genau festgelegt worden. Danach wird

**der Reichspräsident**

die Kirche nicht durch das Hauptportal an der Breitenstraße betreten, sondern durch eine der Türen der Front zum Kriegerdenkmal und Kanal. Er geht durch das Kirchenschiff, in dem die Plätze der Abgeordneten vorgesehen sind, zu seinem Sessel in der Mitte der Kirche gegenüber dem Altar. Das Programm wird durch einen alten Choral „Nun lobt mein Seel' den Herrn" eingeleitet, den Johann Grammann 1540 in Augsburg geschrieben hat und den der Staats- und Domchor zum Vortrag bringt. Dann folgt die **Ansprache des Reichspräsidenten**, der von seinem Platz aus zum gegenüberliegenden Altar stehend spricht. Die **Erklärungen der Reichsregierung** wird

**Reichskanzler Hitler**

so abgeben, daß er zu einem alten Pult tritt, das für diesen Zweck aufgestellt wird. Der Kanzler spricht zum Reichspräsidenten und zu den Logen hin. Darauf singt der Staats- und Domchor die Motette von Johann Brahms, die mit folgenden Worten beginnt: „Wo ist ein so herrlich Volk zu dem Götter, also nahe sich tun".

Nach der Beendigung der Motette schreitet der Reichspräsident durch die Mitte des Kirchenschiffes um den Altar herum. Die Türen des dahinterliegenden Gewölbes werden sich öffnen, und der Reichspräsident legt den Kranz zwischen den Sarkophagen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Großen nieder. Währenddessen hat die Versammlung sich erhoben, und die Orgel, die Professor Otto Becker betreut, spielt leise „Wir treten zum Beten".

Dann schreitet der Reichspräsident zurück in die Sakristei, wo er sich aufhält, während die Kirche sich leert und die Abgeordneten und die anderen Teilnehmer des Staatsaktes ihre Plätze auf den Tribünen vor der Kirche einnehmen. Dann wird sich der Reichspräsident auf die kleine Tribüne begeben, die eigens für ihn errichtet worden ist und den Vorbeimarsch der Reichswehr abnehmen. Dieser vollzieht sich vom Lustgarten her, wo die Reichswehr vorher Aufstellung genommen hat, durch die Breitestraße auf das Militärwaisenhaus zu.

## Der Rundfunk am Nationaltag

### Reichsrundfunkkommissar Dr. Krukenberg über das Programm

CNB. **Berlin**, 20. März. Reichsrundfunkkommissar Dr. Krukenberg sprach gestern abend über alle deutschen Sender zum gemeinsamen Programm des deutschen Rundfunks, das am 21. März zur feierlichen Eröffnung des Reichstages gesendet werden wird. Er sagte hierbei u. a.: Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat veranlaßt, daß alle deutschen Sender gemeinsam am Dienstag ein der geschichtlichen Bedeutung dieses Tages Rechnung tragendes Programm bringen (Wir haben es bereits veröffentlicht. D. Red.).

Die Berliner Funkstunde, in deren Bereich die historische Stätte in Potsdam liegt, wird das Geschehen dort und in der Reichshauptstadt allen Hörern weit über Deutschlands Grenzen hinaus vermitteln. Sie werden inmitten der feierlichen Eröffnung des ersten Reichstages im wiedererwachten Deutschland stehen. Besser als mancher Zuschauer am Ort selbst werden sie erleben, wie der ehrwürdige Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Volkskanzler Hitler sich mit allen übrigen Teilnehmern zu den Gottesdiensten und den anschließenden Feiern begeben.

Der Uebertragung des eigentlichen Staatsaktes in der Potsdamer Garnisonkirche werden einführende Bilder aus der Zeit Friedrichs d. Gr. vorangehen. Im Zusammenhang mit ihnen möchte ich auch das historische Konzert erwähnen, das aus dem Musikzimmer des Schlosses Sanssouci, in dem auch Friedrich d. Gr. seine Konzerte abhielt, gegeben wird. Deutschlands Zukunft wird ein Rundfunkbericht des Führers der Hitlerjugend behandeln, Frontkämpfer aus verschiedenen deutschen Gauen werden uns das festliche Bild in Potsdam und den abendlichen Fackelzug durch das Brandenburger Tor wiedergeben.

Sie alle, meine Hörer, kennen schon die übrigen Teile des großen Programms, an dessen musikalischer und künstlerischer Gestaltung deutsche Sender aus Nord und Süd mitwirken. Eine besondere Note wird ihm die abendliche Ansprache des kommissarischen Ministerpräsidenten des Landes Bayern, General von Epp, geben. Mit der Vorbereitung der Hörberichte und der Herstellung der für die Uebertagung aus Potsdam und Berlin erforderlichen technischen Anlagen sind seit Tagen zahlreiche Kräfte beschäftigt. 27 verschiedene Mikrophone, mit teils wechselnden Standorten werden die fortlaufende Berichterstattung ermöglichen. Gestützt auf die Erfahrungen, welche bei früheren Anlässen gesammelt wurden, wird alles getan werden, um, ohne jede Störung der weihevollen Stimmung, welche vor allem die Grabstätten Friedrich d. Gr. und Friedrich Wilhelm I. umziehen wird, der Umwelt unmittelbarste Eindrücke von allen Geschehnissen zu übermitteln.

## Die Spalierbildung

### 80 Einzelverbände mit 25 000 Mann.

VdZ. **Berlin**, 20. März. Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. (Verein deutscher Zeitungsverleger) mitteilt, sind noch bis Montagnachmittag bei den Potsdamer Polizeistellen Anmeldungen von Verbänden eingegangen, die bei dem feierlichen Staatsakt Spalier in der alten Residenzstadt bilden wollen. **Insgesamt sind rund 80 Verbände zur Spalierbildung zugelassen worden. Mehr als 25 000 Personen, Männer und Frauen aller Altersklassen, werden von diesen Verbänden zu dem gewaltigen Spalier abgeordnet.** Im einzelnen sind dazu u. a. sämtliche Schulen Potsdams mit 7000 Kindern, ferner die Schulen von Nowawes und 29 auswärtige Schulen, darunter mehrere Berliner Gemeindeschulen, vertreten. An der Spalierbildung beteiligt sich weiterhin die Reichswehr und zwar unabhängig von der von ihr zu stellenden Ehrenkompagnie. Ferner sind zu ermähnen die Vertretungen der SS, der SA, der Hitler-Jugend, der nationalsozialistischen Beamtenschaft, der nationalsozialistischen Fürsterschaft, der deutschnationalen Kampfgruppen, Stahlhelm, der DNVP., der Deutschen Studentenschaft, des Freiwilligen Arbeitsdienstes, eine Reihe von Offiziersverbänden, des Potsdamer Kreiskriegerverbandes, des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, des Verbandes brandenburgischer Arbeiter- und Werksvereine, zahlreiche Sportvereinigungen, Vertretungen des Alldeutschen Verbandes, der Technischen Nothilfe, der Veteranenverbände, ebenso wie der Pfadfinder und Abordnungen namhafter Frauenorganisationen, wie des Königin-Luise-Bundes, des deutschen Luftschutzdienstes, des Deutschen Frauenbundes und schließlich Vertretungen von Altersheimen.

## Paraden in Berlin

TU. **Berlin**, 20. März. Am Dienstag, dem Tage der Reichstagseröffnung, findet vor dem Berliner Schloß, Lustgartenseite, ein Feldgottesdienst der Schutzpolizei mit anschließender Parade statt. Um 8.30 Uhr beginnt der Feldottesdienst mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Großer Gott wir loben dich". Es sprechen darauf die evangelischen und katholischen Geistlichen Pfarrer Dzibitsch und Prälat Mosko. Nach dem Niederländischen Dankgebet folgt eine Ansprache des Polizeipräsidenten von Levetzow und darauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Den Abschluß bildet der Vorbeimarsch der Schutzpolizei vor dem Polizeipräsidenten.

Die Reichswehr hält um 11.40 Uhr einen Feldgottesdienst im Hof des Berliner Schlosses ab. Daran schließt eine Parade im Lustgarten an.

Um 19.30 Uhr beginnt der gemeinsame Fackelzug der nationalen Verbände.

Für die Berliner Polizei ist für Dienstag erhöhte Dienstbereitschaft angeordnet worden. Besonders wird im Bannkreis und im Regierungsviertel verstärkter Streifendienst durchgeführt.

*

## Die Plätzeverteilung im Reichstag

TU. **Berlin**, 20. März. In der Kroll-Oper steht jetzt der Sitzungssaal für die Aufnahme des neuen Reichstages bereit. Die Wand hinter den Plätzen des Präsidiums und der Regierung zeigt in der Mitte ein großes Hakenkreuz. Links und rechts daneben sind von der Decke bis zum Fußboden lange schwarz-weiß-rote Fahnen angebracht. Diese Zusammenstellung, die leuchtenden kräftigen Farben, machen einen würdigen Eindruck.

Die Verteilung der Abgeordnetenplätze ist hier natürlich ganz anders als im Reichstagssitzungssaal. In der ersten Reihe des breiten Sektors auf der rechten Seite des Hauses sitzen u. a. die nationalsozialistischen Minister Rust und Klagges sowie General Litzmann und

---

# Die Töchter des alten Bracht

Von Leontine von Winterfeld-Platen

Copyright by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

32. Fortsetzung.

In ihr dickes Umschlagtuch gewickelt, geht sie im Zimmer auf und ab, dessen Flügeltür zum Balkon weit offen steht. Heftig redet sie dabei auf ihren Mann ein.

„Ich weiß wirklich nicht, was Hubert sich eigentlich denkt! Grit hatte ihm Eschenhagen erhalten wollen, damit sie dorthin heiraten könnten. Es wäre ja auch so schön gewesen. Aber er will absolut aus dieser Gegend fort."

Der alte Eschen nickt vor sich hin. „Aber kannst du das nicht verstehen Mutter? Wo Brachts so nahe wohnen und er dann Eva-Maria oft wiedersehen könnte."

Frau Eschen runzelt zornig die Stirn. „Ach was, Sentimentalität! Von mir hat er das gewiß nicht. Und du warst auch früher nicht so, Vater. Du warst hart und brutal, und dein Weg ging über Leichen. Jetzt bist du seit deiner letzten Krankheit der reine Waschlappen geworden. Knickst bei jedem Widerstand zusammen und sagst zu allem Ja und Amen."

Er sah ein wenig scheu und hilflos zu ihr auf. „Ich bin vielleicht auch ein anderer geworden, Mutter. In jener furchtbaren Nacht damals ist so vieles zerbrochen in mir. Und ich mache mir jetzt oft Vorwürfe, daß ich Huberts großes Opfer so willenlos annahm. Er leidet nun sein ganzes junges Leben darunter."

„Nun höre bloß auf, Vater. Als ob die Liebe die Hauptsache wäre im Leben. Das Geld ist die Hauptsache. Ohne Geld bricht jede Liebe in Scherben. Hubert soll nicht so weichlich sein. Uebers Jahr ist Gras gewachsen über alles. Auch über seine Liebe. Grit sagt mir als Schwiegertochter ungemein mehr zu als die Bracht."

Er schüttelt traurig den Kopf. „Ach nein, Eva-Maria hatte eine so weiche Hand und eine so liebe Art, wenn sie um einen war. Bei Grit habe ich immer das Gefühl, ich muß mich ducken und schweigen. Denn ich existiere ja nur von Grits Gnaden."

„Und dafür kannst du ihr nicht dankbar genug sein. Sie ist ein reizendes Mädchen. So klug und energisch. Und euch Männern bei weitem überlegen. Das ist euch natürlich unbequem.

Der alte Mann war still. Er wußte, Widerreden hatten hier keinen Zweck. Aber in den langen, einsamen Stunden des Tages, wenn er so grübelnd in seinem Lehnstuhl saß, überkam es ihm oft wie Reue und Sehnsucht. Hätte er sein Leben nicht anders gestalten können? Hätte er nicht damals noch die Macht dazu gehabt? Warum hatte er sich nicht bescheiden lassen und mußte immer mehr raffen — immer mehr?

Bis der Zusammenbruch kam. So daß er nun im Alter von anderer Leute Gnade leben mußte. So daß sein Sohn nun um seinetwillen auf ein Glück verzichten mußte, das er doch einst erhofft und ersehnt. Das quälte ihn so furchtbar. Und das ließ ihn oft nicht schlafen, die langen, langen Nächte hindurch. Denn er hatte auch niemand, mit dem er sich hierüber aussprechen konnte. Seine Frau verstand ihn nicht — wollte ihn nicht verstehen. Sie hatte stets nur die äußeren Vorteile im Auge gehabt, für alles andere war sie blind. Vielleicht war noch der alte Matthias der einzige, der seinen Herrn richtig verstand. Wenigstens jetzt in seiner inneren Not. Früher hatte Eschen wenig nach dem Verständnis anderer Leute gefragt. Jetzt tat es ihm wohl, wenn der Alte freundlich und gut zu ihm war, wenn er einmal mit ihm über Eva-Maria sprechen konnte. Das war wie ein Lichtblick in den schweren, eintönigen Tagen jetzt. Aber sie durften es nur heimlich tun. Wenn Frau Eschen davon hörte, wurde sie böse.

Eine Klingel schrillte durchs Haus. Sie hörten einen raschen, lauten Schritt im Vorflur. Und dann stand Grit Ingelheim auf der Schwelle. Der alte Eschen fuhr zusammen. Er war die letzte Zeit so schreckhaft geworden. Und er duckte sich noch ein wenig tiefer, als er es vorhin bei seiner Frau schon getan.

„Guten Morgen!" sagte Grit. „Ich habe einen Brief von Hubert. Darüber hätte ich gern einmal mit euch gesprochen." Sie warf sich in einen der Korbsessel auf dem Balkon und zündete sich eine Zigarette an.

„Ihr wißt, daß ich Hubert zu seiner Erholung in ein Sanatorium geschickt hatte. Er sah zu jämmerlich aus. Ich wollte gern, daß er möglichst lange dort bliebe. Zur Nachkur hatte ich eine Seereise für ihn geplant mit Mama und mir. Jeder andere wäre mit tausend Freuden darauf eingegangen. Kann er es sich denn überhaupt besser wünschen? — Man sorgt für ihn, räumt ihm alle Steine aus dem Weg und sucht ihm das Leben so angenehm zu gestalten wie nur möglich. Jetzt schreibt er mir, da er vollständig gesund sei, brauche er keinerlei Kuren oder Reisen mehr. Er habe eine Inspektorstelle in Holstein angenommen, da er es nicht mehr aushalten könne ohne Arbeit."

Grit drückte den Rest ihrer Zigarette in den kleinen Aschenbecher neben ihr. Sie hat Falten auf der Stirn, und auch ihr Mund ist unmutig verzogen.

„Das ist natürlich ein Strich durch mein Programm. Da er Eschenhagen durchaus nicht behalten wollte, so werde ich ihm ein anderes Gut kaufen. Er mag es sich meinethalben selber aussuchen. Denn er will ja nun absolut bei der Landwirtschaft bleiben. Meint, er hätte doch nichts anderes gelernt. Nun, meinetwegen. Wenn ich es auch auf dem Lande immer nur wochenweise aushalten werde. Aber er wird mir nicht zumuten wollen, daß ich Frau Inspektor werde. Vorläufig mag er ja noch da oben bleiben, wenn er sich da wohler fühlt. Ich habe ihm ja versprechen müssen, bevor das Jahr nicht herum ist, an keine Hochzeit zu denken. Er ist ja noch so grenzenlos altmodisch, aber schließlich will ich ja auch seine Gefühle nicht verletzen."

Sie zündet sich eine neue Zigarette an. Unbarmherzig jagt der blaue Rauch durch die blühenden Blumentöpfe am Balkonrand. Vater Eschen hat früher nie in der Nähe der Blumentöpfe seiner Frau rauchen dürfen. Aber Grit darf alles.

Frau Eschen sieht bewundernd zur Schwiegertochter hinüber. „Ich denke, du wirst schon mit Hubert fertig werden, Grit. Man muß ihm eben nur Zeit lassen, Gewesenes zu vergessen. Aber du bist ja klug. Es wird dir schon gelingen."

Grit lehnt sich im Sessel zurück und schlägt die Beine übereinander. „Davor habe ich auch keine Angst, liebe Schwiegermutter. Denn bis jetzt ist mir alles gelungen im Leben. Durch mein Wollen — durch meine Energie."

„Oder durch deinen Geldbeutel," denkt der alte Matthias, der nebenan den Tisch deckt. Und ingrimmig denkt er weiter: „Alles ist käuflich, Grit Ingelheim, auf dieser armen, geldglerigen Erde. Nur die Liebe nicht. Aber vielleicht willst du auch gar keine Liebe. Vielleicht willst du nur deinen Willen haben, den du dir eben einmal in den Kopf gesetzt hast."

Und leise und geräuschlos ging der Alte wieder nach unten.

Frau Eschen, die in ihrer Ruhelosigkeit immer noch auf und ab ging, bleibt jetzt vor Grit stehen. „Und nun hat sich ja auch dein Bruder Job mit der zweiten Bracht verlobt. Das Mädel hat wirklich ein großes Glück. Hat natürlich mit allen zehn Fingern auf einmal zugegriffen. Wenn dein Bruder nur nicht vorschnell gehandelt hat. Da ihm doch jedes Haus im Kreise offen stand. Außerdem sind die Töchter des alten Bracht gar nicht so bedeutend."

Grit lacht auf.

„Müssen aber für die Männer eine große Anziehungskraft haben, wie ja der Geschmack deines Sohnes zeigte. Uebrigens ist Job schon seit dem Herbst so grenzenlos verliebt, daß ich nur froh bin, daß es nun endlich zum Klappen gekommen ist. Der Junge hat ja noch so rührende, kindliche Ansichten von Liebe, Ehe usw."

„Werden sie bald heiraten?" Und Frau Eschens Augen gehen lauernd zu Grit hinüber.

Grit zuckte die Achseln.

„Job hat mit mir noch nicht darüber gesprochen. Aber ich nehme an, daß sie nicht allzu lange warten werden. Wozu auch? Job hat sein gutes Auskommen und mehr als sie brauchen."

Das Gespräch ging noch ein Weilchen so hin und her. Frau Eschen sprach gern über den lieben Nächsten und hielt sich über seine Fehler und Schwächen auf. Der alte Eschen war solche Reden gewohnt, und sie ermüdeten ihn nun im Alter sehr. Auch jetzt mochte er nicht mehr zuhören und nickte so sachte in seinem Lehnstuhl ein.

Der Maienhimmel hat sich verdunkelt. Wolkenberge haben sich am Horizont aufgetürmt und sind höher und höher gestiegen. Es ist eine Schwere und Schwüle in der Luft, die allen in den Gliedern liegt wie Blei. Grit hat es gar nicht so gemerkt, als sie bei Eschens oben auf dem Balkon saß. Als sie jetzt wieder in ihr Auto steigt, das unten vor der Tür steht, grollt der erste Donner in der Ferne. Grit sieht nach oben und fährt sich mit der Hand über die Stirn. Es liegt wie ein Druck auf ihr. Schon den ganzen Tag. Seit sie den Brief heute morgen von Hubert bekommen hat. Sie will es sich selber nicht eingestehen, aber dieser Brief hat sie namenlos geärgert.

(Fortsetzung folgt).

# Vom Siedlungsverband

**Festlegung der Verkehrsbänder für Industriebahnen. — Es gilt, die landwirtschaftlichen und städtebaulichen Belange zu berücksichtigen.**

Trotz der gerade für den Ruhrbergbau ernsten Wirtschaftslage haben einzelne Konzerne doch zur vorsorglichen Erschließung ihrer künftigen Grubenfelder eine Fortsetzung von Industrie- und Zechenbahnen sowie von Hafenanlagen gewünscht. Die hierdurch erforderlichen Verkehrsbänder sind im engsten Benehmen mit diesen Wirtschaftskreisen und den Belegenheitsgemeinden bearbeitet.

Das schon in den Vorjahren eingeleitete Fluchtlinienverfahren für Industrie- und Zechenbahnen der Gewerkschaft „Walsum", der Klöckner-Werke bei Bladenhorst und des Essener Bergwerksvereins „König-Wilhelm" bei Bochum-Werne konnte im abgelaufenen Jahre zum Abschluß gebracht werden.

Die von der Hoesch-Köln-Neuessener Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb bei Dorsten und Holsterhausen sowie südlich von Haltern, von der Gelsenkirchener Bergwerks AG., bei Kamen und den Klöckner-Werken AG. zwischen Werne und Unna und der Hafen-Betriebs-Gesellschaft Wanne-Herne aufgestellten Pläne für geplante Zechen- und Hafenanschlußbahnen sowie Hafenanlagen gaben Veranlassung zu eingehenden Verhandlungen mit den beteiligten Gemeinden, den Trägern staatlicher Hoheitsrechte und den durch diese Pläne berührten landwirtschaftlichen Interessenten. In allen Fällen gelang es — teilweise durch Aenderung der Linienführung — Verbesserung des betriebswirtschaftlichen Wirkungsgrades der geplanten Verkehrsanlagen herbeizuführen, die berechtigten Belange der Landwirtschaft weitgehend zu berücksichtigen und gleichzeitig die Pläne mit den siedlungspolitischen und städtebaulichen Absichten der Belegenheitsgemeinden in Uebereinstimmung zu bringen.

In bezug auf die

**Verbandsgrünflächen**

ist eine wesentliche Einschränkung und Vereinfachung im abgelaufenen Jahre eingetreten. Es wurden im ganzen rd. 2494 Hektar Verbandsgrünflächen im Verzeichnis gestrichen, dagegen nur rd. 427 Hektar neu aufgenommen. Fluchtlinienmäßig festgesetzt wurden 5,9 Hektar. Besonders große Einschränkung der Verbandsgrünflächen erfolgte in den Städten Essen und Gelsenkirchen. Diese beabsichtigen jedoch, die im Verbandsverzeichnis gestrichenen Grünflächen in möglichst weitem Umfange als städtische Grünflächen beizubehalten. Bei den

**Uferwegen**

wurden insgesamt 13,8 Kilometer Uferwege im Verzeichnis gestrichen und 1,5 Kilometer neu aufgenommen. — Zur Erschließung des Ruhrtales als Erholungsstätte für die Bevölkerung des Industriegebietes sind infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse nur kleinere Maßnahmen durchgeführt worden. Erstmalig wurde eine 1,2 Kilometer lange Strecke des Ruhrhöhenweges, und zwar in der Umgebung von Witten, im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes hergestellt.

Durch die Seegesellschaften in Haltern und Hengsten, an denen der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk beteiligt ist, sind im Jahre 1932 keine größeren Neuanlagen erstellt. Für den im Bau befindlichen Stausee in Essen ist die Bildung einer Seegesellschaft in der Form der vorgenannten Gesellschaften nicht beabsichtigt.

## 260 Ansiedlungsgenehmigungen im Ruhrgebiet

**712 Wohnungen entfallen auf die Stadtrandsiedlungen**

Im abgelaufenen Jahre wurden im Ruhrgebiet insgesamt 260 Ansiedlungsgenehmigungen

**für 1404 Wohnungen**

erteilt. Mehr als die Hälfte der Ansiedlungsgenehmigungen, insgesamt 712, betrifft sogenannte vorstädtische Kleinsiedlungen oder Stadtrandsiedlungen. Hiervon sind für 141 Wohnungen Antragsteller die Gemeinden oder sonstige Verwaltungen, für 319 Wohnungen gemeinnützige Siedlungsgesellschaften, für 252 Wohnungen die Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten. Bemerkenswert ist, daß die Industrie nunmehr als Träger des Ansiedlungsverfahrens vollkommen ausgeschieden ist.

Weiterhin ist beachtlich, daß die in den letzten Jahren stark angewachsene Zahl von Einzelsiedlern leider infolge der einheitlichen Maßnahmen der vorstädtischen Kleinsiedlung stark zurückgegangen ist. Nur 24 Prozent aller Anträge beziehen sich noch auf Einzelsiedler gegenüber 64 Prozent im Vorjahre. Es ist zu hoffen, daß die neueren Bestimmungen über vorstädtische Kleinsiedlungen, sowie die Vorschriften des Reiches über Gewährung von Beihilfen für Eigenheime wieder eine größere Anzahl unmittelbarer Ansiedlungsanträge für kleinere Eigenheime bringen werden.

Die Frage des

**Ausbaues der Straßen und Leitungen**

hat bei den vorerwähnten Ansiedlungsgenehmigungen für Stadtrandsiedlungen bisher nennenswerte Schwierigkeiten nicht gezeitigt. Es herrschte allseitig Uebereinstimmung, daß mit bescheidenen, wenn auch im Verhältnis zur Verkehrsbelastung dauerhaften Straßenbaumaßnahmen auszukommen sein müsse.

Auch Schwierigkeiten hinsichtlich öffentlicher Auflagen bei Aenderung der Gemeinde-, Schul- und Kirchenverhältnisse sind bei den bisherigen Ansiedlungsverfahren für Stadtrandsiedlungen nicht zutage getreten. Bei einzelnen größeren Maßnahmen war die Auflage von Leistungen allerdings nicht zu umgehen. Schwierigkeiten würden sich hier erst einstellen, wenn die Zahl derartiger Ansiedlungsanträge in einzelnen kleineren Gemeinden so stark anwächst, daß selbst bei bestem Willen aller Beteiligten eine Aenderung der Schul- und Kirchenverhältnisse als gegeben angesehen werden muß. Bis jetzt haben sich noch alle Fälle in engster Uebereinstimmung mit dem Herrn Verbandspräsidenten als Bezirkswohnungskommissar in zufriedenstellendem Sinne regeln lassen.

Die seit mehreren Jahren angestrebte

**Festlegung von Wochenendgebieten**

mit dem Ziele, eine Zersplitterung von einzelnen Wochenendhaussiedlungen in den Wäldern und anderen abgelegenen Gebieten zu verhindern, wurde weiter verfolgt. Es hat sich aber gezeigt, daß die amtliche Festlegung derartiger Gebiete Schwierigkeiten macht und jedenfalls einer öffentlichen Bekanntgabe derartiger Flächen gewisse Bedenken entgegenstehen. Hinzu kommt, daß bei der derzeitigen Wirtschaftslage die Zahl der ersten Kleinsiedlungen in den Außengebieten stark zunimmt, was sich zum Teil auch in sog. wilden Siedlungen bemerkbar macht, daß aber die Zahl eigentlicher Wochenendhäuser zur Zeit stark im Abnehmen begriffen ist.

# Landwirtschaftliche Meliorationen im Sofortprogramm

## Wie ist die Durchführung gedacht?

Von den 500 Millionen Mark Darlehen des Sofortprogramms 1933 sind 200 Millionen Mark für Meliorationen bestimmt. Dabei war zunächst nicht in Aussicht genommen, neben diesen Mitteln die Mittel der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge oder des Freiwilligen Arbeitsdienstes einzusetzen. Es hat sich aber gezeigt, daß zu den Bedingungen des Sofortprogramms — im allgemeinen Zahlung einer Jahresrente von 6 v. H. auf die Dauer von 20 Jahren — bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen Meliorationen

**im engeren Sinne nicht durchführbar**

sind. Da sie zur Entlastung des Arbeitsmarktes und zur Schaffung von dauernder Arbeitsgelegenheit sowie zur Gegenwehr gegen wirtschaftspolitische Abschließungsmaßnahmen des Auslandes besonders wertvoll sind, hat der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung im Einvernehmen mit dem Finanzminister dem Reichsarbeitsminister, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, dem Reichswirtschaftsminister sowie mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Wege gesucht, für Meliorationen im engeren Sinne im Durchschnitt

**die Jahresleistung der Träger auf 3 v. H. des Gesamtaufwandes zu senken.**

Das soll auf folgende Weise erreicht werden: Wenn die Gesamtkosten einer Maßnahme voll durch Mittel des Arbeitsbeschaffungsprogramms aufgebracht werden müssen, diese aber statt auf 20 Jahre auf 25 Jahre gewährt werden, so ergibt sich eine jährliche Rentenbelastung von 5 Prozent. Wird daneben die Grund- oder Arbeitsdienstförderung bereit gestellt und angenommen, daß sie im Durchschnitt 20 Prozent der Gesamtkosten trägt, so sinkt die Rentenlast auf 4 Prozent der Gesamtkosten, weil die Mittel des Arbeitsbeschaffungsprogramms nur für vier Fünftel der Gesamtaufwendung in Anspruch genommen werden brauchen. Darüber hinaus ist in Aussicht genommen, daß durch Beihilfen von Ländern — in Preußen auch von Provinzen — ein weiteres Prozent der auf den Gesamtaufwand berechneten Jahresrente durch Gewährung eines Zuschusses zur Rentenlast den Beteiligten abgenommen wird.

**Träger, die ihr Unternehmen weder im Wege der Notstandsarbeit noch im Freiwilligen Arbeitsdienst, aber sonst gemäß der Durchführungsbestimmungen durchführen wollen,**

können ebenfalls mit den Beihilfen von Staat und Provinz in Höhe von 1 Prozent der Gesamtkosten unterstützt werden, müßten also eine Jahresleistung von 4 Prozent übernehmen. Wird in dieser Weise verfahren, so ergibt sich die Möglichkeit, Vorhaben im Gesamtwerte von rd. 90 Millionen Mark im Reichsgebiet durchzuführen. Daneben bleiben unberührt die Maßnahmen, die allein aus Grund- oder Arbeitsdienstförderung und Eigenleistungen der Beteiligten finanziert werden können, ebenso die laufenden Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms 1932.

Im Rahmen des geschilderten Verfahrens kommen nur Vorhaben in Betracht, die spätestens bis zum Ende der Bauperiode 1933 abgeschlossen sind, und sowohl den erstrebten wirtschaftlichen Nutzen als auch die rechtliche und wirtschaftliche Möglichkeit zur Einziehung der erforderlichen Beiträge von den Beteiligten gewährleisten. Es werden nur Meliorationen im engeren Sinne gefördert, d. h. Dränarbeiten, Ent- oder Bewässerungen natürlicher oder künstlicher Art, Bach- und Flußregulierungen, Eindeichungen und Umlegungen bzw. Zusammenlegungen sowie damit zusammenhängende Wegebauten. Ferner können Folgeeinrichtungen zum Abschluß von Meliorationen gefördert werden. Damit scheiden von vornherein alle Vorhaben aus, die, ohne in sich abgeschlossen zu sein, einen weiteren Bauabschnitt erfordern. Infolge der größeren arbeitsmarktpolitischen Streuwirkung würden danach kleinere Vorhaben bevorzugt zu fördern sein.

## Wichtig für Auswanderer!

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Heimat rufen in manchen Volksgenossen den Gedanken einer Auswanderung wach. Viele versuchen alljährlich ihr Glück in der Fremde. Ihnen allen ratend zur Seite zu stehen und möglichst eingehend Aufklärung über die Verhältnisse ihres Zielandes zu geben, ist der Zweck der im Reich eingerichteten Auswandererberatungsstellen. Zur Zeit bestehen in Deutschland zwanzig vom Reich anerkannte größere Beratungsstellen. Für Westfalen und Lippe-Detmold ist die Auswandererberatungsstelle in Münster, Breul 22, zuständig. Der Ratsuchende erhält hier auf Grund sachlich gehaltener Auskunft über die Lebens-, Arbeits- und Niederlassungsverhältnisse aller Länder der Erde, über die Aussichten, die sich Handwerkern, Landwirten, Kaufleuten und freien Berufen bieten, über die im Ausland ansässigen Deutschen und die Fürsorgeeinrichtungen für Neu-Einwanderer, über die Reisewege, Einreisebestimmungen u. a. m.

Die Berater bei der Münsterschen Beratungsstelle sind durch wiederholte Auslandsreisen und längeren Auslandsaufenthalt über die Verhältnisse draußen bestens unterrichtet. Sie erteilen die Auskünfte vollkommen sachgemäß, entsprechend den Richtlinien des Reichsministeriums.

Ein sehr wichtiger Zweig der Tätigkeit der Auswandererberatungsstelle ist die Begutachtung von Anstellungsverträgen, die Deutsche mit fremden Arbeitgebern abschließen. Da ein solcher Vertrag das Leben und Wirken des Arbeitnehmers oft für Jahre bestimmt, kann er nicht sorgfältig genug abgefaßt und in allen Teilen erwogen werden. Insbesondere sollte auch kein junges Mädchen eine Auslandsstelle antreten, bevor durch die Beratungsstelle über den zukünftigen Brotherrn eine Erkundigung eingezogen wurde.

Ein besonderes Augenmerk widmet die Beratungsstelle der Bekämpfung der so häufigen Auswandererschwindler. Stellungen vermitteln sie nicht; sie sind aber in der Lage, Adressen von vertrauenswürdigen Vermittlern nachzuweisen. Jeder Auswanderer erhält auf Wunsch eine Geleitkarte ausgestellt, die ihn der Fürsorge aller Behörden, Vereine und Landsleute im Inlande und Auslande empfiehlt und die Anschriften der zuständigen Konsulate, der Fürsorgestellen und kulturellen Organisationen enthält


gesunder Menschenverstand

ist der Wegweiser, der uns die Hunderttausende zuführt!

Jeder will heute gut angezogen sein. Dagegen lehnen alle es ab, Phantasie-Preise dafür zu zahlen.

Seit Jahren arbeiten wir unentwegt daran, die alten, festeingewurzelten Preis-Begriffe für Kleidung und die sich daraus ergebenden Vorurteile auszumerzen.

Unser Werbe-Film „Die Moden der Welt", der in den hiesigen Kinos läuft, vermittelt Ihnen ein anschauliches Bild davon, bis zu welcher unwahrscheinlich anmutenden Preiswürdigkeit Sie gute und beste Kleidung für Damen und Herren bei uns kaufen können.

Sehen Sie sich diesen Film an, und lassen Sie ihn auf sich wirken. Und dann folgen Sie Ihrem gesunden Menschenverstand — erleichtern Sie sich das Leben — und — —



Scenen aus unserem Film

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Dortmund
Ostenhellweg 34
Ecke Stephanstr.


Nachdruck von Wort und Bild verboten.

# Aus und für Herne

## Zahlung der Erwerbslosenunterstützung heute nur von 9–10 Uhr

Die Stadtverwaltung teilt mit: Die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung am 21. März findet mit Rücksicht auf den Reichsfeiertag nur in der Zeit von 9—10 Uhr vormittags statt. Erwerbslose, die während dieser Zeit das Geld nicht abholen, können es **am Mittwoch, dem 22. März, zwischen 10 und 12 Uhr** in der Rathausbaracke in Empfang nehmen. Die Unterstützungen am 23. März werden wie sonst gezahlt.

**Auch die Arbeitsämter zahlen aus.**

Die Arbeitsämter können die für heute fällige und vorbereitete Auszahlung der Unterstützung an die Arbeitslosen nicht mehr rückgängig machen. Darum müssen sie heute trotz des Nationalfeiertages auszahlen. In dieser Dienstverrichtung, so wird amtlich erklärt, ist nicht die Absicht zu erblicken, den Nationalfeiertag unbeachtet zu lassen. Abends können die Beamten ja an dem Umzug teilnehmen.

* * *

## Neue Stadtverordnete

**Steinhörster nimmt nicht an, Koppenberg statt Hüls.**

Der Magistrat hat in zwei Sitzungen am 14. und 20. März die amtliche Prüfung des Wahlergebnisses vom 12. März vorgenommen. Danach hat sich an der Mandatsverteilung nichts geändert. Die Liste der neuen Stadtverordneten hat indes noch einige Aenderungen erfahren. Bei der NSDAP. tritt an die Stelle des Stadtobersekretärs König der Bergmann Wilde, bei der KPD. treten an die Stelle von Steinhörster und Großmann Unger und Stawinski, bei der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot tritt an die Stelle von Hüls Rechtsanwalt Koppenberg. Die genannten Ausscheidenden haben die Annahme der Wahl abgelehnt. Ihre Ersatzleute sind von der Mehrheit der Unterzeichner des jeweiligen Wahlvorschlages bestimmt. Das Verzeichnis der 48 neuen Stadtverordneten ist im Anzeigenteil abgedruckt.

* * *

## Die Aussichten der Parteien für den Magistrat

**Wahlvorschläge für die Magistratswahl sind einzureichen.**

Nach einer Bekanntmachung des Wahlkommissars in der heutigen Ausgabe sind die Wahlvorschläge für die Wahl zum unbesoldeten Magistrat bis zum 31. März einzureichen. In Frage kommen neun unbesoldete Stadträte; die früher vorhandenen beiden unbesoldeten Beigeordneten sind weggefallen. Nach der Mandatsstärke haben Anspruch: NSDAP. auf 4, Zentrum auf 2, KPD. auf 2, SPD. auf 1 Magistratssitz. Da aber die KPD. ausfallen wird, würden entfallen auf NSDAP. 5, Zentrum 2, SPD. 1 und Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 1 Sitz.

* * *

## Festnahme eines Fahrraddiebes

**Nochmalige Warnung vor Fahrlässigkeit.**

Der Arbeiter B. aus Wanne-Eickel wurde am Samstag beim Fahrraddiebstahl auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Die Durchsuchung seiner Wohnung förderte ein zweites gestohlenes Fahrrad zutage. Bei dieser Gelegenheit wird nochmals auf die gerade in letzter Zeit gesteigerte Tätigkeit der Fahrraddiebe hingewiesen. Täglich werden eine Anzahl von Fahrraddiebstählen zur Anzeige gebracht, wonach Räder auf öffentlichen Straßen und Plätzen, von Höfen und aus verschlossenen Räumen entwendet werden. In leichtfertigster Weise werden aber auch die Räder meist ohne jegliche Sicherheit abgestellt und ohne Aufsicht gelassen, vielleicht in dem Glauben, daß in der kurzen Abwesenheit das Rad nicht gestohlen werden könne und deshalb besondere Schutzmaßnahmen nicht erforderlich seien. Enttäuscht muß dann der Absteller des Rades, wenn er nach kurzer Zeit zurückkehrt, feststellen, daß sein Rad spurlos verschwunden ist. Aber selbst aus verschlossenen Räumen werden fast täglich Räder gestohlen, da die Schlösser pp. der von den Dieben angewendeten Gewalt nicht standhalten bzw. leicht nachgeschlossen werden können. Im eigensten Interesse wird allen Fahrradbesitzern dringend geraten, beim Abstellen oder Unterbringen ihrer Fahrräder größte Vorsicht zu üben, denn nur dann kann sich jeder selbst am besten vor Schaden schützen und dazu beitragen, den Fahrraddieben das Handwerk zu legen.

Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß es unbedingt erforderlich ist, Marke, Nummer und genaue Beschreibung des Rades genau zu notieren, damit beim Verschwinden des Rades wenigstens diese wichtigen Angaben bei der Polizei gemacht werden können. Auch müssen die Anzeigen sofort nach Bekanntwerden des Diebstahls erstattet werden.

*

**Fahrraddiebstähle.**

Folgende Fahrräder wurden entwendet: In der Nacht zum Sonnabend aus dem Flur eines Hauses in der Kaiserstraße ein Herrenfahrrad Marke Edelweiß, Nr. 519 275. In der gleichen Nacht aus einem Kellervorraum in der Freiheitstraße durch Einbruch ein Herrenfahrrad, Marke und Nummer unbekannt.

* * *

## Betrüger mit Auswahlsendung

Am Sonnabend, dem 11. März, gegen 6 Uhr, wurde in einem Herner Schuhgeschäft fernmündlich eine Auswahlsendung in braunen Kinderschuhen in eine Wohnung eines Hauses in der Bahnhofstraße bestellt. Der Bote, der die Schuhe überbringen wollte, wurde dann im Flur des fraglichen Hauses von dem am Schluß beschriebenen Mann angesprochen. Der Unbekannte gab sich als Besteller aus und erklärte, daß er bereits im Begriff wäre, selbst die Sendung vom Geschäft abzuholen. Er ließ sich die Schuhe aushändigen. Als am folgenden Montag, dem 13. 3., die Sendung wieder abgeholt werden sollte, stellte es sich heraus, daß der angegebene Wohnungsinhaber die Schuhe nicht bestellt und auch nicht erhalten hatte. Der Täter muß den Namen des fraglichen Hausbewohners von einem vor dem Hause angebrachten Schild abgelesen und dann die betrügerische Bestellung gemacht haben. Vermutlich wird er auch noch weiter versuchen, sich auf diese oder ähnliche Weise Waren zu erschwindeln. Es wird daher vor ihm gewarnt.

Beschreibung: etwa 38—40 Jahre alt, 1,75 Meter groß, dunkles, links gescheiteltes Haar. Er trug dunkelbraunen Winterulster. Wer kennt den Täter?

* * *

## Katholische Jugendgemeinschaft.

Am Donnerstag, dem 23. März, ist abends um 8 Uhr im Jugendsaal hinter der Bonifatiuskirche Ausspracheabend. Nach Tagen und Wochen der Unruhe und Rastlosigkeit will die Kath. Jugendgemeinschaft sich wieder ernster Arbeit widmen. Im Mittelpunkt des Ausspracheabends soll stehen das Papstwort über die neue gesellschaftliche Ordnung „Quadragesimo anno". Eine der brennendsten Fragen der Gegenwart, die soziale Frage und ihre Lösung, soll durch den Referenten den Teilnehmern näher gebracht werden. Als Jugend, die berufen ist, die Schäden der Zeit zu sehen und ihnen Abhilfe zu schaffen, werden alle zu diesem Ausspracheabend erscheinen. Eintritt frei.

* * *

* **Gesellenprüfung bei der Elektro-Zwangsinnung Herne.**

Diejenigen Elektrikerlehrlinge, die bis zum 30. Juni dieses Jahres ihre Lehre beendet haben, werden gebeten, ihr Gesuch zur Ablegung der Gesellenprüfung nebst Lebenslauf, Lehrzeugnis und Zeugnis der Berufsschule bis zum 31. d. M. beim Handwerksamt Herne, Behrensstraße 12, einzureichen.

* **Feierschichten.**

Infolge Absatzmangels muß am heutigen Tage die Belegschaft der Schachtanlage Constantin feiern. Gleichfalls feiern heute die Schachtanlagen Mont-Cenis, Lothringen und Shamrock.

* **Eine Förderstörung**

ereignete sich in der Samstagmorgenschicht auf der Zeche Constantin 4/5. Ein im Schacht befindliches Kabel ist vermutlich infolge Kurzschluß durchgebrannt, so daß die elektrische Förderung eingestellt werden mußte. Die Mittagschicht sowie die Nachtschicht konnten nicht anfahren. Jedoch waren die Reparaturen bis Montag durchgeführt, und der Betrieb konnte in vollem Umfang wieder aufgenommen werden.

* **Die Verwaltungsakademie Industriebezirk und die Märkische Verwaltungsschule**

laden ihre jetzigen und ehemaligen Hörer und Schüler zu einer Feier anläßlich des Zusammentritts der neuen deutschen Reichsregierung auf den 21. März, vormittags 11,30 Uhr, im großen Vortragssaale der Verwaltungsakademie in Bochum ein.

* **Gewerbsmäßiger Diebstahl von Rassekaninchen.**

In der Nacht von Sonntag zu Montag wurden dem Züchter Ed. Völker, Hoheneick 18, mittels Einbruchs folgende Rassekaninchen gestohlen: 1 Japaner Häsin (tätowiert) mit 5 Stück 7 Wochen alten Jungtieren, Farbe: schwarz, gelbrotgestreift; 1 Japaner Häsin (tätowiert) mit 5 Jungtieren, eine Woche alt, sonst wie oben. Die gestohlenen Tiere sind hochwertige Rassetiere. Der Diebstahl ist, da der Besitzer schon lange erwerbslos ist, für ihn ein schwerer Verlust. Wer zur Aufklärung des Diebstahls Angaben machen kann, erhält eine Belohnung.

* **Von einem Grubenzug erfaßt.**

Von einem schweren Grubenunfall wurde in der Mittagschicht auf einer hiesigen Schachtanlage der Hauer Gustav B. betroffen. Er befand sich im Querschlag, als ein Zug nahte. Leider konnte er sich nicht mehr in Sicherheit bringen und geriet zwischen Zug und Stoß. Dabei erlitt der Bedauernswerte Beckenquetschungen und sonstige Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

* **Schwerer Motorradunfall — Zwei Schwerverletzte.**

Um einen Radfahrer nicht zu überfahren, wich ein mit 2 jungen Leuten besetztes Motorrad auf der Mont-Cenis-Straße unweit der Ketteler-Siedlung seitlich aus, geriet aber auf den Straßenbahnschienen ins Schleudern. Hierbei überschlug sich das Rad und die beiden Fahrer stürzten so schwer, daß sie besinnungslos auf dem Bürgersteig liegen blieben. Durch ein Auto wurden beide zum Krankenhaus Börnig geschafft, wo sie nach Stunden noch nicht zur Besinnung gekommen waren.

* **Durch einen Dachziegel schwer verletzt.**

Als gestern morgen der Werksarbeiter Emil H. aus der Landwehr zur Arbeit ging, lösten sich vom Dache eines Hauses einige defekte Dachziegeln, von denen H. am Kopfe und an der rechten Schulter getroffen wurde. Mit argen Kopfwunden, einer Gehirnerschütterung und einem Bruch der Schulter wurde er aufgefunden und dem Krankenhaus eingeliefert.

* **Schwierige Rettung eines Pferdes.**

Infolge Scheuens riß sich gestern nachmittag das Pferd des Händlers Otto H. aus Castrop-Rauxel auf der Bruchstraße unweit der Bladenhorster Straße aus dem Geschirr, wobei es über die Straße hinweg in den mit Regen und Schlamm angefüllten Grabenschacht stürzte und bis zum Kopf versank. Trotz eifrigen Bemühens mehrerer Personen, das Tier zu befreien, mißlang die Rettung, so daß die Feuerwehr mit dem Mannschaftsgerätewagen zu Hilfe eilen mußte. Nach einer Stunde angestrengtester Arbeit gelang es, mittels Hebedreibaumes das verängstigte Tier aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Zum Glück hatte es nur leichtere Verletzungen davongetragen, so daß es nach einigen Tagen wohlauf sein dürfte.

* **Schwerer Autounfall.**

Infolge des Unwetters in der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Herner Straße in Bochum unweit der Meßmannstraße ein schwerer Autounfall, bei dem der Sohn Erich eines Herner Geschäftsmannes S. schwer und dessen Freund Josef H. sowie dessen Tante Frau Witwe S. leichter verletzt wurden. Durch Regen und Hagel war dem Fahrer die Sicht genommen, so daß das Auto auf den Bürgersteig geriet. Hierbei wurden die Scheiben zertrümmert und das linke Rad platzte. Während Erich S. einen Armbruch sowie schwere Kopf- und Rückenverletzungen erlitt und dem Krankenhaus zugeführt wurde, wurden die Witwe S. sowie Herr H. notverbunden heimgeschafft. Das schwer beschädigte Auto wurde abgeschleppt.

* **Zum Zwecke des Ladendiebstahls nach Herne gefahren.**

Am Samstag gegen 19 Uhr wurden im Kaufhause Epa zwei jüngere Männer dabei abgefaßt, als sie von den Auslagetischen kleinere Gegenstände an sich nahmen und damit verschwinden wollten. Sie wurden gestellt und der Polizei übergeben. Bei der bei ihnen vorgenommenen Leibesvisitation wurden insgesamt ca. 50 einzelne Teile vorgefunden, die sie im Laufe der Nachmittagsstunden im genannten Geschäft und im Geschäft Woolworth gestohlen hatten. Es handelt sich um zwei Männer aus Castrop-Rauxel, die sich verabredet hatten und die zum Zwecke des Diebstahls nach Herne gekommen waren. Die entwendeten Sachen wurden ihnen wieder abgenommen und den Geschäften zurückgegeben.

* **Eigentümer von Wanderstöcken gesucht.**

Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 206, sind zwei eichene Wanderstöcke mit Metallspitze und eine schwarze Ledertasche mit Schulterriemen und zwei Verschlußschnallen sichergestellt, deren Eigentümer bisher nicht zu ermitteln war. Bei der Tasche handelt es sich vermutlich um eine Photoapparattasche. Einer der Stöcke ist mit sieben verschiedenen Stadtmarken, wie sie an Wanderstöcken angebracht werden, versehen. Die Sachen können bei der eingangs genannten Dienststelle besichtigt und vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

* **Friedhofsschänder.**

In der Nacht zu gestern wurden auf dem Kommunalfriedhof in Holthausen von unbekannten Tätern verschiedene Grabsteine und Denkmäler umgeworfen und verschiedene Grabhügel mutwilligerweise beschädigt. Wer kennt die Täter?

* **Der Kavallerieverein Herne**

hielt am Sonntag eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Roellen gab seiner Freude über die nationale Wende in Deutschland Ausdruck und berichtete dann über die am 9. 3. stattgefundene Sitzung des Kreiskriegerverbandsvorstandes. Mit großer Genugtuung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die Errichtung eines Ehrenmals für unsere Gefallenen in Herne nunmehr in ein akutes Stadium getreten sei. Die Beratungsstunden für die K. H. und K. B. finden weiterhin zu der bekannten Zeit unter Leitung des Kameraden Pohle im Lokal Nordsiek statt. Der Westdeutsche Kavallerieverband gibt seinen Jahresbericht bekannt. Der Mitgliederbestand beweist, daß der Verband im abgelaufenen Jahr sich im stetigen Aufstieg befand. Auch der finanzielle Abschluß beweist, daß der Verband unerschüttert dasteht. Vom 1. bis 3. Juli d. J. findet in Düsseldorf der Waffentag der Deutschen Kavallerie statt. Der Vorstand des Westdeutschen Kavallerieverbandes, in dessen Händen die Vorbereitung dieses gigantischen Aufmarsches aller ehem. Kavalleristen liegt, ist nunmehr mit einem Aufruf an alle im Waffenring zusammengeschlossenen Vereine herangetreten, worin vornehmlich an alle westdeutschen Vereine die Bitte gerichtet wird, sich geschlossen an dem Aufmarsch in Düsseldorf zu beteiligen. Der Verein beteiligt sich an dem Fackelzug anläßlich des Nationalfeiertages am Dienstag, dem 21. 3., abends 8 Uhr, und tritt in Mütze um 7,15 Uhr im Vereinslokal an. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Am 2. Ostertag veranstaltet der Verein ehem. Schutztruppen ein Konzert zur Hebung und Förderung des kolonialen Gedankens Der Besuch der Veranstaltung wurde den Mitgliedern empfohlen. Ebenso wurde beschlossen, an dem Verbandsfest der Pioniere und Verkehrstruppen Sodingen am 8. und 9. Juli geschlossen teilzunehmen. Kamerad Lamkemeyer berichtete in eingehenden Ausführungen über die Tätigkeit des Zivilen Luftschutzes. Mit einem Hoch auf unser Vaterland und dem Absingen des Deutschlandliedes wurde die Versammlung geschlossen.

* **Zum Baumeister ernannt.**

Herrn Wilhelm Storb, bei der Firma Schüchtermann u. Kremer, Baum A.-G., Dortmund-Herne, wurde der Baumeistertitel verliehen.

* **Männergesangverein „Concordia", Sodingen.**

Heute ist um 5 Uhr nachmittags Probe.

* **Cafe Stracke.**

Cariato Helbig gibt heute und morgen deutsche Konzerte. (Siehe Anzeige.)

## Steuererleichterung für das Hotelgewerbe

Die durch Verfügung des Preußischen Finanzministers (Kommissar des Reiches) vom 7. März 1933 angeordneten Steuererleichterungen für den Hausbesitz sind nirgends freudiger begrüßt worden als in Kreisen des Hotel- und Beherbergungsgewerbes. Die steuerliche Ueberlastung dieses Gewerbes hat sich infolge des enormen Verkehrsrückganges besonders stark ausgewirkt, was bei einer Durchschnittsbesetzung von meist unter 30 Prozent nicht verwunderlich ist.

Die besondere Bedeutung, die der Erlaß für das Hotelgewerbe besitzt, wird durch einen Brief unterstrichen, den der Preußische Finanzminister, Prof. Dr. Popitz, am 8. März an den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Hotels, Nolte, Hannover, richtete. Der Brief hat, wie mir den „Deutschen Hotel-Nachrichten", Hamburg, entnehmen, folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Nolte!

Mit Bezug auf unsere Unterredung am 2. März und die Eingaben des Verbandes vom 21. Februar und 2. März 1933 teile ich Ihnen ergebenst mit, daß die geplante Neuregelung der Hauszinssteuer- und Grundvermögenssteuer-Erleichterungen nunmehr feststeht und im Laufe dieser Woche veröffentlicht werden wird. Ich habe veranlaßt, daß Ihnen einer der ersten Abdrucke des Runderlasses khd. übersandt wird.

Die wesentlich erweiterten Steuererleichterungen dienen der Entlastung der Wirtschaft, namentlich auch der Hotel-, Saison- usw. Betriebe. Das Maß der Steuererleichterungen wird Ihren Wünschen entsprechend durch das Verhältnis der tatsächlichen Bettenbelegung zu der normalen Belegung bestimmt, wobei als normale Belegung bei den Hotels 80 v. H., bei den Saisonbetrieben, die drei Monate im Jahre geschlossen sind, 50 v. H. und bei den Saisonbetrieben in den Nord- und Ostseebädern 30 v. H. der z. Z. vorhandenen Gastbetten gilt. Aus dem in der Anlage gegebenen Beispiel ersehen Sie die sich aus der Neuregelung ergebende wesentliche Entlastung der Hotels.

gez. Popitz.

Aus dem von Prof. Dr. Popitz als Anlage gegebenen Beispiel für die Auswirkungen der neuen Bestimmungen auf das Hotelgewerbe ergibt sich, daß ein Hotelgrundstück mit 100 000 Mark Wert und einem Gesamtsteuerfall an Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuern von zusammen 2800 Mark bei einer fünfzigprozentigen normalen Belegung (die mit 80 v. H. der verfügbaren Betten angesetzt ist) im Jahre 1932 zu zahlen hatte: 1880 Mark, im Jahre 1933 dagegen nur noch 1180 Mark. Derselbe Betrieb hat bei einer Bettenbelegung von 33⅓ Prozent der normalen Belegung zu zahlen 640 Mark gegenüber 1574 Mark im Vorjahre.


Wir hatten Gelegenheit

diese Strick- und Handarbeitswolle

enorm billig zu kaufen.

Strickwolle reines Kammgarn, schwarz, gute Qualität . . . . . 100 Gr. 39 ₰

Strickwolle reines Kammgarn, ganz vorzügl. Qual., mod. dunkle beige Farben . 50 Gr. 25 ₰

Sportwolle in riesengrossem Farbsortiment, einfarbig und meliert . . . . . 50 Gr. 25 ₰

Verkauf ab heute

RINDSKOPF


# Der heutige Nationalfeiertag

## Geschäftsschließung von 11–3 und ab 6 Uhr

Der Neue kaufmännische Verein hat beschlossen, aus Anlaß der heutigen Reichstagseröffnung die Geschäfte von 11—3 Uhr und von 6 Uhr ab zu schließen.

Der Verein für Handel und Gewerbe teilt mit: Am Dienstag, dem 21. März, tritt in Potsdam der gewählte neue Reichstag zum ersten Male zusammen. Wir bitten unsere Mitglieder, ihre Anteilnahme an diesem Ereignis durch Beflaggen ihrer Häuser zu bekunden. Um unseren Mitgliedern und deren Angestellten Gelegenheit zu geben, die Radioübertragung anzuhören und an dem Fackelzug der nationalen Verbände teilzunehmen oder diesen zu besichtigen, empfehlen wir unseren Mitgliedern die Schließung der Geschäfte von 11—15 und von 18—19 Uhr.

*

**Heute Sonntagskarten.**

Wie die Reichsbahn mitteilt, können heute die aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten mit der für Sonn- und Feiertage vorgesehenen Geltungsdauer ausgegeben werden.

*

**Fackelzug und Kundgebung vor dem Rathaus.**

Zu einem gewaltigen Ereignis wird der Fackelzug mit anschließender Kundgebung werden, der heute abend 8 Uhr vom Rathausplatz seinen Ausgang nimmt. An ihm nehmen die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, vaterländischen Verbände, Kriegervereine, Grenzlanddeutschen Vereine, Turn- u. Sportvereine usw. teil. Um 10 Uhr findet der Fackelzug mit einer großen nationalen Kundgebung vor dem Rathaus, wo mehrere durch Lautsprecher verstärkte Reden gehalten werden, seinen Abschluß.

**Das Rathaus geschlossen.**

Auf Grund des Beschlusses des Staatsministeriums (A. d. R.) fällt aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des neuen Reichstages der Dienst bei den städtischen Dienststellen, einschl. der Sparkasse, am Dienstag, dem 21 d. M., aus.

Das Standesamt ist zur Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten von 11—12 Uhr geöffnet.

*

**Verlegung der Müllabfuhr und des Wochenmarktes.**

Aus Anlaß des Nationalfeiertages wird die Müllabfuhr sowie der Wochenmarkt von Dienstag, den 21 d. M., auf Mittwoch, den 22. März, verlegt.

*

**Kath. Lehrerverein Herne.**

Der Kath. Lehrerverein ladet seine Mitglieder ein, sich heute abend an der nationalen Kundgebung zahlreich zu beteiligen. Treffpunkt 7,15 Uhr an der Nordseite des Rathauses.

*

**Die Feierlichkeiten beim Polizeipräsidium.**

Aus Anlaß der Eröffnung des Deutschen Reichstages findet heute für die Polizeibeamtenschaft einschließlich der Landjägerei und einer Abordnung der Hilfspolizei eine kirchliche Feier und Parade auf dem Kaiser-Friedrich-Platz in Bochum statt. Der Ablauf ist folgender: Um 11,45 Uhr Aufstellung, 11,50 Uhr Einmarsch der Ehren- und Fahnenbereitschaft, anschließend kirchliche Feier. Danach Abschreiten der Front durch den Polizeipräsidenten und den Kommandeur der Schutzpolizei. Hierauf Ansprache des Polizeipräsidenten. 12,45 Uhr gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes. Zum Abschluß Vorbeimarsch vor dem Polizeipräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei.


.... auch an Konservengemüse MAGGI's Würze

— Schon wenige Tropfen genügen —

# Kundgebungen des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Herne

Die Herner Ortsgruppe des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter veranstaltete am Sonntag um 10 Uhr morgens in Sodingen bei Luke und um 10,30 Uhr im Kath. Gesellenhaus an der Neustraße Kundgebungen, die beide einen starken Besuch aufwiesen. In beiden Kundgebungen wurde Rechenschaft über die 21. Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Königswinter abgelegt, ebenso verurteilte man aufs schärfste die Hetze von Unternehmerseite gegen Imbusch u. bekundete den Willen, als national-christliche Arbeiterschaft an der Verwirklichung der wahren Volksgemeinschaft mitzuarbeiten. In den Entschließungen, die in beiden Versammlungen in gleichem Sinne gefaßt wurden, kam noch einmal das einmütige Einstehen für den Führer Imbusch zum Ausdruck.

In Herne-Mitte waren die Zahlstellen Horsthausen, Herne-Süd, Baukau und Constantin gut vertreten. Bezirksvertrauensmann Büscher eröffnete die Kundgebung. Dann sprach der Werkjugendleiter Fründt einen machtvollen Prolog an die Arbeitsbrüder. Es folgte bei Harmonium- und Klavierbegleitung ein Sprechchor der Werkjugend von St. Bonifatius mit Liedern der Arbeit und des Gottvertrauens. Das Referat hielt der Zentraljugendleiter Georg Budke, Essen. Er ging von der Sehnsucht des deutschen Volkes nach Ruhe und Frieden aus. Nach Heimatbesitz und Heimatrecht habe der Schrei des heimatlosen Arbeiters geklungen schon von dem Zeitpunkt an, da der Liberalismus den Marxismus geboren habe und dabei war, ein Volk zu vernichten. Derselbe Schrei sei auch in den letzten Parteikämpfen zu hören gewesen. Man hege die Hoffnung, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, sich über allen Hader hinweg die Hände zu reichen. Wenn der Name Gottes in den letzten Kämpfen häufig gebraucht worden sei, so müßten die christlich-nationalen Arbeiter erklären, daß für sie immer nur Gott der Zielpunkt ihres Arbeitens und Strebens gewesen sei, auch im Kriege, als andere an Biertischen daheim die Welt aufteilen wollten. Wer eine Heimat habe, kenne auch sein Vaterland. Wenn man den christlich-nationalen Arbeitern vorwerfe, sie hätten nicht gegen die Marxisten gekämpft, sei darauf zu erwidern, daß man stets gegen den klassenkämpferischen Marxismus gekämpft habe, nicht aber gegen erbitterte, in ihren Mitteln irrende Arbeitsbrüder, mit denen man sich im Kampf um die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft und im Kampf gegen Rechtlosigkeit einig gefühlt habe. Heute sei das Wort Volksgemeinschaft auf allen Lippen. Dieser Ausdruck sei von den christlichen Gewerkschaften schon 1901 geprägt worden, und ausgerechnet heute wolle man die Masse um sie herum zurückstoßen, als hätte sie kein Anteilrecht an dieser Gemeinschaft. Wie heftig der Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften geführt werde, gehe daraus hervor, daß man gegen Imbusch innerhalb eines Jahres fünf Hetzbroschüren geschrieben habe. Keine Broschüre gegen Thälmann, keine gegen Husemann, keine gegen Leipart, aber fünf gegen Imbusch. Der Redner widerlegte die Bacmeisterschen Lügen, die auf der Generalversammlung in Königswinter vor aller Oeffentlichkeit gebrandmarkt worden seien.

Zum Kapitel „nationales Christentum" erklärte der Redner, „national" und „Christentum" ließen sich nicht voneinander trennen. Die christlichen Gewerkschaften hätten in der Vergangenheit immer mehr „christlich" als von „national" gesprochen, weil, wer Christ sei, auch national sei, und wer national sei, auch sozial sei. Schon auf dem Kongreß 1904 sei die Anhänglichkeit der christlichen Gewerkschaften an Religion und Vaterland betont worden. Das habe 1914 im Weltkrieg für sie gegolten, ebenso wie 1918, als die rote Dampfwalze des Bolschewismus durch sie aufgehalten wurde. Bewiesen worden sei der nationale Sinn dann 1923 beim Ruhrkampf. Ein Schreiben des damaligen Reichskanzlers Cuno dokumentiere heute noch, daß man in der Not des Vaterlandes stets auf die deutschen Bergleute rechnen könne. Gegenüber den Anwürfen eines Hetzers Bacmeister verlas der Redner den Brief des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Dr. W. Simons vom evangelischen Kirchenrat, der Imbusch und dem Bergarbeiterstande an der Ruhr für ihre wahrhaft nationale Haltung seine Hochachtung ausspreche. Der Redner verwahrte sich aufs schärfste dagegen, daß man den christlichen Bergleuten die nationale Gesinnung abzusprechen wage. Die Versammlungen der christlichen Bergarbeiter seien nie Tummelplätze politischer Ratten gewesen. Man habe nur Wirtschaftsforderungen beraten, sich zusammengeschlossen zum Protest gegen diktierten Lohn, diktiertes Gedinge, im Streben nach verbilligter Lebenshaltung. Die Technik sei nicht dazu da, einigen anonymen Menschen die Dividenden zu vermehren, sie solle der Gesamtheit dienen, ihren Lebensraum erweitern, damit die Menschen ihren Schöpfer erkennen könnten und nicht in Armut umzukommen brauchten. Die Technik solle die Verkürzung der Arbeitszeit ermöglichen, damit der Familienvater sich mehr der Erziehung seiner Kinder widmen könne und nicht wie ein körperliches und geistiges Wrack heimkomme. Man verlange ausreichenden sozialen Schutz und ausreichende soziale Leistungen. In der Siedlungsfrage stellte der Redner den Boden als Gabe des Schöpfers an alle Menschen hin. Der deutsche Osten solle entwurzelten Heimatlosen des Westens neuen Lebensraum geben, damit sie ihn wehrhaft verteidigen. Damit wachse die Wehrkraft des deutschen Volkes, nicht aber mit der Verpflichtung polnischer Wanderarbeiter. Redner setzte sich dann nochmals mit der Bacmeisterschen Broschüre auseinander und bewies mit geradezu vernichtenden Zahlen, wie die Organisationen der Arbeiterschaft gegenüber denen des Kapitals bedeutend billigere Verwaltungsapparate besitzen. Zum Schluß ermahnte der Redner, bei den kommenden Betriebsratswahlen die Macht der christlichen Betriebsräte zu stärken. In dieser kampfreichen Zeit ehre der Gegner Männer, die ungebeugt dastanden und nach Gottes Wort christlich handelten. Trotz der Kämpfe mit dem Kapital biete man diesem die Hand zur gemeinsamen Arbeit am Wiederaufbau in Staat, Wirtschaft und menschlicher Gesellschaft.

Es wurde dann einmütig folgende

**Entschließung**

angenommen.

**„In den letzten Monaten wurde eine Reihe Broschüren verteilt. Die Schreiber dieser Broschüren verdächtigen den Vorsitzenden des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Heinrich Imbusch, in nicht mehr zu überbietender Weise. Die Vermögensverwaltung des Gewerkvereins glaubte man in besonderer Weise kritisieren zu müssen. Dabei verrät der Artikelschreiber der letzten Broschüre eine solche Unkenntnis gewerkschaftlicher Dinge, daß man sich wundern muß, wie so etwas den Lesern geboten werden kann. Der Artikelschreiber ging augenscheinlich von dem Sprichwort aus: Es ist nichts zu dumm, es findet sein Publikum.**

**Die Mitglieder des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands haben die Beweggründe des Artikelschreibers erkannt. Haß — nichts als Haß — gegen Imbusch, den Führer der christlichen Bergarbeiter, spricht aus jeder Zeile. Die zahlreich versammelten Teilnehmer der heutigen Kundgebung weisen alle Angriffe gegen Imbusch auf das allerentschiedenste zurück. Die Generalversammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter brachte den klaren, untrüglichen Beweis, daß die Vermögensverwaltung in Ordnung ist. Ja, es wurde sogar von 1924 bis 1932 eine ganz erhebliche Steigerung des Vermögens festgestellt.**

**Dafür gebührt Heinrich Imbusch und dem Vorstand des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Anerkennung und Dank aller Mitglieder. Das Vertrauen der Mitglieder zu Heinrich Imbusch ist durch die Hetze gegen ihn nur noch gefestigt. Das Ziel des Artikelschreibers, Führung und Mitglieder auseinander zu bringen, wird niemals erreicht. Führung und Mitglieder des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands stehen in echt christlich-nationaler Gesinnung zusammen. Das muß sich auch zeigen bei den bevorstehenden Betriebsratswahlen. Die Gewerkvereinslisten werden auf allen Schachtanlagen einen bedeutenden Stimmenzuwachs erreichen. Damit wird der Gewerkvereinsführung das Vertrauen auch durch die Tat bewiesen.**

**So soll es auch in Zukunft bleiben. Alle Angriffe gegen den Gewerkverein wie gegen den Vorsitzenden Imbusch werden, wie bisher, so auch in Zukunft, an dem unerschütterlichen Vertrauensverhältnis zerschellen.**

**Für den Bergarbeiterstand, für Volk und Vaterland auch in neuer Zeit alle Kräfte einzusetzen, ist der unbeugsame Wille der christlich-nationalen Bergarbeiter."**

# Böse Folgen der Schwarzarbeit

## Ein Gehilfe stürzte vom Dach

Ein Hausbesitzer ließ von einem Dachdecker, der mangels wirtschaftlicher Selbständigkeit der Baugewerks-Berufsgenossenschaft nicht als Mitglied angehört, das Dach seines Miethauses erneuern. Dabei stürzte, weil die vorgeschriebene Schutzrüstung nicht angebracht worden war, ein Gehilfe tödlich ab. Der Verunglückte hinterließ mit der Frau ein achtjähriges Kind.

Wegen der festgestellten groben Zuwiderhandlung gegen die Unfallverhütungsvorschriften verhängte der Vorstand der Berufsgenossenschaft gegen den Hausbesitzer als Eigenbauunternehmer eine Strafe von 200 Mark. Die gegen den Strafbescheid erhobene Beschwerde hat das Oberversicherungsamt sachlich zurückgewiesen, jedoch die Strafe von 200 auf 50 Mark herabgesetzt mit der Begründung, daß bei dem geringen Grade der subjektiven Schuld die vom Vorstand verhängte Strafe übermäßig hoch sei. Gegen diesen Beschluß des Oberversicherungsamtes legte der Vorstand der Berufsgenossenschaft weitere Beschwerde zum Landesversicherungsamt ein mit dem Antrage, seinen Strafbescheid in vollem Umfange wieder herzustellen. Das Landesversicherungsamt hat die weitere Beschwerde als begründet anerkannt, den Beschluß des Oberversicherungsamtes aufgehoben und den Strafbescheid der Berufsgenossenschaft mit folgender Begründung wieder hergestellt:

„Die vom Oberversicherungsamt festgesetzte Strafe erscheint auch unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Bestraften zu gering. Sie entspricht seinem Verschulden nicht. Als Eigenbauunternehmer mußte er sich die Kenntnis der Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft verschaffen und für ihre genaue Beachtung Sorge tragen. Er hat gleichwohl gegen wesentliche Bestimmungen dieser Vorschriften verstoßen.

Bei der Bemessung der Strafe ist selbstverständlich die wirtschaftliche Lage des einzelnen Unternehmers zu berücksichtigen. Es ist demgegenüber auch zu beachten, daß die Uebertretung der Unfallverhütungsvorschriften das Leben und die Erwerbsfähigkeit der Versicherten aufs schwerste gefährdet und daß die wirtschaftliche Lage der Allgemeinheit dringend gebietet, alle unwirtschaftlichen Ausgaben, wie es die Unfallrenten sind, nach Möglichkeit zu verringern. Die Betriebsunfälle werden aber in erster Linie durch genaue Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften vermindert. Aus diesen Gründen erscheint die Strafe in der von der Berufsgenossenschaft anerkannten Höhe für angemessen. Es bestand für das Oberversicherungsamt keine genügende Veranlassung, sie zu ermäßigen. Deshalb war der Beschluß des Oberversicherungsamtes aufzuheben und zu entscheiden, wie geschehen."

Damit ist aber die Sache für den Hausbesitzer noch keineswegs abgetan. Selbstverständlich muß von ihm auch der Unfallversicherungsbeitrag in Form von Eigenbauprämien entrichtet werden. Außerdem hat der Hausbesitzer auch noch zu erwarten, daß er wegen des fahrlässig verschuldeten Unfalles für alle Aufwendungen der Berufsgenossenschaft nach § 903 der Reichsversicherungsordnung haftbar gemacht wird. Die Höhe der Aufwendungen läßt sich ziffernmäßig zur Zeit noch nicht angeben; sie dürfte aber mit 7000 bis 8000 Mark nicht überschätzt sein.

# Der Lehrling

**Vorschriften, die bei Einstellung von Lehrlingen zu beachten sind.**

## Wichtig für Lehrling, Meister und Eltern

Der Termin zur Schulentlassung steht vor der Tür und viele Eltern tragen sich mit dem Gedanken, den Sohn oder die Tochter ein Handwerk erlernen zu lassen. Es dürfte für die Eltern von Handwerkslehrlingen sowie für die Lehrmeister von Nutzen sein, folgende Vorschriften und Bestimmungen genau zu beachten:

In den Handwerksbetrieben ist zur Anleitung von Lehrlingen nur derjenige berechtigt, der über diese Berechtigung einen behördlichen schriftlichen Ausweis besitzt.

Als Ausweis über die Befugnisse zur Anleitung von Lehrlingen gilt

a) das Diplom über die gemäß § 133 der G.-O. abgelegten und bestandenen Meister-Prüfung;
b) die von der unteren Verwaltungsbehörde (Magistrat oder Landrat) ausgestellte Bescheinigung darüber, daß dem Inhaber desselben die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen verliehen ist.

Ein Handwerker, der weder das eine noch das andere dieser Ausweispapiere besitzt, hat die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nicht.

**Ein schriftlicher Lehrvertrag**

ist gesetzliche Vorschrift für die Handwerkslehre, er muß binnen vier Wochen nach Beginn der Lehrzeit abgeschlossen werden. Der Vertrag muß in den wesentlichen Punkten dem von der Handwerkskammer aufgestellten Vordruck entsprechen und neben den vereinbarten Bedingungen auch die gesetzlichen Bestimmungen über die gegenseitigen Pflichten und Rechte enthalten. Beim Lehrverhältnis zwischen Eltern und Kindern tritt an die Stelle der Vorlage einer Lehrvertragsausfertigung die ebenfalls gesetzlich vorgeschriebene schriftliche Lehranzeige.

Vordrucke zum Lehrvertrage und zur Lehranzeige sind auf der Geschäftsstelle des Innungsausschusses erhältlich.

Der Lehrvertrag, der nur auf ein Handwerk ausgestellt werden darf, ist in drei Exemplaren auszufertigen und vom Lehrherrn und Lehrling zu unterschreiben. Ist der Lehrling noch nicht volljährig (21 Jahre), so muß außerdem auch dessen gesetzlicher Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) unterschreiben. Je ein Stück des Lehrvertrages erhalten der Lehrherr, der Lehrling und die zuständige Innung bzw. die Handwerkskammer.

Alle drei Exemplare hat der Lehrherr binnen 14 Tagen nach Abschluß des Lehrvertrages der Innung, oder wenn er keiner Innung angehört, der Handwerkskammer zur Eintragung in die Lehrlingsstammrolle vorzulegen bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 20 RM. Die Eintragung in die Lehrlingsstammrolle ist gebührenpflichtig. Ist ein Vormund bestellt, dann muß noch ein viertes Exemplar des Lehrvertrages ausgefertigt und dieses dem Vormundschaftsgericht übersandt werden. Der Vormund bedarf zum Abschlusse des Lehrvertrages gemäß § 1822, Ziff. 6 BGB. der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, das vor der Entscheidung über die Genehmigung des Lehrvertrages gemäß § 1827 a. a. O. den Mündel hören soll.

**Die Probezeit**

hat mindestens 4 Wochen, höchstens 3 Monate zu betragen; sie wird im Lehrvertrag festgelegt. Während der Probezeit kann von jedem der beiden Vertragsteile das Lehrverhältnis durch einseitigen Rücktritt aufgelöst werden.

**Die Dauer der Lehrzeit**

beträgt im allgemeinen drei Jahre. Durch freie Vereinbarung zwischen dem Lehrherrn und dem gesetzlichen Vertreter des Lehrlings kann sie bis auf 3½ Jahre verlängert werden. Eine vierjährige Lehrzeit besteht für die Lehrlinge der Steinbildhauer, Stukkateure (Former und Gießer), Holzbildhauer, Gold- und Silberschmiede, Juweliere, Uhrmacher, Optiker, Feinmechaniker, Zielgeräte, Graveure, Buchdrucker, Lithographen, Steindrucker, Elektro-Installateure und Mechaniker sowie für das Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbe.

Bei der Einstellung eines minderjährigen Lehrlings muß sich der Lehrherr

**das Arbeitsbuch**

des Lehrlings geben lassen und in Verwahrung nehmen. Ohne Arbeitsbuch darf kein minderjähriger Lehrling angenommen werden. Das Arbeitsbuch wird auf Antrag oder mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters durch die Ortspolizeibehörde kosten- und stempelfrei ausgestellt.

Binnen drei Tagen muß der Lehrling der Krankenkasse angemeldet werden.

Auch die eigenen Kinder unterliegen der Anmeldepflicht. Auf Antrag des Lehrherrn können jedoch die eigenen Kinder, solange sie im Betriebe der Eltern beschäftigt sind, von der Krankenversicherungspflicht befreit werden.

Sofern der Lehrling invalidenversicherungspflichtig ist, muß er unverzüglich zur Invalidenversicherung angemeldet werden. Invalidenversicherungspflichtig ist ein Lehrling, wenn er

a) ohne Kost und Wohnung eine Barentschädigung (als Kostgeld und dergl.) von mehr als einem Drittel des Ortslohnes erhält oder
b) neben Kost und Wohnung mehr als ein Sechstel des Ortslohnes (als Taschengeld und dergl.) bekommt.
c) Lehrlinge, die etwa nur Kost und Wohnung, aber keine Barentschädigung erhalten, sind versicherungsfrei.

Damit Befreiung von der Entrichtung der

**Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge**

eintritt, muß der Meister unverzüglich bei der Krankenkasse anzeigen, daß ein dreijähriger Lehrvertrag abgeschlossen ist. Der Anzeige muß der Lehrvertrag beigefügt werden; in ihr müssen angegeben sein: das Beschäftigungsverhältnis (z. B. bei einem Lehrvertrag auf drei Jahre: für 2 Jahre, da die Beitragsfreiheit 12 Monate vor Ablauf des Lehrverhältnisses erlischt) und aus welchem Grunde die Beitragsfreiheit in Anspruch genommen wird.

Ferner muß der Meister dafür sorgen, daß dem Lehrling bei der Steuerkarten-Ausgabestelle eine

**Steuerkarte**

ausgestellt wird. An sich ist jeder, der Bar- oder Sachbezüge erhält also auch ein Lehrling, verpflichtet, sich eine Steuerkarte ausstellen zu lassen, auch wenn er steuerfrei ist.

Nach § 8 des Gesetzes über die Erweiterung der Berufs-(Fortbildungs-)schulpflicht vom 31. Juli 1923 ist der Lehrherr verpflichtet, den Lehrling spätestens am 7. Tage nach dem Eintritt (nicht erst nach Ablauf der Probezeit) zur

**gewerblichen Berufsschule bzw. Fortbildungsschule**

anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldepflicht zieht Geldstrafe, im Unvermögensfalle Haftstrafe nach sich. Der Lehrherr muß sodann dafür sorgen, daß der Lehrling die gewerbliche Berufsschule bzw. Fortbildungsschule regelmäßig und pünktlich besucht, und zwar auch schon während der Probezeit; er muß dem Lehrling die dazu erforderliche Zeit gewähren.

# Stadt Wanne-Eickel.

## Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Wanne des Allgem. Haus- u. Grundbesitzervereins

s Die Bezirksgruppe Wanne des Allgemeinen Haus- und Grundbesitzervereins hielt im Westfälischen Hof (Gude) ihre Jahreshauptversammlung ab, die bei überaus gutem Besuch vom 1. Vorsitzenden Loeper eröffnet wurde, der eingangs der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder ehrend gedachte. Die Versammlung konnte der Aufnahme von 6 Hausbesitzern zustimmen, wobei der Vorsitzende betonte, daß die Mitgliederbewegung im vergangenen Jahre eine aufsteigende Linie zeigte. Dann erstattete Syndikus Dr. Schaaf einen umfassenden Jahresbericht, der neben der allgemeinen Entwicklung von Gesetzgebung und Rechtsprechung, die Tätigkeit des Vereins in kurzen Zügen darstellte. Die Vereinstätigkeit ist mit der Größe ihrer Aufgaben gewachsen und die Inanspruchnahme der Geschäftsstelle war überaus groß. Besonders wurde die Schaffung einer eigenen Vereinssetzung begrüßt. Die Kassenprüfer Hartmann und Müller gaben nach dem Kassenbericht des Vorsitzenden den Kassenprüfungsbericht und beantragten Entlastung, die einstimmig erteilt wurde. Bei der Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Grothaus wurde Kelterborn in den Vorstand gewählt. Anschließend hielt der Geschäftsführer einen eingehenden Vortrag über Testamentserrichtungen. Ferner machte er zur Einkommensteuererklärung 1932 deren Abgabefrist bis zum 15. März verlängert wurde eingehende Ausführungen. Desgleichen erläuterte er der neuen Steuersettel der Stadtverwaltung Wanne-Eickel der jetzt am Ende des Rechnungsjahres 1932 zugestellt wird. Aus den Steuersettein sei ersichtlich, daß die Hauszinssteuern gegenüber 1931 eine 15prozentige Senkung erfahren habe. Desgleichen sind die Müllabfuhrgebühren und die Straßenreinigungsgebühren gesenkt. Eine gewisse zahlenmäßige Erhöhung des Steuersettels gegenüber dem vorjährigen Steuersettel sei dadurch eingetreten, daß in dem vorjährigen Steuersettel die Verdoppelung der Kanalgebühren und die neu eingeführte Straßenreinigungsgebühr nur für 4 Monate seit dem Tage ihres Inkrafttretens eingesetzt sei. Die Ausführungen löste eine lebhafte Debatte aus, in der zahlreiche Zweifelsfragen geklärt werden konnten. U. a. wurde einem Antrag stattgegeben, beim Wasserwerk Gelsenkirchen vorstellig zu werden, mit der Bitte, die Wasserrechnungen möglichst sofort nach Schluß des betreffenden Quartals den Hausbesitzern zuzustellen.

s **Weil sie Petroleum ins Feuer goß** wurde die Haustochter Mathilde H. von der Hannibalstraße, die auf diese gefährliche Weise das Herdfeuer schneller zum Entflammen bringen wollte, von einer großen Stichflamme eingehüllt, die dem unvorsichtigen Mädchen schwere Brandverletzungen im Gesicht und auf dem Kopf zufügte, sodaß es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

## Dortmunder Schlachtviehmarkt

**vom 20. März.**

Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 708 Stück Großvieh (darunter 53 Ochsen, 116 Bullen, 485 Kühe, 46 Färsen, 8 Fresser), 616 Kälber, 17 Schafe, 2393 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, geräumt, bei Kälbern gute Kälber gesucht, sonst schleppend, geräumt, bei Schweinen schlecht, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgew.: Ochsen: a) 29—32, b) 25—28, c) 22—24 RM.; Bullen: a) 27—29, b) 24—26, c) 21—23 RM.; Kühe: a) 26 bis 29, b) 23—25, c) 20—22, d) 15—19 RM.; Färsen: a) 31—32, b) 28—30, c) 24—27 RM.; Kälber: a) —, b) 40—44, c) 31—38, d) 20—30 RM. Schweine: a) —, b) 39—41, c) 39—41, d) 36—40, e) 35—38 f) —, g) 34—37 RM.

## Vereinskalender

**Kath. Lehrerverein Herne.** Der Kath. Lehrerverein beteiligt sich heute abend an der nationalen Kundgebung. Treffpunkt 7,15 Uhr an der Nordseite des Rathauses.

**Deutscher Ostbund.** Zur Teilnahme am Fackelumzug anläßlich der Nationalfeier Antreten der männlichen Mitglieder **heute um 19 Uhr** im Evgl. Vereinshause. Geschlossene Teilnahme erwartet
Der Vorstand.

**Gardeverein Herne.**
Antreten zum Fackelzug heute abend 7,15 Uhr im Vereinslokal. D. V.

**Krieger- und Landwehrverein Herne, gegr. 1865. — Betr. Nationalfeiertag**
Antreten des Vereins, heute, Dienstag, den 21. 3., abends 7 Uhr im Vereinslokal Heinrich Knapp zwecks Teilnahme am Fackelzug. Fackeln vorhanden. Zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht. Der Vorstand

**Krieger- und Landwehrverein Herne-Horsthausen.**
Dienstag, den 21. März, 7,15 Uhr abends, Antreten des Vereins im Vereinslokal Kraminkel zur Teilnahme am Festzuge. Geschlossene Teilnahme Ehrenpflicht.

**Der Kavallerieverein** beteiligt sich an dem Fackelzug anläßlich des Nationalfeiertages am Dienstag, dem 21. März. Wir treten an um 7,15 Uhr im Vereinslokal Nordsiek. Wir erscheinen in Mütze. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Ehrensache. Der Vorstand.

**Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** nimmt anläßlich der feierlichen Eröffnung des Reichstages geschlossen an dem Fackelzug teil. Antreten 7,15 Uhr am Kolonnenheim, Kronprinzenstraße 4. Pünktliches Erscheinen ist Ehrenpflicht. D. V.

**Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen.** Der Verein nimmt an der vaterländischen Kundgebung am Dienstag, dem 21. März, geschlossen teil. Die Mitglieder werden gebeten, um 7 Uhr abends am Vereinslokal Strickmann, Shamrockstr., anzutreten. Der Vorstand.

**M.-G.-V. „Concordia", Sodingen.** Heute Chorprobe um 5 Uhr pünktlich.

**Stadtverband für Leibesübungen.** Die uns angeschlossenen Vereine beteiligen sich an der heutigen nationalen Kundgebung. Treffpunkt 7,30 Uhr am Rathausplatz. Der Vorstand.

**Herner Rasensportverband.** Empfehle den Vereinen, heute abend am Fackelzug teilzunehmen. Sammelpunkt 7,45 Uhr Rathausplatz.
Karl Nagel, Vorsitzender.

**Herner Turn-Club e. V.** 19 Uhr Antreten sämtlicher Jugendturner, Turner und Altersturner im Vereinsheim Meinhardt zur Teilnahme am Fackelzug. Turnermütze. Fackeln sind im Vereinsheim zu haben.

**Turnvereinigung 1873.** Antreten zum Fackelzug aller aktiver und passiver Mitglieder 19,30 Uhr mit Mütze im Vereinsheim.

**Chlorodont**
— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
**verhütet frühzeitigen Zahnzerfall und Zahnsteinansatz**
**ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.**

...ndigster Höflichkeit. Er sagte: „Es war ein ...ues Glück, gerade mit Grietje eine Wanne zu **haben, finden Sie nicht auch, Fräulein Söreland?"**

**Der Kontrast zwischen dem vertrauten „Grietje" und dem formellen „Fräulein Söreland"** ließ Osses Spott rasch verstummen. Dieser Wettbewerb begann ihr verhaßt zu werden.

Von einem weiteren Konkurrenzfahren zwischen den beiden Wagen war nicht mehr die Rede. Stillschweigend gab sich der Amerikaner geschlagen. Stillschweigend blieb Grietje weiter seine Begleiterin.

Grietje fand in Lindau, der dritten Etappenstadt, einen Brief ihrer Tante. Osse einen von Flip vor. Beide saßen in der Hotelhalle und lasen ihre Briefe.

Henriette Hogracht hatte mit großen, schweren Buchstaben nur eine von den vier Seiten vollgeschrieben: „Mein liebes Mädel! Hoffe, daß es Dir gut geht. Hier ist alles in Ordnung, Flip und ich vertragen uns wieder. Er kommt täglich abends zu mir. Wir spielen Schach, und manchmal plaudern wir von Dir. Der gute Junge! Er hat immer noch diese Mücken. Osse Söreland spukt ihm noch immer im Kopf herum. Na, ich denke, wenn er erst mal seinen Wettbewerb hinter sich hat, wird er auch sie abgetan haben. Das hoffe ich bestimmt. Ich selbst bin froh, wenn diese Sache zu Ende ist, und wenn Du wieder bei mir bist. In Treue Deine Mutter!"

Grietje wurde nachdenklich. Wieviel stand zwischen diesen kurzen, abgehackten Sätzen! Die ganze Einsamkeit einer alten Frau, die ihre einzige Aufgabe noch darin sieht, den zwei Menschen, die sie liebte, den Weg in eine schöne, gemeinsame Zukunft zu bereiten.

Sie wurde von Osses Stimme geweckt: „Willst du Flips Brief lesen? Er schreibt etwas davon, daß er uns in Berchtesgaden treffen will."

Grietje nahm den Brief. Er war länger als der von Henriette Hogracht. Sie las ihn mit einem Gefühl zitternder Neugier. Schon die Ueberschrift gab ihr einen kleinen Stich.

„Meine liebe Osse Söreland! Vielleicht werden Sie lächeln, vielleicht werden Sie sich wundern, daß Ihnen Flip Kastor einen persönlichen Brief schreibt. Aber ich glaube, ich habe das kleinchen Erholung verdient. Ich weiß nicht, ob Sie von der wirtschaftlichen Katastrophe gelesen haben, die über Nacht über Berlin und über ganz Deutschland hereingebrochen ist. Angesichts dieser ungeheuren Not kommt es mir vor, als sei das, was ich als gloriose Idee ausgeheckt, wirklich eine öde Albernheit, wie meine Tante Henriette es nennt. Manchmal verliere ich jede Lust an der Arbeit. Meine Gedanken gehen immer wieder Sciajolas Wagen nach. Wie viele werden sich schon an ihn gehängt haben! Ich bin wirklich besorgt, ob Sie durchhalten werden, und ich habe mir schon überlegt, ob ich Ihnen nicht einfach nachfahren soll, um Ihnen ein wenig das Rückgrat zu steifen. Am nächsten Sonntag sind Sie in Berchtesgaden. Wundern Sie sich nicht, wenn ich plötzlich dort auftauche . . ."

Grietje las bis zu der kleinen Nachschrift: „Grüßen Sie auch Grietje herzlich von mir! — Die flüchtige, noch nachträglich eingefallene Aufmerksamkeit eines gleichgültigen Verwandten.

**„Nun?" fragte Osse.**

**Grietje raffte sich auf.** Langsam sagte sie: „Ich glaube sicher, daß Flip am nächsten Sonntag in Berchtesgaden ist." **Und sie dachte:** auch zwischen den Zeilen von Flips Brief steht vieles, was Osse so gut herauszulesen haben wird wie ich.

**Aber Osse hatte den Brief ohne innere Anteilnahme gelesen. Sie hatte sich nicht die Mühe gegeben,** das zu erkennen, was Flips Sehnsucht zwischen die Zeilen geschrieben hatte.

„Er ist wirklich imstande dazu," sagte sie obenhin.

◆

Sciajola kam. Er hatte gute Laune. „Mädels," sagte er, „heut übertreten wir die von Flip Kastor vorgeschriebenen Grenzen. Wir werden heut nachmittag mit dem Dampfer nach Bregenz ins Oesterreichische fahren und von dort mit der Bergbahn auf den Pfänder hinauf."

Grieties Gesicht behielt den grübelnden Ausdruck, den es beim Lesen des Briefes angenommen hatte. Sie arbeitete an einem Plan. Der Zweck des Planes stand bereits fest: ein Zusammentreffen Flips mit Osse mußte vereitelt werden. Flip durfte Osse nicht eher wieder zu Gesicht bekommen, bis Thomas MacFarland Hand auf sie gelegt hatte. Wie sie den Plan ausführen konnte, war ihr in dieser Stunde noch nicht klar.

Die Tour auf den Pfänder, der am Ende des Sees wie ein Wächter aufragte, war außerordentlich reizvoll und lohnenswert. Aber das Auskneifen in verbotenes Land rächte sich für Osse nach dem Abendessen im Hotel. Der Junge vom Zeitungsstand war es, der das flüchtige Milli der „Lebensfragen" erkannte und nicht verfehlte, seine Entdeckung jedem einzelnen Hotelgast zuzuraunen.

Im Handumdrehen hatte er sämtliche neuen und alten „Lebensfragen" verkauft. Als Osse im Abendkleid den Speisesaal betrat, waren aller Augen auf sie gerichtet. Unter einem Trommelfeuer von Blicken ging sie an ihren Platz. Es zeugte noch von besonderem Entgegenkommen, daß man sie wenigstens noch in Ruhe essen ließ. Dann aber waren die Autogrammjäger nicht mehr aufzuhalten. Einer war der erste, und nach ihm stürzten sie sich von allen Seiten mit gezückten Formularen auf sie. Ein Kreis von Herren umstellte sie und schien nicht gewillt zu sein, bald wieder zu verlassen.

Sciajola hatte an Stelle von Grietje das Stempeln übernommen.

Osse seufzte leise: „Warum haben wir uns nicht einfach ein Faksimile von meinem Namen anfertigen lassen! — Wo sind denn Grietje und dieser . . . . . Harold Hennley?"

**„Vermutlich sind sie noch einmal an den Hafen gegangen."**

„Natürlich. Grietje hat sich mal wieder gedrückt," murmelte Osse mit einer bösen Falte zwischen den Brauen. Sie wurde nervös, antwortete auf das Schmeichelgeflüster rings um sie hier gar nicht mehr oder sehr unliebenswürdig. Schließlich hielt sie es nicht mehr aus. Sie sprang auf, durchbrach fast mit Gewalt den Kreis ihrer Verehrer und stürzte aus dem Hotel. — —

Im Dunkeln lief sie den Hafenplatz auf und ab. Sie suchte Grietje und den Amerikaner und lief auf den Molo, nach dem Leuchtturm hin, der dem Steinbild des bayerischen Löwen gegenüber die Hafeneinfahrt flankierte.

Ja, da vorn am Rundgang um den Sockel des Turmes Grietje und Thomas MacFarland. Sie flüsterten miteinander, obwohl man auch ein lautes Wort kaum verstanden hätte, da eben der letzte Dampfer mit gespensterhaft aus der Nacht geisternden Lichtvierecken tutend und prasselnd in den Hafen rauschte. Die weite Fläche des Sees lag da wie eine stumpf glänzende schwarze Scheibe, die schwankend in der Nacht versank. Ganz in der Ferne blinkten einige Lichter. Der Himmel wölbte sich als schwarzblaue, vom zunehmenden Mond sanft durchstilberte Kuppel über der ranklos erscheinenden Weite.

Grietje hatte die Hand auf Thomas MacFarlands Arm gelegt. Ihr feines fremdes Gesicht leuchtete ganz hell aus der Dunkelheit. Eifrig sprach sie auf den Amerikaner ein, der den Kopf etwas geneigt hielt, um sich keines ihrer Worte entgehen zu lassen.

Sie wurden von Osse entdeckt. Ein paar grünliche Funken schossen aus ihren schräg stehenden, hellen Bernsteinaugen. MacFarland sah sie zuerst. Grieties Flüstern verstummte sofort.

„Na, ihr beide? . . ." brachte Osse so harmlos heraus, wie es ihr im Augenblick überhaupt möglich war. „Ihr habt euch wohl eine Masse zu erzählen, was?"

„Oh, eine ganze Masse, ja," sagte Thomas MacFarland gedehnt.

„Aber wir wollten eben gerade wieder reinkommen," warf Grietje hin. „Es ist schon mächtig kühl. Wie der Wind hier bläst!"

Osse sah sie mit einem Blick an, der in der Dunkelheit seine Wirkung verfehlte. Dagegen stach ihr Ton hoffe, Mr. Harold Hennley wird es nicht zugeben, daß sein Name einen Schnupfen holt."

„Ich werde es gewiß nicht zugeben," versetzte Thomas MacFarland würdig. Liebevoll legte er seinen Arm um Grietje und geleitete sie mit übermäßiger Fürsorglichkeit die Stufen hinab und den Molo entlang.

Osse war es anheimgestellt, den beiden zu folgen oder nicht. Sie folgte. Mit bitteren Gedanken, und, wenn sie offen gewesen wäre, so hätte sie sich jetzt eingestanden, daß sich in dieser Nacht zum erstenmal eine wirkliche Eifersucht gegen Grietje regte.

Grietje ahnte etwas von dieser Eifersucht und freute sich. Es würde vielleicht doch noch alles klappen. Der Plan, den sie eben mit Thomas MacFarland gesponnen hatte, mußte gelingen. Freilich, eine Sorge blieb doch: was nützte es auch, wenn Thomas MacFarland und Osse Söreland zusammenkamen — das letzte Wort, das für Grietje entscheidende Wort, hatte doch Flip Kastor zu sprechen.

### Elftes Kapitel.

Kursstürze, geschlossene Börsen, wackelnde Finanzthrone, zusammenbrechende Konzerne, Kabinettskrisen. Die Not, unter der die deutsche Wirtschaft seit Jahren litt, hatte sich in den letzten Wochen ins Unermeßliche gesteigert.

Auch die „Lebensfragen" hatten schwer zu kämpfen. Aber da sie ein junges Unternehmen voll Kraft und Energie waren, so merkte man ihnen die schlimme Krisenzeit nicht zu sehr an. Eine vorübergehende kleine Indisposition," sagte Flip, „eine harmlose Verdauungsstörung, was weiter!" Sie waren jetzt das Vorzugskind Heinrich Wohlgemuths.

Und wie sehr Flips gefühlsmäßige Einschätzung von Heinrich Wohlgemuth berechtigt war, erfuhr er an dem Sonntag, an dem Osse mit ihren Begleitern den verabredeten Ausflug auf den Pfänder unternahm. Am Nachmittag dieses Sonntags benutzte er eine ihm übersandte Ehrenkarte, um sich ein Wettspiel auf dem Frohnauer Polosplatz anzusehen. Der Kampf der immer nur halb im Sattel hängenden Reiter, die viel zu groß und schwer für die kleinen wendigen Pferde schienen, ließ ihn vorübergehend seine innere Unruhe vergessen. Osses Abwesenheit, die Tatsache, daß gestern das erste Bild eingetroffen war, auf dem er trotz des von Grietje darunter geschriebenen Namens Harold Hennley seinen Rivalen Thomas MacFarland erkannt hatte, all das erfüllte ihn so mit Ungeduld, daß er nirgendwo längere Zeit zu bleiben vermochte.

Als er nach dem ersten Tor planlos zwischen den Zuschauern herumschlenderte, traf er auf Theo Brandenburg.

Brandenburg war es, der zuerst mit der Hand winkte und auf ihn zutrat: „Hallo, Kastor, was gibt es denn für Nachrichten von Osse?"

„Die müßten Sie als ihr Vetter doch eher haben als ich."

„Na, man nimmt an den guten Freunden mehr Anteil als an der schlechten Verwandtschaft. Ich habe noch nicht das kleinste Lebenszeichen von ihr bekommen."

„Sie wird es Ihnen nachtragen, daß Sie sie nicht verfolgen."

„Nicht meine Schuld! Ich hatte meinen Wagen schon bereit, da brach diese schreckliche Katastrophe los. Außerdem vermute ich, daß die Verfolgung für mich so zwecklos wäre wie für Sie. Dieser Thomas MacFarland wird kaum zu schlagen sein. Sie wissen doch von ihm?"

Flip nickte mißmutig. „Ich habe ihn nicht zurückhalten können," brummte er.

„Nee, so einer läßt sich auch nicht zurückhalten. So einer geht drauf wie Blücher."

„Und Sie sehen zu," bemerkte Flip trocken.

Brandenburg lachte auf. „Sie ja auch! — wie wär's, wenn wir beide uns verbünden würden, um ihm das Handwerk zu legen?"

Flip zuckte die Achsel. „In diesem Falle ist man am mächtigsten allein."

Sie kamen auf die „Lebensfragen" zu sprechen. Theo Brandenburg erkundigte sich, wie die Zeitschrift jetzt gehe. Flip strich sie mächtig heraus, der Konkurrenz gegenüber konnte man nicht dick genug auftragen.

Da machte Brandenburg eine Bemerkung, die Flip wie eine kalte Dusche traf. „Das ist ja recht erfreulich, was Sie mir da erzählen," sagte er. „Wohlgemuth will uns nämlich die Zeitschrift verkaufen."

Flip blieb wie festgenagelt stehen. „Was sagen Sie? Wohlgemuth will Ihnen die „Lebensfragen" verkaufen?"

Theo Brandenburg schien über Flips Betroffenheit betreten und verwundert zugleich. Er hatte angenommen, daß Flip von Wohlgemuths Absicht wußte. Etwas unsicher wollte er einen Rückzug antreten: „Ich bin natürlich nicht ganz orientiert. Es mag nur ein Gerücht sein, und ich wollte Ihnen selbst nur mal auf den Zahn fühlen . . ."

Aber Flip unterbrach ihn. Er stellte sich vor ihn, legte ihm die Hand auf den Arm und hielt ihn so im Weitergehen auf: „Hören Sie mal, Brandenburg, reden Sie sich jetzt nicht heraus! Das können Sie bei mir nicht machen, verstehen Sie? Sie dürfen es auch nicht — um Osses willen nicht. Osse Söreland hat das Geld zur Durchführung des Wettbewerbes gegeben."

„Ich weiß. Um so mehr Grund für ihre Verwandtschaft, das Geld wieder in die Familie zu bringen," versuchte Brandenburg zu scherzen.

Aber Flips Gesicht wurde hart, fast drohend. „Nein, Brandenburg, jetzt wollen wir mal keine Witze machen. In dieser Sache verstehe ich keinen Spaß. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie mir keinen Wein einschenken. Und ich will meinerseits offen sein: ich habe diesem Heinrich Wohlgemuth schon immer nicht getraut. Er hat sich damals, als Osse das Geld gab, geweigert, die „Lebensfragen" als G. m. b. H. von seinem Betrieb abzutrennen. Das verlangte ich nämlich, und Globias sollte als gleichberechtigter Teilhaber eintreten. Seine Weigerung gefiel mir nicht, und es tut mir heute von neuem leid, daß ich damals nachgegeben habe. — Also, jetzt sind Sie an der Reihe."

(Fortsetzung folgt.)

# Das Leben schreibt Geschichten

## Der Tierfreund

l.— **Paris.**

Der Unterstaatssekretär B. im französischen Luftfahrtministerium ist nicht nur Junggeselle, sondern darüber hinaus auch so etwas wie ein Lebemann und außerdem noch Tierfreund. Man wird sehen, was sich aus einer solchen Konstellation für eine Tragikomödie entwickeln kann:

B. bewohnte eine reizende Junggesellenwohnung in der Nähe der Champs Elysées, die ihm von einer Haushälterin in Ordnung gehalten wird. Da diese Haushälterin sich nur tagsüber in der Wohnung aufhält, ist der einzige Hausgenosse von B. ein Papagei, den er sich vor Jahren aus einer der französischen Kolonien mitgebracht hatte. Mit der Zeit hat sich zwischen den beiden ein gewisses Freundschaftsverhältnis herausgebildet, das von Seiten des Papageis vorwiegend mit den Worten „Ein scharmanter Abend" bezeugt wurde. Wesentlich mehr vermag der Papagei nicht zu sagen, aber diese Feststellung hat er so oft von seinem Herrn gehört, wenn dieser spät Nachts von einer fidelen Gesellschaft heimkehrte, daß er allabendlich, sobald nur der Pariser seine Wohnung betrat, ihn, freudig mit den Flügeln schlagend, etwas trächzend, aber dafür desto herzlicher mit den Worten begrüßte: „Ein scharmanter Abend, ein scharmanter Abend."

Zu seinem Unglück schenkte ein Freund B. kürzlich einen zweiten Hausgenossen, nämlich einen kleinen Affen. Auch der Affe wurde in einem Käfig untergebracht, und obwohl die beiden Tiere sich von vornherein recht mißtrauisch beäugten, ahnte niemand etwas von der bevorstehenden Katastrophe. Desto größer war die Ueberraschung des Unterstaatssekretärs, als er spät abends heimkehrte. Im gleichen Augenblick, da er das elektrische Licht einschaltete, sah er, was sich ereignet hatte. Der Affe war aus dem Käfig entwichen, hatte die Käfigtüre des Papageis geöffnet, und die Folge war ein schwerer Kampf zwischen den beiden Tieren gewesen. Aus einer ganzen Reihe von Wunden blutend, die ihm der Papagei mit seinem scharfen Schnabel beigebracht hatte, lag der arme Affe erschöpft in einem Sessel und der Papagei, dem es bei dem Kampfe nicht viel besser ergangen war, hockte fast völlig gerupft und ängstlich mit den Flügeln schlagend in der äußersten Ecke seines Käfig. Und trächzte seinem ebenso überraschten wie erschütterten Herrn die Worte ins Gesicht: „Ein scharmanter Abend, ein scharmanter Abend."

## Der Aufruf

pu.— **Bukarest.**

Rumänien ist ein großes Land. Es ist 294 970 Quadratkilometer groß. Auf dieser immerhin nicht unbeträchtlichen Fläche gedeihen 17,5 Millionen Einwohner. Diesen Einwohnern, falls sie sich möglichst schnell von einem Ort zum andern begeben wollen, steht ein Eisenbahnnetz von 6990 Kilometer Länge zur Verfügung. Man darucht also nicht die 800 Motorräder zu erwähnen, die Rumänien besitzt, um klar zu beweisen, daß Rumänien ein Kulturland erster Güte ist.

Aber in der rumänischen Eisenbahn scheint es zu gären. Es ist da scheinbar nicht alles, wie es sein sollte. Denn wie könnte man sich den Aufruf erklären, den die rumänische Eisenbahndirektion in allen Zeitungen des Landes erlassen hat? Dieser Aufruf enthält entschieden Töne, die zum Herzen greifen. Man sieht förmlich den Herrn Eisenbahndirektor, wie er bleich nach einem schlaflos verbrachten Tag an seinem Schreibtisch sitzt, kummervoll das Abendbrot zu sich nimmt und wieder aus, geschweige denn ein weiß.

Dieser Aufruf lautet wörtlich: „Die Bevölkerung wird nochmals eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß vor Antritt der Fahrt eine Fahrkarte zu lösen ist. Die Eisenbahnverwaltung wird gegen die Schaffner und gegen das reisende Publikum, das diese Vorschrift nicht befolgt, mit unnachsichtiger Strenge vorgehen. Unsere Eisenbahn befindet sich am Rande des Abgrunds, und es ist die unbedingte Pflicht eines jeden Patrioten, der die rumänische Eisenbahn benutzt, auch eine Fahrkarte zu lösen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß es strengstens verboten ist, beim Erscheinen einer Kontrolle die Notbremse zu ziehen oder den Zug zu verlassen.

Die Eisenbahndirektion."

Dieser Aufruf leuchtet in wahrhaft erschütternde Familienverhältnisse der rumänischen Eisenbahn hinein. Ist es an und für sich schon bedenklich, daß eine Eisenbahn sich „am Rand des Abgrunds befindet" — ich für mein Teil würde einem solchen Zug nie und nimmer mein Leben anvertrauen — so kann man sich um so mehr über die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen den Kopf zerbrechen, die einen Personenzug heuchlings besteigen und ihn ebenso heuchlings wieder verlassen; ohne der Anstandspflicht einer gesetzlichen Fahrkarte genügt zu haben. Daß der Direktor schließlich in seinem verzweifelten Notschrei denjenigen als Patrioten preist, der sich sein Billet ordnungsgemäß gekauft hat, ist vielleicht auch kein allzu wirksames Mittel, die flüchtvergessenen Söhne der rumänischen Steppe zum regulären Zahlen zurückzubringen.

## Wieviel sind ein Paar Hosen wert?

kw.— **Warschau.**

Das gegenwärtige Polen ist allem Anschein nach nicht gerade ein Land, in dem Milch und Honig fließt. Besonders, wenn man aus den Städten hinausgeht, auf das flache Land. Die Lage der Kleinbauern ist erschreckend. Sie finden überhaupt keinen Absatz für ihre Produkte. Die Marktpreise ihrer Waren sind im Lauf der letzten Jahre auf etwa ein Drittel zurückgegangen. Aber die Bauern sind gezwungen, ihre Produkte zu diesen lächerlichen Preisen abzustoßen, um die immer drückenderen Zinsen, Steuern, um vor allen Dingen ihre privaten Schulden zu bezahlen. Unter diesen Umständen ist ein Inserat wie dieses, das sich in einer polnischen Tageszeitung fand, durchaus nicht so erstaunlich oder komisch, wie es auf den ersten Blick scheint. Hier ist es:

„Ein Bauer, dessen letztes Paar Hosen bereits zerlumpt ist, bietet ein Mastschwein nach Wahl für ein Paar getragener Hosen. Sie müssen nur gebrauchsfähig sein. Für einen ganzen Anzug kann man eine gute Milchkuh haben."

Was soll man dazu sagen? Herrliche Perspektiven sind das, die sich in dieser Richtung eröffnen. Wir haben früher in der Schule gelernt, daß es Neger gibt, die den europäischen Kolonisatoren ihre Schätze, ihre Perlen, Korallen, ihr Copra gegen ein Kattunkleid haben damals gelächelt und gestaunt über solchen primitiven Handel. Wird er sich nun auch in Polen einbürgern?

# Hannes bei den Bären

**Erzählung von Wolfgang Cleegens.**

Nach seinem gelbroten Strohhaar nannte man ihn den roten Hannes. Er war hager, etwas gebeugt und schlenkerte beim Gehen mit den Armen. Dabei war er einer der kräftigsten und zähesten Männer im Dorf. Kein anderer Tagelöhner nahm es in der Arbeit mit ihm auf. Wenn er den Spaten oder die Axt in der Hand hatte, gab es keine Unterbrechung, kein Umstechen. Er sah von der Stelle, wo der Spaten abgestochen hatte, dorthin, wo der Spatenstich niederfiel. Dies schien ihn ganz auszufüllen, sodaß nichts anderes zur selben Zeit in ihm Platz hatte.

Seine Augen waren klein und zugekniffen, den Mund hatte er stets halb geöffnet. Ein Ausdruck der Verwunderung lag auf seinem Gesicht. Er zerkaute die Worte, bevor er sie aussprach. Schwer und undeutlich quoll ihm die Sprache aus dem Munde.

Wenn er von der Arbeit einige Taler heimtrug, konnte er an den Wirtshäusern nicht vorbeifinden. Er war immer gern gesehen. Sobald er, keines Hinterhalts fähig, polternde Reden führte, wurden die Gäste lebhafter und ohne zu wissen warum, waren sie zum Lachen bereit. Und dann erzählte er, wie er kürzlich bei einem Bauern, der seine Leute schlecht beköstigte, den Tisch, den jener für sich hatte decken lassen, vor seinen Augen abgeräumt, die Speisen unter das Dienstvolk verteilt und dafür das Leute-Essen auf den Tisch des Bauern gestellt hatte. Ein andermal hatte er den Topf, der schlechtes Essen enthielt, vom Feuer genommen und zum Dorfgendarmen getragen. Das gab in der Wirtsstube jedesmal ein großes Gelächter.

Am lustigsten aber wurde es, wenn der rote Hannes aufstand und sang. Verquollen und dumpf erklang es aus seinem Munde vom Argonnerwald oder was ihm der Krieg sonst ins Gedächtnis gebrannt hatte. Dann nahm das Lachen und Schreien kein Ende.

Immer wieder hatte der rote Hannes beteuert, daß ihm das ruhige Dorfleben zuwider sei und daß er eines Tages alles an den Nagel hängen und sich Freiheit verschaffen werde. Und nun war dieser Tag der Freiheit gekommen. Eine Zigeunerbande hatte neben dem Wirtshaus ihre Wagen zusammengestellt. Es roch nach Pferden und Herdrauch. Auf den Stufen der Wohnwagen und den Wagendeichseln saßen Zigeunerinnen, schälten Kartoffeln oder flickten Kleider und rauchten dabei aus kurzen Pfeifen. Die Männer trabten mit Pferden, die sie am Halfter hielten, die Dorfstraße auf und ab und redeten auf die herumstehenden Bauern ein. Das alles brachte eine Wolke von Unruhe ins Dorf, den Atem einer fremden Welt, in der das Leben leichter und ungebundener zu sein schien.

An einem der folgenden Tage feierten die Zigeuner eine Hochzeit, bei der es wild herging. Es wurde getanzt, gesungen, getrunken und gerauft. Am Abend hatte sich auch der rote Hannes unter die Gesellschaft gemischt. Zunächst sah er sich das Treiben mit halboffenem Munde und hilflosem Lachen an. Dann versank er in dumpfes Brüten und goß schweigend ein Glas nach dem andern hinunter. Gegen Mitternacht, als der Festtaumel immer lauter wurde, stieß er plötzlich mit einer Stimme, die allen Lärm gurgelnd übertönte, hervor: „Nehmt mich mit, ihr Leute! Nehmt mich mit! Ich gehör zu euch!" Wie verstummten einen Augenblick, sahen ihn an und begannen zu lachen. Dann setzte der Tanz wieder ein.

Niemand hatte den Vorfall ernst genommen, am andern Tage dachte keiner mehr daran. Am Abend aber, als die Zigeuner abgezogen waren, war auch der rote Hannes aus dem Dorf verschwunden.

Die Zigeuner hatten ihn für die gröberen und weniger sauberen Arbeiten, die sie selbst nicht gerne verrichteten, brauchbar gefunden. So lange er die schluß in Erstaunen setzen konnte, gefiel ihm seine neu gewonnene Freiheit. Anders wurde die Sache, als man ihm zur Nacht statt in einem der Wohnwagen einen Platz unter dem Wagen anwies, wo die Tanzbären angebunden waren. Er murrte, gab sich dann aber zufrieden. Da lag er nun in der kalten Nacht, horchte auf den schweren Atem der schlafenden Bären und atmete ihren Geruch ein. Ihm war bei dieser Nachbarschaft nicht recht wohl. Doch er schlief bald ein.

Gegen Morgen erwachte er frierend. Als sein Blick auf die beiden Bären fiel, fuhr er zusammen. Dann entsann er sich. Lange sah er sich seine beiden Schlafgenossen an.

Er war der einzige, den man hier draußen hatte schlafen lassen. Diese hergelaufenen Zigeuner hatten ihn, einen immerhin achtbaren Bürger einer ehrlichen Gemeinde, nicht für gut genug gehalten, mit ihnen im Wagen zu schlafen. Das fraß an seinem Stolz. Die Braunpelze mochten ganz schätzbare Gesellen sein, aber gleich auf gleich konnte man auf die Dauer schließlich nicht mit ihnen leben. Alles sah wesentlich anders aus, wenn man nüchtern und durchgefroren war.

Der rote Hannes trottete langsam davon. Er schlug die Richtung zur nächsten Stadt ein. Dort arbeitete er einige Monate am Hafen und auf den Lagerplätzen. Im Frühjahr tauchte er im Dorf wieder auf. Er verdingte sich wieder an die Bauern. Und während der Heuernte sah man ihn eifriger und hartnäckiger als je die Sense führen. Von Zeit zu Zeit holte er aus einem Heuhaufen seine Flasche hervor und tat einen kräftigen Schluck. Am Abend legte er sich an einen der Heuhaufen, verzehrte das Brot, das ihm die Magd gebracht hatte, und goß den Rest der Flasche hinab.

So lag er fast den ganzen Sommer unter freiem Sternhimmel. Wenn ihn nachts jemand fand und ihn zu wecken versuchte, quoll es undeutlich und verworren aus seinem Munde. Am nächsten Morgen griff er wieder zur Sense und schwang sie unermüdlich den ganzen Tag

# Religiöse Kultur

## Technik und Dynamik in der Katholischen Aktion

Entnommen der neuen Zeitschrift „Der Laie in der Kirche". Merkblätter für apostolische Arbeit. Tarolia. Wien-Innsbruck-München.

In allen unseren Betätigungen, seien sie nun innerer oder äußerer Natur, sind wir auf Hilfen angewiesen. Je wirtschaftlicher wir diese verwerten, desto eher werden wir einen Erfolg erzielen. Das „Um" und „Auf" dieses Vorganges könnte man vielleicht die Technik des Seelenlebens nennen.

Hingegen dürfen wir Motive, alle potentielle Energie, all das, was das Tun ersetzt, die Triebkräfte des Willens, die freie innere Willensentscheidung (die unabhängig ist von der äußeren Willenstat), alles, was in uns Leben ist und Leben gibt, als die Dynamik der Seele zusammenfassen.

Nun ist es merkwürdig, zu beobachten, wie Menschen, die nach außen Großes leisten, viele gute Werke verrichten, sozial arbeiten, also gewissermaßen „technisch" auf der Höhe sind, dabei doch wenig wesentlichen und dauernden Einfluß auf die Menschen ausüben, die ihren Weg kreuzen. Sie lassen kalt, trotz ihrer scheinbaren Güte, sie reißen nicht mit, trotz ihrer Betriebsamkeit, sie leuchten, ohne zu wärmen — sie sind Techniker im Weinberg des Herrn. —

Und wieder gibt es Menschen, die meist nur das haben, was sie sind, aber dieses Eine verschenken sie immer, ihr ganzes Herz liegt in ihrem Tun. Sie können selten etwas Besonderes wirken, ihre Hände sind meist gebunden, sei es durch freigewählte oder durch gottgewollte Armut oder durch Krankheit. Sie führen ein Leben im Grau des Alltags, meist unerkannt und unbekannt. Zuweilen begegnen wir ihnen im Berufsleben, zuweilen auf ganz einsamen Posten. Aber jeder, der ihnen begegnet, fühlt sich geborgen und daheim in ihrer Nähe. Sie besitzen Vertrauen, ohne vertrauenselig zu sein. Ihre Aufgabe liegt darin, nicht so sehr Opfer zu bringen, als vielmehr Opfer zu sein — es ist der Priesterberuf im weitesten Sinne.

Solche Seelen leben nur in der Sehnsucht nach einer besseren Welt in sich und um sich und wünschen bei aller Pflichttreue in der Zeit doch dort zu sein, wo Gott die letzte Erfüllung ihrer Sehnsucht sein wird. Aber auch schon in dieser Welt wagen sie, einem Archimedes ähnlich, zu behaupten: „Gib mir Boden unter meine Füße und ich will die ganze Erde bewegen!" — Und weil ihnen die Erde nichts bedeutet, haben sie Kraft genug, den Himmel zu stürmen. Sie stürmen ihn wirklich mit ihrem vertrauensvollen Gebet und ihrer opferbereiten Liebe. Wer immer das Glück hat, eine solche Seele im Leben zu finden, der wird sie nie mehr vergessen können. — So sind die Dynamiker im Weinberg des Herrn. —

Und wir? Sollten wir, ganz besonders als tätige Träger der Katholiken Aktion, nicht öfters Gewissenerforschung halten und uns fragen: „Bin ich nur mehr Techniker oder bin ich auch noch Dynamiker, Kraftträger Gottes?"

Wie oft waren wir vielleicht schon am Rande unserer Elastizität, übermüdet von Berufsarbeit, gequält von einer Umgebung, die weltanschaulich eine Ewigkeit von uns getrennt ist, gereizt durch die ständige innere Abwehrhaltung, mit den Nerven fertig — all unser Vollkommenheitsstreben vorbeigelungen, die Verzweiflung an uns selbst kriecht wie eine Schlange heran, und der Teufel raunt uns ins Ohr: „Aus ist's — laß alle Hoffnung fahren!" Fehler über Fehler, ein Kurzschluß nach dem andern — und doch gibt Gott noch so viel Gnade, daß wir beten können: „Herrgott, verzeih mir — du weißt alles — du weißt auch, daß ich dich liebe — trotz allem und gerade deshalb!" — Und trotzdem standen wir erschaudernd vor dem Chaos unserer Seele — dem toten Punkt: „Ich kann nicht mehr!" Die Technik versagte. Alles, was wir einst so selbstsicher als Tugend zu besitzen vermeinten, — alles ist dahin — keine Selbstbeherrschung — keine Liebe — so schien es, oder war es wirklich so? Versagte auch die Dynamik — der auf Gott gerichtete Wille? Gott allein weiß, wie es mit uns wirklich steht und gestanden ist, aber das eine ist sicher, daß uns auf dem Wege zu ihm immer wieder manches begegnen wird, das uns selber nimmt — uns jede Selbstsicherheit nimmt, um uns ganz in die Arme Gottes zu werfen. Und wenn wir dann nichts mehr für Gott tun können, die Technik vollständig versagt, dann wollen wir uns an das trostreiche Wort der hl. Theresia vom Kinde Jesu halten: „Gott verlangt nicht so sehr unsere Werke, er verlangt einzig und allein unsere Liebe." Nicht unter allen Umständen die Tat als solche, aber immer die Tatbereitschaft. Die reine Gottesliebe bewirkt den Untergang des kleinen „Ich" in der unendlichen Dynamik Gottes.

Wenn wir zurückschauen und fragen: „Wieso konnte ich dies und jenes kaum ertragen?" so werden wir uns meist die Antwort geben müssen: Weil wir uns zu sehr nach außen ausgegeben und zu wenig den innerlichen Gebetsverkehr mit Gott gepflegt haben. — Die Dynamik war zu schwach, um das Technische der Seele leisten zu können.

Der hl. Johannes vom Kreuz äußert in einem seiner Werke einen Gedanken, den man gerade in der Katholischen Aktion nie vergessen sollte zu beherzigen: „Viele fromme Personen geben der Tätigkeit den Vorzug und glauben, mit ihren Predigten und äußeren Werken die Welt zu erobern. Nun mögen sie aber einmal erwägen: sie würden der Kirche ungleich größere Dienste leisten und sich selber vor Gott angenehmer machen, wenn sie nur etwa die Hälfte der auf die Werke verwendeten Zeit sich in innerlichem Gebete vor Gott hielten. Dann würden sie mit weniger Arbeit mehr zustande bringen, mit einem Werk mehr als mit tausend, dank dem Verdienste ihres Gebetes und der geistlichen Kraft, die ihnen daraus zuströmt. Anders handeln, heißt den Schritt verfehlen, ein wenig mehr als nichts tun, manchmal gar nichts oder sogar Uebles. Aeußerlich mag die Tätigkeit etwas zustandebringen, in Wirklichkeit aber ist es nichts. Es ist das wahr, denn ein Werk ist einzig in Gottes Kraft gut."

**Dr. Anna Staudacher.**

# Vor den Betriebsrätewahlen

Von den bis jetzt durchgeführten Wahlen ist für die Oeffentlichkeit und die Arbeitnehmerschaft bemerkenswert, daß bei der Firma Fichter & Hackenjos in Villingen die Betriebsvertreter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes bei der Vorsitzendenwahl ihre Stimme zugunsten eines Unorganisierten abgaben, der sich zur Nationalsozialistischen Betriebsorganisation zählt. Dadurch wurde die Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden, eines Mitgliedes des Christlichen Metallarbeiterverbandes verhindert. Sicherlich überwogen hier wieder einmal Klassenkampfideen und Religionshaß gewerkschaftliches Handeln und Selbstverständlichkeiten. Bei den Gas- und Lichtwerken in Berlin bekannten sich die Arbeiter im größten Ausmaße wie bei früheren Wahlen zu den gewerkschaftlichen Vorschlagslisten. Die Betriebsratswahl bei der Firma Berzelius in Duisburg brachte den Gewerkschaften die bisherige Mandatsziffer, dagegen den Nationalsozialisten einen Verlust von 2 Mandaten zugunsten der Kommunisten, während die Liste „Freie nationale Arbeiter" leer ausging. Beim Carlswerk in Köln-Mülheim steigerten die Gewerkschaften ihre Stimmenzahl, während die Kommunisten an Stimmen und Mandaten Verluste hatten.

Diese, auf vorliegende Berichte sich stützenden Wahlergebnisse lassen die Resultate der nunmehr in überaus großer Anzahl folgenden Betriebsratswahlen mit Spannung erwarten. Nach gründlicher Vorbereitung hat die christliche Arbeiterschaft die Wahlvorschlagslisten und damit bewährte Betriebsvertreter aufgestellt, die allen Anforderungen entsprechen und eine gute, erfolgreiche Betriebsrätetätigkeit garantieren. Angesichts der Zeitverhältnisse stehen die Betriebsvertreter vor großen Aufgaben. Die Weltwirtschaftskrise hat die Existenzgrundlage der Arbeiterschaft aufs höchste gefährdet.

**Für die den Betriebsräten übertragenen betriebswissenschaftlichen Aufgaben werden sich die christlich und national gesinnten Männer der Vorschlagslisten der christlichen Gewerkschaften einsetzen.**

Deshalb wollen alle wahlberechtigten Belegschaftsmitglieder auf den nachstehenden Werken

**In Recklinghausen**

Liste Nr. 2, beginnend mit Brück, Franz, bei Pfingstmann, Wahltag 24. März.

**In Herne**

Liste Nr. 2, beginnend mit Goldhorn, Gottfried bei Linnebrügger, Wahltag 30. März.

# Urbild und Ziel der neuen Gesellschaftsordnung

## Soziologische Tagung des Katholischen Akademikerverbandes

**München**, im März 1933.

Das Symbol einer Bewegung, die Staat und Gesellschaft neu gestalten will, weht auf den öffentlichen Gebäuden und in den Straßen Münchens. Und in dieser Stunde, die mit unstreitig revolutionärer Entschiedenheit die Führung an sich reißt, setzen die katholischen Akademiker die jahrelange Arbeit ihrer soziologischen Tagungen fort, um das Ziel einer solchen neuen Gestaltung zu erhellen.

Der Aktivismus der Nationalsozialisten sieht plötzlich, das spürt man aus Gesprächen mit seinen Führern, daß ihm das klare Bild zukünftiger Gestalt der Wirtschaft und Gesellschaft noch fehlt. Nun da die konkreten Aufgaben an ihn herantreten, spürt er den Mangel soliden geistigen Fundaments. Wir Katholiken aber haben seit rund einem Jahrhundert zu ergründen gesucht, wie Gesellschaft und Wirtschaft zu gestalten sind und stehen heute noch — wir dürfen uns diese Feststellung nicht ersparen — in der Diskussion darüber, ob die Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft und der Gesellschaft aus der Tatsächlichkeit der von ihr entwickelten Formen oder durch eine Wesensbetrachtung ergründet werden muß. Einen Schritt allerdings scheint man in München weiterkommen zu sollen. Zum erstenmal begegnen sich hier die Vertreter beider Haltungen. Aber noch ist die Erkenntnis offenbar nicht durchgedrungen, daß sich unter diesem scheinbaren „Entweder-Oder" ein schöpferisches Zueinander, ein „lebendiger Gegensatz" im Sinne Guardinis verbirgt.

Das eine allerdings ist doch wohl das positive Ergebnis der beiden Vorträge von Generalsekretär Dr. Landmesser über „Die Sozialidee im Katholizismus" und von Professor P. Oswald von Nell-Breuning über „Sozialidee und Nationalökonomie", daß man sich aufrichtig bemüht, in der Haltung des anderen ein Stück der eigenen wieder zu erkennen. Es ist im Rahmen eines Berichtes, der kurz und allgemeinverständlich sein soll, nicht möglich, die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Probleme auch nur anzudeuten, die es selbst dem, der sich seit Jahren mit diesen Fragen beschäftigt, vielfach sehr schwer machen, überhaupt auch nur festzustellen, wo die Vertreter beider Haltungen sich begegnen und wo sie auf verschiedenen Wegen sind. Wenn Landmesser sehr stark betont, daß bei aller erbsündhaften Gebrochenheit die Gesellschafts- und Wirtschaftswirklichkeit nach dem Urbild der Uebernatur geformt werden muß, formuliert Nell-Breuning, daß beide nach dem ewigen Gottesplan auszurichten und ihre Gestaltung so von ihrem Zweck oder Ziel her Richtung und Form erhält. Es sollen gewiß nicht Verschiedenheiten weggeleugnet werden; aber müssen nicht Urbild der Uebernatur und Zielgedanke des Schöpfers im Letzten eines sein? Darüber jedenfalls müßte in Zukunft die Diskussion schweigen, ob von den einen über der Ganzheit der Gesellschaft der Eigenwert der Einzelpersönlichkeit vergessen oder von den anderen die Ganzheit der Gesellschaft nur als eine Summe der vielen angesehen wird. Hier sind die beiden Haltungen offenbar nur noch durch die Verschiedenheit der Benennung gleicher Begriffe von einander getrennt.

Sollte man nicht diese ganze eigentlich philosophische Diskussion dem kleinen Kreis derer lassen, die der Aufgabe dienen müssen, letzte theoretische Klarheit zu schaffen? Sollte man sich nicht daran erinnern, daß solche theoretische Klärung nicht notwendig der aufbauenden Tat, der aktiven Neugestaltung voraus gehen muß? Zeigt doch die Geschichte, daß die Welt oft eine Neugestaltung fordert, ohne daß die theoretische Grundlegung zu Ende gedacht ist. Ja, daß die Erkenntnis erst mit dem Handeln wächst. Müssen nicht auch wir den Mut haben, den einen oder anderen Schritt auf ungebahntem Weg zu tun, um der Forderung der Stunde gerecht zu werden, und fordert heute nicht die Stunde von uns Katholiken, daß wir zupacken? Zu dieser Arbeit einer Neugestaltung allerdings müssen wir den starken Willen mitbringen, in einer Front zu stehen. Es dürften viele sein auf dieser Tagung, die so denken. Wo aber ist der schöpferische Führer? Es muß ein Gottgesandter sein! Wenn ihn das katholische Volk seiner deutschen Volksgemeinschaft schenken soll, so scheint heute mehr denn je die Stunde dafür gekommen. Dieser Gottgesandte aber wird die Bausteine nicht mißachten, die von dieser Vereinigung der Geistigen im Katholizismus geformt werden. Das Gebet, das diese Gemeinschaft nach der Darbringung des Heiligen Opfers in der wundervollen Dreifaltigkeitskirche zu Gott emporschickte, die Anrufung all der heiligen Führer katholischen Geistigkeit von Paulus über Benedikt, Dominikus, Franziskus, Albert und Thomas, Hildegard und Gertrudis bis zu Klemens Maria Hofbauer, es zeigt, daß eine Gemeinschaft lebendig ist, die, zur Gefolgschaft bereit, auf den gottgesandten Führer zur Neugestaltung wartet. Beten und hoffen, Weiterringen nach der Erkenntnis, Verbundenbleiben in der Liebe, mehr kann von keiner Gemeinschaft erwartet werden. Den Führer muß Gott senden.

# 50 Jahre Deutscher Ruderverband

## Der Festakt in Hamburg

Der Deutsche Ruderverband, der älteste deutsche Sportverband, war am 18. März 1883 im Kölner Gürzenich gegründet worden. Am 18. März 1933 feierte man im Festsaal des Hamburger Hotels „Atlantic" das 50jährige Bestehen des Verbandes in feierlicher und eindrucksvoller Weise. Es hatten sich zu dieser Feierlichkeit sehr viele Mitglieder des Ruderverbandes eingefunden. Man zählte allein nicht weniger als 400 Vereinsvertreter, die auch am 28. Deutschen Rudertag, der am Sonntag abgehalten wurde, teilnahmen. Daneben waren zahlreiche Gäste erschienen, sodaß sich die Feier am Samstagvormittag in geradezu imponierender Weise abwickelte.

Mit dem Empfang der Gäste begann die Feierlichkeit. Neben vielen Behördenvertretern, Vertretern der Stadt, des Staates und des Reiches, sah man viele Abordnungen von in- und ausländischen Sportverbänden, die alle dem DRV. ihre Glückwünsche übermitteln wollten. Die Festrede hielt Regierungspräsident A. W. Paulß.

Er verlas zunächst ein Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten, in dem es u. a. hieß, daß „Ziel und Zweck des Ruderverbandes von jeher gewesen sei, dem Vaterland zu dienen. Der Verband werde auch weiterhin seiner Pflicht bewußt sein." Präsident Paulß konnte die Wichtigkeit des Augenblickes natürlich nicht besser unterstreichen, als er in einem kurzen Rückblick den inneren und äußeren Werdegang des DRV. schilderte. Die ersten 50 Jahre seien in Ehren vergangen. Die heutige Generation müsse nun die Tradition wahren.

Als erster Gratulant betrat Exzellenz Lewald, der Präsident des Deutschen Reichsausschusses, das Podium. Mit warmen Worten gratulierte er dem Verband im Namen des gesamten deutschen Sportes und überreichte dem Präsidenten eine Glocke mit eingravierter Widmung. Gleichzeitig machte er noch bekannt, daß der DRA. dem DRV. ein Wanderboot geschenkt habe. Es folgte dann eine stattliche Reihe prominenter Gratulanten, deren Glückwünsche durch musikalische Darbietungen unterbrochen wurden. Zum Schluß sprach Prof. Dr. Brauer als Vertreter der Universität Hamburg und der Hamburger Studentenschaft.

## Pferdesport

**Rennen zu Saint-Cloud.**

**1. Rennen:** 1. Glaneuse 4 (Lethien). 2. Soubrette. 3. Mulstab. Sieg 181:10. Platz 46, 37, 45:10. Ferner: 10 Pferde.

**2. Rennen:** 1. Expreß Zita (Velat). 2. Flambo. 3. Grand Roi. Sieg 173:10. Platz 42, 17, 41:10. Ferner: 10 Pferde.

**3. Rennen:** 1. Coucite (Johnstone). 2. Gold Leaf. 3. Sommerville. Sieg 53:10. Platz 28, 17:10. Ferner: 3 Pferde.

**4. Rennen:** 1. Mlle. d'Arsagnon (Duchel). 2. Jamble. 3. Noirmoutiers. Sieg 46:10. Platz 14, 24, 14:10. Ferner: 6 Pferde.

**5. Rennen:** 1. Doublet Slam (Dufores). 2. Edmont. 3. Robertico. Sieg 84:10. Platz 24, 20, 25:10. Ferner: 13 Pferde.

**6. Rennen:** 1. Folle Brise (Bouillon). 2. Preteuil. 3. Dragon Bleu. Sieg 40:10. Platz 16, 58, 20:10. Ferner: 7 Pferde.

**7. Rennen:** 1. Saphar (W. Johnstone). 2. Mesusine. 3. Strela. Sieg 42:10. Platz 21, 22:10. Ferner: 4 Pferde.

## Witterungsbericht

)( Mit großer Geschwindigkeit ist ein selbständiger Sturmwirbel, der gestern westlich von Irland lag, über die Nordsee angekommen. Es beherrscht den Witterungscharakter des Kontinents nördlich der Alpen und der Pyrenäen. Demzufolge wird allgemein recht trübes oder regnerisches Wetter bei meist stürmischen, sehr böigen Winden gemeldet, die über Deutschland und Frankreich eine südwestliche bis westliche Richtung zeigen. Ueber England dagegen hat auf der Rückseite des Störungszentrums die Windströmung bei langsamem Abflauen eine nordwestliche Richtung angenommen. Der Wirbel füllt sich auf seiner östlich gerichteten Bahn langsam auf. Westdeutschland hat somit vorübergehend etwas Wetterberuhigung zu erwarten, doch werden dann bald wieder auf der Vorderseite neuer ozeanischer Störungen Temperaturanstieg und Wetterverschlechterung einsetzen.

**Vorhersage für Dienstag:** Im allgemeinen kühles, stark wolkiges Wetter und noch Regenschauer, zeitweise trübe oder aufheiternd. Winde bei weiterer Rechtsdrehung bis auf Nordwest allmählich nachlassend.

# Rundfunk-Programm

**Dienstag, den 21. März 1933.**

6.30—8.15 Uhr: Konzert.

9—9.30 Uhr: Historische Märsche, gespielt im Hof des Königsberger Schlosses vom Musikkorps des 1. Grenadierbataillons des 1. Preußischen Infanterie-Regiments. Leitung: Obermusikmeister H. Gareis. 1. Der Hohenfriedberger Armeemarsch 1. 2. 1. Bataillon-Garde-Armeemarsch 7. 3. Drei Märsche von König Friedrich II. Nr. 174. 4. Regiment Bornstedt (1770). 5. Marsch des Preußischen Regiments Jungbornstedt (1792). 6. Schlesischer Kriegsmarsch (1810). 7. York-Marsch (1813).

9.35—10 Uhr: Hörbericht aus der Geschichte der Stadt Potsdam. Berichterstatter: Hans Zappe und Hermann Prodöhl.

10—10.15 Uhr: Konrad Ferdinand Meyer: „Huttens letzte Pfade", letztes Kapitel. Sprecher: Lothar Müthel.

10.15—10.30 Uhr: Bericht über die Feststimmung in Potsdam. Berichterstatter: Baldur von Schirach, Reichsführer der Hitler-Jugend.

10.30—11.30 Uhr: Musik um Friedrich den Großen. Mitwirkende: Käthe Heidersbach (Staatsoper, Sopran), Paul Lutter (Flöte), Max Strub (Staatsoper, Violine), Eigel Kruttge (Cembalo). Leitung: Hans von Benda. 1. Adagio aus dem Konzert für Flöte und Streichorchester von Quanz. 2. Konzert für Violine und Streichorchester von Franz Benda. 3. a) Sinfonie (Ouvertüre) zu dem Schäferspiel „Il re pastore"; b) Arie von „Il re pastore" von Friedrich dem Großen. 4. Grabe für Violine und Streichorchester von Johann Benda. 5. Arie aus der Oper „Iphigenie" von Gluck. 6. Konzert für Cembalo und Streichorchester von Philipp Emanuel Bach. 7. Konzert für Flöte und Streichorchester von Friedrich dem Großen.

11.30—13 Uhr: a) Hörbericht über den Zug zur Garnisonkirche und das Bild der Kirche. b) Uebertragung der Feierlichkeiten in der Garnisonkirche während der Kranzniederlegung des Herrn Reichspräsidenten am Grabe Friedrich des Großen. Erinnerungsworte eines Kriegsblinden. Salutschießen der Reichswehr. c) Hörbericht über den Vorbeimarsch der Garnison Potsdam und der nationalen Verbände vor dem Herrn Reichspräsidenten. Sprecher: Freiherr von Medem, Regierungsbaurat Dr. Berger-Schäfer.

13.05—14.25 Uhr: „Preußen und das Reich." Konzert des Funkorchesters. Leitung: Maximilian Albrecht.

1. Jubelouvertüre von Karl Maria von Weber. 2. Ansprache. 3. Hörszenen aus „Der 18. Oktober" von Walter Erich Schäfer. 4. Musikalischer Ausklang.

14.30—15.20 Uhr: Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig. Leitung: Prof. Dr. Ludwig Neubeck. Richard Wagner: 1. Ouvertüre zu „Rienzi". 2. Feierlicher Zug zum Münster. 3. Einzug der Gäste auf der Wartburg. 4. Siegfrieds Rheinfahrt. 5. Kaisermarsch. 3. Akt „Siegfried". E-Moll „Heil dir Sonne".

15.30—17 Uhr: „Das Reich ist unser". Funkdichtung von Herbert Menzel.

17.00—17.55 Uhr: Hörbericht über die Eröffnungssitzung des Reichstags in der Kroll-Oper. Sprecher: C. M. Köhn.

18.00—19.00 Uhr: Konzert des Philharmonischen Orchesters Hamburg. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. Muck. 1. Ouvertüre zu „Freischütz" (Karl Maria von Weber). 2. H-Moll-Sinfonie, unvollendete (Schubert). 3. Vierter Satz (Finale) der C-Moll-Sinfonie (Beethoven).

19.10—19.30 Uhr: Tagesbericht des Drahtlosen Dienstes.

19.30—19.45 Uhr: Ansprache des Reichskommissars und kommissarischen Ministerpräsidenten des Landes Bayern, General Franz von Epp.

20.00—20.55 Uhr: Hörbericht über den Fackelzug in Berlin der SA., SS., Stahlhelm, Schutzpolizei, Studentenschaft und der nationalen Verbände. Berichterstatter: Willi Krause und andere.

21.00—22.00 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters. Dirigent: Hans A. Winter. Mitwirkende: Sabine Dippermann (Sopran), Dr. Julius Völker (Tenor), Wilhelm Rode (Bariton). 1. „Oberon"-Ouvertüre (Karl Maria von Weber). 2. Hallenarie aus „Tannhäuser" (Wagner). 3. Eroika-Scherzo (Beethoven). 4. Arie des Kühleborn aus „Undine" (Lortzing). 5. Aus der Ballettsuite (Gluck). 6. Arie des Max aus „Freischütz" (Karl Maria v. Weber). 7. Allegro B-Dur (Schubert). 8. Archibald Douglas, Ballade (Löwe). 9. „Egmont"-Ouvertüre (Beethoven).

22.05 Uhr: Tagesnachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend Uebertragung der Festvorstellung aus der Staatsoper Unter den Linden: „Meistersinger", 3. Akt.

# ★ Handel und Gewerbe ★

## Die Kohlenförderung des Ruhrgebietes im Februar

Im Februar 1933 wurden insgesamt in 24 Arbeitstagen 6 238 471 Tonnen Kohle gefördert gegen 6 543 030 Tonnen in 25.76 Arbeitstagen im Monat Januar 1933 und 5 838 818 Tonnen in 25 Arbeitstagen im Monat Februar 1932.

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Februar 1933 259 936 Tonnen gegen 254 000 Tonnen im Januar 1933 und 233 553 Tonnen im Februar 1932.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Februar 1933 auf 1 313 967 Tonnen (täglich 46 927 Tonnen), im Januar 1933 auf 1 443 546 Tonnen (46 566 Tonnen) und 1 268 532 Tonnen (43 742 Tonnen) im Februar 1932. Koksereien sind auch Sonntags in Betrieb.

Die Brikettherstellung hat im Februar 1933 insgesamt 229 638 Tonnen betragen (arbeitstäglich 9568 Tonnen) gegen 275 701 Tonnen (10 703 Tonnen) im Januar 1933 und 233 856 Tonnen (9354 Tonnen) im Februar 1932.

Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. i. Haldenbestände, ferner die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht versandten Mengen einschl. Koks und Preßkohle, letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Februar 1933 auf rund 10.51 Millionen Tonnen gegen 10.36 Millionen Tonnen Ende Januar 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von 1.10 Millionen Tonnen.

Die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter stellte sich Ende Februar 1933 auf 208 168 gegen 208 013 Ende Januar 1933 und 211 397 Ende Februar 1932.

Die Gesamtzahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Februar 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 683 000. Das entspricht etwa 3.29 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

## Berliner Börse

**Weitere Aufwärtsbewegung. — Hausse in Kommunalwerten.**

Berlin, 20. März. Die Aufwärtsbewegung an der Börse setzte sich heute fort. Im ersten Börsenverlauf blieb die Haltung fest, die Kursgestaltung wurde uneinheitlich.

Im Vordergrund standen heute wieder Schiffahrtsaktien, die sämtlich mit ++-Zeichen erschienen. Hapag eröffneten mit 25 (+ 3¾) und gingen beim zweiten Kurs auf 24¼ zurück. Lloyd eröffneten mit 25¾ (+ 2¾). Abgesehen davon, daß Schiffahrtsaktien in der letzten Zeit zurückgeblieben waren, spielte an diesem Markt die Ankündigung einer Reedereihilfe eine Rolle. Im Montanmarkt eröffneten nur Klöckner 1¼ Prozent höher, alle übrigen Werte waren fester bis 2 Prozent. Bei einem Umsatz von 200 000 RM. gewannen Nor. Stahlwerke 1¾ Prozent, Mannesmann bei einem Umsatz von 170 000 RM. 1¾ und Hellenberg bei einem Umsatz von 150 000 RM. 1¼ Prozent. Rhein. Braunkohle waren gut behauptet, die übrigen Braunkohlenwerte 1 bis 1¼ Prozent höher. Die zweiten Montankurse waren z. T. eine Kleinigkeit abgeschwächt. Recht fest war wieder der Chemiemarkt, wo Goldschmidt bei einem Umsatz von 72 000 RM. um 3¼ Prozent in die Höhe sprangen. Farben eröffneten 2 Prozent höher. Von Kaliwerten gewannen Salzdetfurth 3, die übrigen ½ bis 1¼ Prozent. Der Elektromarkt war uneinheitlich, die Kurse lagen bis zu 2 Prozent über und unter den Samstagschlußkursen. Am Automarkt gewannen BMW. 2¼, Daimler ¾ Prozent. Am Maschinenmarkt waren dagegen Karlsruher 1¼ schwächer, die übrigen Maschinenwerte bis 2 Prozent höher. Eine Ausnahme von der festen Haltung machten Textilwerte, von denen Ahu und Stöhr unverändert begannen, Bemberg und Bremer Wolle schwächer waren. Von Brauereien hatten Dortmunder Union heute einen Rückschlag von 4 Prozent. Die anderen Werte dagegen höher. Dessauer Gas um fast 3 Prozent höher, dagegen Wasserwerk Gelsenkirchen um ¾ Prozent schwächer. Allg. Lokal & Kraft gewannen 4¼ Prozent. Von Bankaktien stiegen Braubank um 2¼ und Reichsbank um 3 Prozent.

Der Rentenmarkt war völlig beherrscht von der Hausse in Kommunalwerten. Fast sämtliche Stadtanleihen und Kommunalobligationen waren mit ++ angeschrieben. Die Kurssteigerungen bei den Kommunalobligationen gingen bis 4 Prozent, bei den Stadtanleihen noch darüber hinaus. Eine Auswahl findet dabei nicht mehr statt. Die Aufwertung erstreckt sich auf alle Kommunalwerte. Dahinter zurück traten die übrigen Rentenmärkte, die aber auch wieder sehr fest lagen. Altbesitz stieg auf 78¾, fast 2 Prozent höher als Samstag. Goldpfandbriefe waren zum Teil unverändert, zum Teil bis 2¼ fester. Von Industrieobligationen waren Daimler benorzugt. Die Kurse waren bis 2 Prozent höher. Schuldbücher in gleichem Ausmaß erhöht. Steuergutscheine wurden mit Ausnahme der 34er Reihe um ¼ heraufgesetzt, auch die kleinen Scheine.

Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, die Börse am Dienstag, den 21. März, für jeglichen Verkehr zu schließen.

## Essener Börse

**Fest.**

Essen, 20. März. Die Börse eröffnete die neue Woche wieder in fester Haltung. Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte wurden Mannesmann um ½, Wintershall um 2 Prozent höher bezahlt. Besonders fest lagen Ver. Stahlwerke, die 3 Prozent anzogen, ohne daß allerdings Umsätze darin zu verzeichnen waren. Der Kuxen- und Aktienmarkt lag ebenfalls fest. Von Kohlenaktien wurden Lothringen etwas höher bezahlt. Kohlenkuxe waren im allgemeinen fest, jedoch nicht einheitlich. Ewald, Deutschland und Graf Schwerin waren zu behaupteten Preisen im Verkehr, während Constantin 200 RM. niedriger umgingen. Von Braunkohlenwerten waren Bruckdorf-Nietleben 10 RM höher im Handel. Gute Hoffnung um 50 und Michel um 200 RM. höher. Von Kaliaktien waren Burbach etwa 1 Prozent gebessert. Am Kalikuxenmarkt wurden Beienrode 40, Erichsegen, Habichorst und Heimboldshausen je 50 und die elsässischen Werte etwa 100 RM. höher bezahlt. Dagegen mußten Hope sich einen Abschlag von 50 RM. gefallen lassen. Am Industrieaktienmarkt waren Holl, Goedhart und Westfalia Dinnendahl höher im Verkehr.

## Allgemeine Nachrichten

**Antragsfrist für die Arbeitsbeschaffungskredite abgelaufen.**

CNB **Berlin**, 20. März. Mit dem heutigen Tage läuft die Frist für die Bearbeitung der Anträge auf Arbeitsbeschaffungskredite bei den vom Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung eingerichteten Vorprüfungsstellen ab. Der Reichskommissar hatte, wie erinnerlich, diese Frist gesetzt, um eine Verzögerung der Vorarbeiten zu vermeiden. Wie wir erfahren, sind heute, am letzten Tage, noch rund 300 Anträge auf Bewilligung von Arbeitsbeschaffungskrediten eingegangen.

## Amtliche Bekanntmachungen

A 102. Der Magistrat hat am 14. und 20. März 1933 auf Grund des § 77 der Gemeindewahlordnung die amtliche Prüfung des Wahlergebnisses über die am 12. 3. 1933 stattgefundene Stadtverordnetenwahl vorgenommen.

Auf Grund des § 80 der Gemeindewahlordnung wird als Ergebnis folgendes festgestellt und veröffentlicht:

Auf die eingereichten 10 Wahlvorschläge wurden insgesamt 49 048 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfallen auf Wahlvorschlag:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | (Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung) | 15 865 Stimmen | = 17 Sitze |
| 2 | (Sozialdemokratische Partei Deutschlands) | 6 493 " | = 6 " |
| 3 | Kommunistische Partei Deutschlands) | 9 684 " | = 10 " |
| 4 | (Zentrum) | 9 978 " | = 10 " |
| 5 | (Kampffront Schwarz-Weiß-Rot) | 3 714 " | = 4 " |
| 8 | (Evangelischer Volksd.) | 1 420 " | = 1 " |
| 16 | (Polenliste) | 629 " | = kein Sitz |
| 19 | (Mittelstand) | 433 " | = " " |
| 20 | (Kath. Polen-Partei) | 387 " | = " " |
| 21 | Wirtschaftl. Vereinigung d. Haus- u. Grundbes. und d. gewerbl. Mittelstandes) | 445 " | = " " |
| | zusammen | | 48 Sitze |

Unter Berücksichtigung des § 79 der Gemeindewahlordnung sind von den einzelnen Wahlvorschlägen somit gewählt:

**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung)**

1. Meister, Albert, Lehrer, Straßburger Straße 38.
2. Nieper, Karl, Hilfsgelderheber, Düngelstraße 64.
3. Wessel, Friedrich, Bergmann, Kantstraße 55
4. Eckey, Karl, Installateur, Goethestraße 55.
5. Landwehr, Heinrich, Gemüsehändler, Bergstraße 80.
6. Buchholz, Aug., Reichsbahnassistent, Am Stadtgarten 1.
7. Pflüger, Fritz, Invalide, Kirchstraße 12.
8. Luß, Julius, Lehrer, Bahnhofstraße 33.
9. Arnold, Fritz, Bergbauangestellter, Bahnhofstraße 133.
10. Ewert, Bernhard, Kaufmann, Schulstraße 12.
11. Dr. jur. Müller, Alfr., Gerichtsreferendar, Schulstr. 21.
12. Pott, Wilhelm, Elektro-Meister, J.-Vogel-Str. 7.
13. Bongardt, Alfred, Kaufmann, Bahnhofstraße 71.
14. Kleine, Heinz, Bauführer, Bismarckstraße 79.
15. Gerlach, Hans, Schlosser, Altenhöfener Straße 147.
16. Magnus, Wilhelm, Hilfsrottenführer, Goebenstraße 12.
17. Wilde, Heinrich, Bergmann, Lönsstraße 26.

**Sozialdemokratische Partei Deutschlands.**

18. Hölkeskamp, Karl, Beigeordneter a. D., Kirchhofstr. 6.
19. Vorthmann, August, Berginv. u. Knappschaftsältester, Wiescherstraße 124.
20. Köthe, Karl, Angestellter, Poststraße 7.
21. Junge, Gustel, Ehefrau, Bergstraße 125.
22. Erdmann, Ludwig, Metallarbeiter, M.-Cents-Str. 100.
23. Leis, Willy, Klempner, Thorner Straße 30.

**Kommunistische Partei Deutschlands.**

24. Kuhn, Otto, Schlosser, Bebelstraße 26.
25. Unger, Heinrich, Gemeindearbeiter, Freiligrathstr. 39.
26. Reuter, Viktor, Arbeiter, Castroper Straße 292.
27. Eusterhues, Anna, Ehefrau, Landwehrweg 14.
28. Blask, Hermann, Bergmann, Hiberniastraße 53.
29. Strötzel, August, Bergmann, Altenhöfener Straße 47.
30. Albrecht, Arthur, Bergmann, Ernststraße 12.
31. Wenzel, Meta, Hausfrau, Bochumer Straße 148.
32. Stawinski, Paul, Arbeiter, Bödestraße 13.
33. Borowski, Rudolf, Bauarbeiter, Castroper Straße 361.

**Zentrum.**

34. Neilmann, Heinrich, Rektor, Bismarckstraße 84a.
35. Weil, Anna, Studienrätin i. R., Steinweg 4
36. Müller, Albert, Bergmann, Josefinenstraße 44.
37. Schmälling, Josef, Zimmermann, Berkelstraße 36.
38. Krawinkel, Wilhelm, Kaufmann, Hafenstraße 54.
39. Weiß, Alois, Arbeitersekretär, Neustraße 20.
40. Rottmann, Th.B., Schneidermeister, M.-Cents-Str. 530
41. Abent, Bernhard, Bergmann, Bismarckstraße 17.
42. Cremer, Wilhelm, Berginvalide, Rudolfstr. 4.
43. Lonnemann, Heinr., Buchhändler, Altenhöfener-Str. 40

**Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.**

44. Koppenberg, Friedrich, Rechtsanwalt, Kaiserstraße 5.
45. Albring, Wilhelm, Kaufmann, Bahnhofstraße 33.
46. Pütsch, Hermann, Bergmann, Freiligrathstraße 41.
47. Röhrken, Heinrich, Oberexpedient, Kurfürstenstraße 9.

**Evangelischer Volksdienst.**

48. Dr. Eilenkrop, Paul, Studienrat, Bahnhofstraße 110.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erheben.

Herne, den 20. März 1933. Der Magistrat. gez. Meyerhoff.

### Nachtrag

**zur Ordnung betreffend die Erhebung einer Vergnügungssteuer in der Stadt Herne vom 18. Februar 1929.**

Auf Grund der §§ 13, 15, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in der jetzt geltenden Fassung, der Bestimmungen des Reichsrats über die Vergnügungssteuer und des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 12. Dezember 1932 wird zu der Ordnung betreffend die Erhebung einer Vergnügungssteuer in der Stadt Herne vom 18. Februar 1929 folgender Nachtrag erlassen:

Artikel I.

1. Der Absatz 2 des § 8 erhält folgende Fassung: „Die Steuer wird für die einzelne Karte auf den nächsten vollen Reichspfennigbetrag nach oben abgerundet."
2. Der Absatz 5 des § 9 erhält die gleiche Fassung wie unter Ziffer I der Absatz 2 des § 8.

Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage nach der Veröffentlichung in Kraft.

Herne, den 12. Dezember 1932.

(L. S.) Der Magistrat: gez Meyerhoff.

Genehmigt bis zum 31. März 1934.
Arnsberg, den 28. Januar 1933.
Namens des Bezirksausschusses, Abt. II.
Der Vorsitzende.
(L. S.) In Vertretung: gez. Dr. Walter.
B. A. II C. III. 6/33.

1

Zu der vorstehenden Genehmigung wird die Zustimmung bis zum 31. März 1934 mit der Maßgabe erteilt, daß aus dieser Zustimmung keine Ansprüche irgendwelcher Art gegen den Staat oder das Reich auf Gewährleistung des Steuerertrages oder in ähnlicher Beziehung hergeleitet werden können.

Zugleich wird die Zustimmung zu der Vergnügungssteuerordnung der Stadt Herne vom 18. Februar 1929 in der Fassung meiner Maßgabe vom 14. Januar 1931 bis zum 31. März 1934 verlängert.

Ich behalte mir vor, die zeitliche Beschränkung der Zustimmung vor Ablauf der Frist auf Antrag aufzuheben oder die Zustimmung zu verlängern.

Münster, den 27. Februar 1933.
Der kom. Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Nr. 172 VI. J. V. gez. Unterschrift.

Die Genehmigungen vom 6. März 1929, 26. März 1931 und 29. Januar 1933 werden bis zum 31. März 1935 verlängert.

Arnsberg, den 13. März 1933.
Namens des Bezirksausschusses, Abt. II.
Der Vorsitzende.
(L. S.) In Vertretung:
B. A. II C. III 101/33. gez. Dr. Walter.

Die Vergnügungssteuerordnung vom 18. Februar 1929 wurde am 26. März 1929 in den Herner Zeitungen veröffentlicht.


**E. Wilking sen.**
Samenhandlung — Gegr. 1867
**Herne, Schulstr. 20**
empfiehlt seine bekannt guten
**Gartensämereien**
in frischer und keimfähiger Qualität zu den billigsten Preisen
**Sameneinkauf ist Vertrauenssache**
und kauft man nur im Fachgeschäft.
985a

**Naturheilpraxis**
**Hans Daniels, Herne,**
**Steinweg 10.**
Behandlung auf Magen-, Leber-, Gallen-, Nieren- u. Nervenleiden auf Grund 15 jähr Erfahrung m. nachweisb. bestem Erfolge.
Zugelassen zur Krankenkasse Volkswohl. Höhensonne Orig. Hanau. Farblichtbestrahlungen. Magnetop. Behandl.
Untersuchungsgebühr 1.— Mk.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
BAD FRANKENHAUSEN


A. 100. Die neugewählten Mitglieder der Herner Stadtverordnetenversammlung werden aufgefordert, bis zum 31. März 1933 die Wahlvorschläge zur Wahl von 9 unbesoldeten Stadträten an den unterzeichneten Wahlkommissar schriftlich einzureichen.

Die Wahlvorschläge dürfen höchstens 18 Namen von zur Stadtverordnetenversammlung wählbaren Personen enthalten.

Jede Vorschlagsliste muß den Ruf- und Familiennamen, den Stand oder Beruf, sowie die Wohnung so deutlich angegeben enthalten, daß über die Persönlichkeit des Bewerbers kein Zweifel entsteht.

Die Bewerber selbst sind in der Vorschlagsliste in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Zur Einreichung eines gültigen Wahlvorschlages sind 5 Unterschriften von Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung erforderlich.

Jedem Wahlvorschlag sind die Erklärungen der vorgeschlagenen Bewerber über ihre Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag beizufügen. In jedem eingereichten Wahlvorschlag ist ein Vertrauensmann zu bezeichnen, der für die Verhandlungen mit dem Wahlkommissar bevollmächtigt ist.

Nicht zugelassen werden Wahlvorschläge, die verspätet eingereicht werden oder den obigen Erfordernissen nicht entsprechen.

Jeder Wahlvorschlag ist mit einem Kennwort zu versehen. Fehlt dieses Kennwort, so dient der Name des Bewerbers, der in dem Wahlvorschlag an erster Stelle genannt ist, zur Bezeichnung des ganzen Vorschlages.

Die Wahl findet durch Stimmzettel statt. Jeder Stimmzettel muß das Kennwort oder mindestens einen der auf der Vorschlagsliste stehenden Namen enthalten. Die Wahlumschläge werden von Amtswegen gestellt. Die Benutzung anderer Wahlumschläge ist unzulässig und macht die abgegebene Stimme ungültig.

Herne, den 20. März 1933.
Der Wahlkommissar: gez. Meyerhoff.


**Knorr**
empfiehlt für die nächste Woche folgende Suppen:

| | |
|---|---|
| Sonntag: | Frühling |
| Montag: | Königin |
| Dienstag: | Eiernudeln |
| Mittwoch: | Familien |
| Donnerstag: | Pilz |
| Freitag: | Heilbronner |
| Samstag: | Erbsen mit Speck |

Alle diese Suppen lassen sich ohne Zutaten mühelos zubereiten mit
**Knorr Suppenwürfel**
1 Würfel = 2 Teller = 10 Pfennig
Die beliebte Knorr Erbswurst kostet für 4 Teller 19 Pf., für 6 Teller 28 Pf., für 8 Teller 37 Pf.


Am Donnerstag, dem 23. ds. Mts. um 15 Uhr findet bei der Ortspolizeibehörde im Rathaus, Zimmer 20, der Verkauf der bisher nicht abgeholten Fundsachen, wie Damenhandtaschen, Aktentaschen, Schirme, Fahrräder, Uhren, Brillen, Bekleidungsstücke, Badehosen, Handtücher usw., meistbietend statt.

Herne, den 18. März 1933.
A 101. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.


**Rundfunkhören** gehört heute zum täglichen Leben!
Alle Ereignisse, die sich ja heute überstürzen, müssen Sie aus erster Quelle hören! Sie laufen sonst Gefahr, in Rückstand zu geraten! Geben Sie mir bitte sofort Ihre Adresse. Ich werde Sie dann schon richtig beraten und gut bedienen. — Einige Beispiele aus der Fülle meiner großen Auswahl:
EMUD - Netzempfänger m. Lautsprecher RM. 65,—
NORA - Netzempfänger mit Lautsprecher, wundervoll im Klang ..... RM. 107,50
TELEFUNKEN - Schirmgitter - Fern - empfänger mit Lausprecher und Skala mit Stationsnamen ..... RM. 139,—
SABA - Zweikreis, 3 × Schirmgitter, mit dynamischem Lautsprecher, wie Sie ihn noch nicht gehört haben ..... RM. 205,80
Netzgerät-Zweikreis, 3 × Schirmgitter, mit dynamischem Lautsprecher und elektrischem Laufwerk .. komplett nur RM. 215,—
**Julius Berke, Herne** Bahnhofstr. 77 Ruf 513 05

**In jeder guten Gaststätte**
finden Sie den **Herner Anzeiger.**
Bitte, verlangen Sie ihn!



# DER SCHAL AM FRÜHJAHRSMANTEL

*Geschlungene, gebundene, überkreuzte und durchgezogene Schalenden.*

Die Frühjahrsmäntel zeigen Neuigkeiten „um den Hals herum". Da gibt es flachgelegte Tellerkragen, dreieckschultrige Matrosenkragen, vollkommen kragenlose Formen, die im Ausschnitt die Krawattenschleife des Kleides sehen lassen oder mit einer auffallenden Schnalle zusammengehalten werden, und nicht zuletzt die vielen Schals, Krawatten, Schleifen, die zum Mantel selbst gehören, fest aufgenäht oder abnehmbar, fast immer farbig gefüttert, wenn nicht ganz in anderer Farbe gehalten.

**Mit diesen Schals kommt eine sehr lustige, individuelle Note in die Mantelmode, denn es gibt keine strengen Vorschriften, wie ein solcher Schal drapiert wird. Man kann ihn zur Schleife binden, zum Knoten schlingen oder salopp flattern lassen. Man kann die Schalenden vorn überkreuzen und rechts und links auf den Mantel aufknöpfen oder sie durch einen Ring ziehen, der sie zusammenhält. Aber damit sind die Möglichkeiten noch nicht erschöpft. Man kann einem breiten Revers einen schmalen Schal anschneiden, der sich um den Hals legt, um dann durch einen Einschnitt in ebendiesem Revers gezogen zu werden. Oder man läßt den Mantelüberschlag oben in einen Schal auslaufen, der über die Schulter nach hinten geführt wird.**

Bezieht man in diese vielen Möglichkeiten noch die Farbe ein, bedenkt man, daß man zum Beispiel zu einem hellen sandfarbenen Mantel einen Schal in Streifen-, in Schotten-, in Punkt- oder in Fischgrätenmuster stellen kann, daß aber auch schwarze gewachste Seide, korallenroter oder marineblauer Jersey, brauner oder saftiggrüner Wollkrepp als Schal dazu sehr gut aussehen wird, so kann man sich ungefähr vorstellen, wie verschieden voneinander die Mäntel aussehen werden. Selbst ein und derselbe Mantel wird durch zwei verschiedene Schals **zweimal einen anderen Anblick bieten,** und viele Frauen werden sich des Schals bedienen, **um ihre Garderobe reichhaltiger erscheinen zu lassen, als sie ist.**

Überflüssig zu sagen, daß die Farbe des Schals sich am Anzug noch einmal wiederholt. Das kann am Mantel selbst sein als Knopf, Gürtel, Schnalle oder aber als Handschuh, Tasche, Hut.



Eleganter Nachmittagsmantel aus schwerem Seidenkrepp. Tief angesetzte sehr weite Ärmel und eine weich gelegte, vorn durch einen Ring gezogene Krawatte. Ullstein-Schnitt M 1967.



Dieser Mantel aus perlgrauem Wollstoff hat ein sehr breites einseitiges Revers, das sich als schmaler Schal fortsetzt. Revers und Schal sind mit gestreiftem Stoff gefüttert. Ullstein-Schnitt M 1970. — Mantel aus marineblauem Bouclé. Als Kragen ein Schal mit sehr breiten Enden, die vorn gekreuzt und aufgeknöpft werden. Schulternverbreiternde Epauletten teile. Ullstein-Schnitt M 1969. — Sandfarbener Wollkreppmantel mit einem vorn geschlungenen Schal aus schwarzem, gewachstem Satin. Sehr neu ist der Schnitt der großen aufgesetzten Taschen. Der Mantel schließt auf schwarzen Hornknebeln. Ullstein-Schnitt M 1971.



An diesem Mantel aus feingerippstem hellen Wollstoff ist der Schal vorn zur Schleife gebunden und farbig abgefüttert. Eine geflochtene Stoffrolle ist zur Verbreiterung der Schultern um das Armloch gelegt. Ullstein-Schnitt M 1960.

Jugendlicher karierter Mantel mit sehr schmalem, seitlich wie eine Krawatte geschlungenem Schal. Auch diese kleine Krawatte ist abstechend gefüttert. Knöpfe und Gürtel in demselben abstechenden Farbton. Ullstein-Schnitt M 1968.

**Die neuesten Ullstein-Schnitte und Moden-Hefte finden Sie stets bei**

**Sinn**

Pressechef von Klinger. Hinter dem Platz des Generals Litzmann befindet sich der Platz des Berliner Polizeipräsidenten von Levetzow, der Abgeordnetenplatz des Reichskanzlers Hitler liegt in der ersten Reihe des daneben liegenden Sektors. Neben ihm sitzen Minister Dr. Frick, Goering sowie Ritter von Epp.

Die erste Reihe des mittleren Sektors weist den Sitz der Abgeordneten Stöhr, Fabricius und Steinhoff (DN.) auf. Hinter dem Abgeordneten Steinhoff in der zweiten Reihe hat Minister Dr. Hugenberg seinen Platz. Der Platz hinter Minister Hugenberg in der dritten Reihe ist für den Vizekanzler von Papen vorgesehen, neben dem Arbeitsminister Seldte sitzt.

Im nachfolgenden Sektor sitzen in der vordersten Reihe die Zentrumsabgeordneten Esser, Dr. Perlitius, Erkelenz und Leicht (Bayer. Volksp.), dahinter in der zweiten Reihe die Zentrumsabgeordneten Dr. Brüning, Dr. Kaas und Dr. Bell. Auf der linken Seite des Hauses sitzen die Sozialdemokraten, in der ersten Reihe u. a. die Abgeordneten Loebe und Hertz.

Der Zugang von den Arbeitsräumen der Presse zur Pressetribüne ist jetzt auch fertiggestellt worden. Der Gang ist aus starken Eisenbrücken hergestellt und ruht auf eisernen Decken.

## Die Regierungsverhandlungen in Bayern

### Amtliche Mitteilung

TU. **München**, 20. März. In einer Pressekonferenz machte am Montagmittag der kommissarische Staatssekretär Esser Mitteilung über den Stand der Regierungsverhandlungen in Bayern. Er stellte fest, daß nicht nur innerhalb der Nationalsozialisten am Samstag und Sonntag Verhandlungen über die Frage der Regierungsbildung stattgefunden haben, sondern auch mit den Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei eine Fühlungnahme erfolgt sei. Da Reichskanzler Hitler wieder nach Berlin zurückkehren mußte, seien die Verhandlungen abgebrochen worden. Die Unterbrechung sei aber insofern notwendig gewesen, als in der kurzen Tagung des Reichstages eine Reihe von Entscheidungen fallen werden, die für die Neuordnung in den Ländern sehr wichtig seien. Das treffe insbesondere auf das Ermächtigungsgesetz zu, das die Reichsregierung verlange und das aller Voraussicht nach eine Möglichkeit schaffe, die Landtage der deutschen Länder, soweit sie nicht am 5. März gewählt haben, ohne Neuwahl dem jetzigen Stand der Dinge anzupassen. Die Entscheidung würde voraussichtlich Ende dieser Woche in der ganzen Angelegenheit fallen. Selbst bei größter Beschleunigung der Regierungsbildung in Bayern werde die kommissarische Regierung noch etwa 14 Tage im Amte bleiben.

### Konzentrationslager für kommunistische Funktionäre

TU **München**, 20. März. Nach einer Mitteilung des Münchener Polizeipräsidenten Himmler werde die Schutzhaft in den einzelnen Zellen nicht länger aufrecht erhalten als notwendig ist.

Ferner teilte der Polizeipräsident mit, daß in der Nähe von Dachau bei München am Mittwoch das erste Konzentrationslager mit einem Fassungsvermögen von 5000 Menschen eröffnet werde. Hier würden die gesamten kommunistischen, Reichsbanner- und sonstigen marxistischen Funktionäre zusammengezogen. Bei den kommunistischen Funktionären könne man nicht an eine Freilassung denken, weil sich in einzelnen Fällen ergeben habe, daß sie sofort weiterhetzen, sobald sie in Freiheit gesetzt seien.

# Friedenskonferenz in Rom?

## Der Eindruck des Mussolinivorschlages

### In London

⊕ **London**, 20. März 1933.

**Der römische Berichterstatter der „Times" sagt, die Fassung der amtlichen Mitteilung über die Besprechung zwischen Mussolini und Macdonald deute eine lebhaftere persönliche Beteiligung Mussolinis an den internationalen Angelegenheiten an. Da Mussolini Reisen ins Ausland ablehne, habe man stark den Eindruck, daß ein wichtiger Teil der Pläne in der baldigen Einberufung einer Konferenz der vier Westmächte nach Rom bestehe. Soweit man in Rom feststellen könne, würde Frankreich einen solchen Vorschlag Italiens nicht ungünstig aufnehmen. Man erwarte allgemein, daß Hitler Mussolini bald einen Besuch abstatten werde, und man spricht davon, daß der Zeitpunkt dieser Aussprache mit der ersten Versammlung der Westmächte verbunden werden könnte.**

Die Blätter begrüßen mit wenigen Ausnahmen die Nachricht aus Rom, daß Mussolini einen Viermächtepakt vorgeschlagen hat, der den europäischen Frieden für eine beträchtliche Zeitspanne sichern soll, doch gehen die Betrachtungen der meisten Blätter nicht über allgemeine Feststellungen hinaus. Aus dem Umstande, daß in dem gestern abend in Rom veröffentlichten Kommunique nur von Ideen Mussolinis die Rede ist, wird geschlossen, daß Macdonald sich mit diesen Ideen in Uebereinstimmung befindet. Man rechnet damit, daß es zu einer Viermächtekonferenz in Rom kommt.

### Macdonald vor der Presse

WTB **Rom**, 20. März 1933.

Macdonald und Sir John Simon verlassen heute nachmittag im Flugzeug Rom, um über Genua und Paris nach London zurückzukehren, wo die englischen Staatsmänner am Mittwoch zu einer Kabinettssitzung anwesend sein müssen. Der Aufenthalt in Paris [illegible] Berichterstattung über die italienisch-englischen [illegible] sprechungen bleibt also auf den Dienstag beschränkt.

Vor seiner Abreise hat Macdonald in der englischen Botschaft am Montagvormittag der Reihe nach die i[illegible] Italienische, die angelsächsische und die übr[illegible] ausländische Presse empfangen. Den größten Wert l[illegible] der englische Ministerpräsident auf die wiederholte eindringliche Feststellung, daß keinerlei Grund zur P[illegible] vosität über die hiesigen Besprechungen vorhanden [illegible] und daß die großen Staaten in keiner Weise beabsich[illegible] ten, den an dem römischen Meinungsaustausch intere[illegible] ten Staaten irgendeine Lösung zu diktieren und au[illegible] zwingen.

Auf die Frage eines französischen Journalisten, w[illegible] Modalitäten der italienische Plan für

**die Revision der Friedensverträge**

vorsehe, erwiderte Macdonald, **die Lage sei derartig fluß und so delikat, daß zugewartet werden müsse, durch weitere Besprechungen sich absehen lasse, wie zu Werke gehen könne. Das vom italienischen Reänner und rungschef vorgelegte Dokument bezeichne den Kurs enthalte einige allgemeine, schon seit langem zur i[illegible]erm Volk, fung stehende Gedanken, ohne Einzelheiten anzugehen und wie an diese Probleme herangegangen werden soll.** sind — wie

Es drehe sich nicht um Allianzen oder Pakte, sondern [illegible] Not um eine allgemeine europäische Lösung. Er werde am Dienstag in Paris sofort Daladier aufsuchen und ihn über den gesamten Inhalt der römischen Unterredungen unterrichten. Auch Berlin aufzusuchen, verbiete ihm der wegen der Eile seiner Rückkehr gewählte Reiseweg; **aber die deutsche Regierung werde genau unterrichtet werden.** Eine Nation allein könne keinen Plan aufstellen. Bei der Befriedung der ganzen Welt würden auch die Vereinigten Staaten eine Rolle zu spielen berufen sein. Es handele sich bei dem Plan um kein Diktat. Ein gewaltsam zurechtgestutzter Frieden könne nicht von Dauer sein.

### In Paris

#### Die französische Presse lehnt ab

☆ **Paris**, 20. März. Die Einstellung der französischen Presse zu dem Plan Mussolinis für die Befriedung Europas ist im großen und ganzen ablehnend, bezeichnet man ihn doch sogar ironisch als den Statutenentwurf eines Friedensklubs. Wie immer bisher bei allen derartigen Gelegenheiten, werden die Alliierten Frankreichs wieder ins Treffen geführt. Die rechtsstehenden Blätter unter Führung des „Echo de Paris" erklären, daß 1919 die Botschafterkonferenz ein Direktorium zur Durchführung der Friedensverträge dargestellt habe. Mussolini aber wolle jetzt ein Direktorium zur Vernichtung der Friedensverträge einsetzen. Maßvoll eingestellten Blätter indessen halten vorläufig noch mit ihrer Stellungnahme zurück. Sie warten die Besprechungen ab, die morgen zwischen Macdonald und Daladier in Paris stattfinden sollen.

### Freundliche Aufnahme in Berlin

)( **Berlin**, 20. März 1933.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Hassel, ist von der italienischen Regierung über den Verlauf der Besprechungen unterrichtet worden. Erst nach Eingang des Botschafterberichtes dürfte es möglich sein, eingehend zu den Plänen Stellung zu nehmen.

Es läßt sich jedoch schon jetzt sagen, daß der Vorschlag des italienischen Ministerpräsidenten in Berliner politischen Kreisen freundliche [illegible] aufgenommen worden ist. Man sieht in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung seiner Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

**[illegible]it, nie verliebe groß[illegible]e deutschen [illegible]eist dieser [illegible]eschlecht [illegible]von Eigen[illegible]ner Selbst[illegible]amenführen [illegible]en, stolzen**

**[illegible]chstag zum [illegible]rteile nun[illegible]**

**[illegible]ler**

**[illegible]eichs Zahlungsverpflichtungen**

**[illegible]von**, 20. März. Die Nachricht, daß Frankreich doch zur Bezahlung der Dezember-Rate der Kriegsschuld an die Vereinigten [illegible] entschließen dürfte, ist hier mit großem Interesse aufgenommen worden. Der Pariser Korrespondent der „Times" bemerkt, in Frankreich und besonders in der Kammer wird man sich jetzt darüber klar, daß die Verweigerung der Zahlung der französischen Außenpolitik abträglich gewesen ist und daß es in Frankreichs Interesse liegt, den Vereinigten Staaten durch eine freiwillige Zahlung entgegenzukommen.

# Zwei österreichische Bank-Notverordnungen

## Senkung der Spitzengehälter bei den Banken

□ **Wien**, 20. März 1933.

Der österreichische Ministerrat befaßte sich in eingehenden Beratungen mit der Frage der Verbilligung und Herabsetzung der Bankregien. Zu diesem Zwecke wurden zwei Notverordnungen erlassen, von denen die eine die Verringerung des Leitungsapparates und die Herabsetzung der allgemeinen Bankregien unter Abänderung gewisser kollektivvertraglicher Bestimmungen vorsieht, während die damit im Zusammenhang stehende zweite Notverordnung Reorganisationen vorsieht, durch die in den Beziehungen der Banken zu ihren vor allem industriellen Debitoren wesentliche Erleichterungen geschaffen werden.

Die Amtliche Nachrichtenstelle veröffentlicht folgende Erklärung: Die vielfachen Gerüchte, die in den letzten Tagen über bevorstehende Zusammenbrüche einzelner Wiener Institute in verbrecherischer Weise verbreitet worden sind und leider auch in einen Teil der ausländischen Presse Eingang gefunden haben, entbehren jeder Grundlage.

Das christlich-soziale „Wiener Montagsblatt" erklärt, bei den Verhandlungen im Finanzkomitee des Völkerbundes hätten die Sachverständigen die Aufmerksamkeit der Bundesregierung wiederholt darauf gelenkt, daß der österreichische Bankenapparat zu teuer arbeite und eine Senkung der Lasten vorgenommen werden müsse, wenn der Kreditapparat auf eine gesunde Grundlage gestellt werden solle. Die Banken hätten es nicht vermocht, aus eigener Kraft diese unbedingt notwendigen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Die Bundesregierung werde nun auf Grund der Notverordnungen die Spitzengehälter begrenzen und wesentlich kürzen. Es sei anzunehmen, daß diese Maßnahme die Sympathie der gesamten bodenständigen Bevölkerung finde. Die Maßnahmen seien so gedacht, daß die schrankenlose Vorherrschaft der Bankinstitute gebrochen werde. Durch die Zwischenschaltung von Einrichtungen, auf die der Staat maßgebenden Einfluß besitze, würden die Finanzinstitute unter eine unmittelbare Kontrolle der Allgemeinheit gestellt.

# Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen

## Tarifstreit im Bergbau beigelegt

**Unveränderte Verlängerung der Lohnordnung bis 30. September.**

= **Essen**, 20. März. **Der Tarifstreit im Ruhrbergbau ist, wie der Zechenverband mitteilt, inzwischen beigelegt worden. Die bisherigen Arbeitsbedingungen bleiben bestehen. Die umstrittene Urlaubsregelung bleibt die gleiche wie in dem jetzt ablaufenden Urlaubsjahr.**

**Die Lohnordnung bleibt unverändert bis 30. September 1933 in Kraft.**

**Unterstützung in der Krisenfürsorge für Arbeitslose.**

WTB. **Berlin**, 20. März. Der Reichsarbeitsminister hat in Erweiterung der bisherigen Bestimmungen durch Erlaß vom 15. März angeordnet, daß auch nach dem 31. März 1933 Aussteuerungen aus der Krisenunterstützung nicht erfolgen. Dies gilt bis auf weiteres.

# Kein inflationistisches Arbeitsbeschaffungs-Programm

## Dementis zu Vermutungen über den Rücktritts Dr. Luthers

□ **Berlin**, 20. März 1933.

Zum Rücktritt Dr. Luthers übergibt Adolf Hitler der Reichspressestelle der NSDAP. folgende Erklärung:

„In einem Teil der Presse werden an den Rücktritt des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Luther Kommentare geknüpft, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Rücktritt Dr. Luthers erfolgte im Zuge der gesamten zur Zeit stattfindenden Umbildung. Er erfolgte auf dessen eigenen Wunsch, da das Reich an sich nicht die Möglichkeit gehabt hätte, den Reichsbankpräsidenten irgendwie zum Rücktritt zu veranlassen. Dr. Luther hat aber von sich aus auf diese internationalen Abmachungen nicht Bezug genommen, sondern ausdrücklich erklärt, daß trotz ihnen für ihn nur deutsche Interessen und damit die deutsche Regierung maßgebend seien. Die Unterredung mit Dr. Luther war daher getragen von einer außerordentlichen Loyalität des scheidenden Reichsbankpräsidenten der Regierung gegenüber."

Die Reichsbank teilt mit: „In ausländischen Zeitungen finden sich in den letzten Tagen wiederholt Mitteilungen, wonach Herr Präsident Dr. Luther von der Leitung der Reichsbank zurückgetreten sei, weil er ein angeblich geplantes inflationistisches Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung nicht habe finanzieren wollen. Das Reichsbankdirektorium erklärt hierzu, daß der Reichsbank ein solcher Plan niemals vorgelegen habe, so daß alle an die obigen Meldungen geknüpften Kombinationen hinfällig sind."

## Terrorplan in Schlesien aufgedeckt

TU **Liegnitz**, 20. März 1933.

**Die Bemühungen der Landeskriminalpolizei bei der Regierung in Liegnitz ist es gelungen, in den letzten Wochen einen umfangreichen Terrorplan der KPD., der sich über ganz Niederschlesien erstreckte, aufzudecken. Es war beabsichtigt, die Fernsprechleitungen zu zerschneiden, Postämter zu sprengen, Beamte und Grenzbeamte zu entwaffnen und die gesamte Stadt Seidenberg-Oberlausitz von jeglichem Verkehr mit der Außenwelt abzuriegeln. Einige namhafte Bürger sollten als Geiseln festgenommen werden.** Insgesamt wurden zunächst sieben Funktionäre der KPD. aus Görlitz, Seidenberg und Umgebung, bei denen hochverräterische Schriften und Mitteilungen über den geplanten Terrorakt vorgefunden wurden, wegen Hochverrats verhaftet.

Eine zweite Terroraktion großen Stils konnte von der Landeskriminalpolizei Liegnitz in Sagar (Kreis Rothenburg) aufgedeckt werden. Der in Sagar wohnhafte Kommunist Gustav Lona scheint dort das Haupt einer umfangreichen Terrorgruppe zu sein. Bei Lona, der inzwischen ebenfalls verhaftet wurde, sind kommunistische Stoßtrupps im Straßenkampf und im Waffengebrauch geschult worden. Umfangreiches Kartenmaterial, das mit Einzeichnungen militärstrategischen Charakters versehen war, sowie eine Unmenge hochverräterischer Schriften und gefährlicher Waffen konnten festgestellt werden.

Zur Zeit dieser Feststellungen sind im gesamten Gebiet Niederschlesiens 337 Personen wegen schweren Verdachts des Hochverrats in Haft genommen worden.

## Fernzündung durch elektrische Wellen

□ **Brüssel**, 20. März. Der Ingenieur van der Stegen, ein Bruder des Bürgermeisters von Gent, führte vor einigen Persönlichkeiten des öffentlichen und militärischen Lebens in Langerbrücke sein Experiment über die Fernzündung durch die sogenannte Hertzwelle vor. **Mit einem einfachen Radioempfänger kann man einen Brand hervorrufen.** Die Welle eines Senders mit einer Wellenlänge von 35 Meter wird durch einfache Vorrichtung des Empfängers zu Schwingungen benutzt, die einen Kurzschluß durch Fernwirkung hervorrufen. Diese überträgt sich durch einen Verbindungsdraht auf ein Stück Zünder, und es kommt zur Explosion. Die Zeitungen folgern daraus, daß der Brand der „Georges Philippar" und der „Atlantique" durch Fernzündung möglich sein kann.

## Hungerstreik unter Tage

☆ **Kattowitz**, 20. März. **Die Lage auf der „Klimontow"-Grube, auf der sich die Belegschaft unter Tage seit Anfang voriger Woche im Hungerstreik befindet, spitzt sich immer weiter zu. Am Samstag fuhr eine Abordnung [illegible]belegschaft ein, um mit den Strei[illegible] ihm eine Stütze zu finden für die Durchführ[illegible]**

☆ **Neuyork**, 20. März. **[illegible] über die neue Erhebung [illegible]** Zangara ist am Montag im Gefängnis von [illegible] (Florida) auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet worden. Die Hinrichtung erfolgte in Gegenwart von 12 Zeugen um 15,18 Uhr MEZ. ohne jeden Zwischenfall. Zangara wurde auf dem Gefängnisfriedhof begraben, da niemand seinen Leichnam verlangte.

## Gruß und Dank an Hindenburg

In unserer Mitte befindet sich heute ein Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall. Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft des Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Kaisers für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, als größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes. Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Bismarck den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und [illegible] uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Volk uns selbst miterleben und mit durchkämpfen ließ, da Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorse[illegible]

## Deutsche Opernaufführung in Malmedy und St. Vith verboten

□ **Aachen**, 20. März. Die von der Deutschen Musikbühne in Malmedy und St. Vith geplanten Aufführungen deutscher Opern mußten ausfallen, weil die belgische Sicherheitsbehörde die Genehmigung versagte. Begründet wurde das Verbot mit „besonderen Umständen". In deutschen Kreisen besteht Grund zu der Annahme, daß damit die Umwälzung in Deutschland gemeint sein soll, was als recht befremdlich und unverständlich empfunden wird, da man diese rein kulturelle Veranstaltung doch nicht mit politischen Vorgängen in Deutschland in Verbindung bringen kann. Dazu kommt, daß in der Stadt Eupen eine Vorstellung derselben Bühne ungehindert stattfinden konnte.

## Der weiße Tod

□ **Paris**, 20. März. In der Gegend von Annecy wurde Sonntagfrüh auf der Annterne-Spitze eine aus drei Personen bestehende englische Bergsteiger-Karawane von einer Schneelawine überrascht. Der englische Vizekonsul in Montreux und eine Dame kamen ums Leben. Die Leichen sind geborgen. Der dritte Teilnehmer blieb unverletzt.

## 8 englische Seeleute ertrunken

☆ **London**, 20. März. Infolge eines Schiffszusammenstoßes in den frühen Morgenstunden des Montags, 100 Seemeilen von Aberdeen, fanden 8 Seeleute den Tod in den Wellen. Bei dem Unfall wurde der 200-Tonnen-Fischdampfer „Successful" im heftigen Sturmwetter von dem 1000-Tonnen-Tankschiff „Athelstarn" gerammt und sank sofort. Nur zwei von der zehnköpfigen Besatzung des Fischdampfers konnten gerettet werden.

## Kurierfahrt im gestohlenen Auto

□ **Berlin**, 20. März. Wie dem „Angriff am Montag" aus Hildesheim gemeldet wird, sind in Hildesheim vier Berliner Kommunisten festgenommen worden. Sie waren mit Armeepistolen und reichlicher Munition ausgerüstet von Berlin aus in einem gestohlenen Kraftwagen nach Hildesheim gefahren, wo sie eine Panne erlitten hatten. Als sie einen anderen Kraftwagen rauben wollten, wurden sie von Kriminalbeamten festgenommen. Außer chiffrierten Zetteln, aus denen hervorgeht, daß die Kommunisten in besonderem Auftrage nach Dortmund unterwegs waren, führten sie SA- und SS-Uniformen bei sich. Die Polizei nahm außerdem drei Hildesheimer Kommunisten wegen Begünstigung fest.

## Schüsse aus dem Hinterhalt

☆ **Berlin**, 20. März. Am Sonntagfrüh gegen 2.15 Uhr wurden zwei SA-Männer und ein Parteiloser beim Vorübergehen aus dem Hausflur Petersburgerstraße 19 von einem unbekannten Täter beschossen. Der 35jährige SA-Mann Alfred Friebe erhielt einen schweren Beckenschuß, der 33jährige SA-Mann Georg Albrecht einen schweren Brustschuß und der Parteilose Alexander Materna einen Oberschenkelschuß. Alle drei mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine sofortige Durchsuchung des Hausflurs durch das Ueberfallkommando blieb erfolglos.

## Waffenlager im Nürnberger Rathaus entdeckt

□ **Nürnberg**, 20. März. Das Nürnberger Rathaus wurde am Sonntag einer eingehenden polizeilichen Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden in einer abgelegenen verschlossenen Bodenkammer 112 Selbstladepistolen, 20 Trommelrevolver, Gummiknüppel, Totschläger und 10 000 Schuß Munition gefunden.

## Motorradfahrer verbrannt aufgefunden

□ **Angerburg** (Ostpr.), 20. März. Ein Autoschlosser aus Angerburg wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Chaussee verbrannt aufgefunden. Der Tank des Motorrades war nicht explodiert. Seltsam ist, daß die Karbidlampe unter der Leiche gefunden wurde. Es wird untersucht, ob der Autoschlosser, der SA.-Mann war, vielleicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

## Das Lautsprecher-Telephon vor der Einführung

**Erfolgreiche Experimente im Reichspostzentralamt.**

Viele Fernsprechteilnehmer haben sich schon lange ein Zusatzgerät gewünscht, das es ermöglicht, ankommende Gespräche zu verstärken und so einem größeren Zuhörerkreis vorführen zu können. Für Betriebe, in denen viel telephoniert wird, ist ein derartiger Apparat von besonderer Bedeutung. Wenn man mit einem anderen Großbetrieb spricht und der gewünschte Herr gerade auf einer anderen Leitung liegt, schaltet man einfach den Lautsprecher ein und kann eine andere Arbeit vornehmen, bis der Lautsprecher meldet, daß die Leitung frei ist. Oder während eines Gespräches Notizen machen will, hat beim lautsprechenden Telephon beide Hände frei und braucht den Hörer nicht mehr zwischen Kopf und Schulter festzuklemmen. Schließlich kann man Zeugen mithören lassen oder zwischen zwei entfernten Orten eine „Fernkonferenz" abhalten, bei der sich jeder Konferenzteilnehmer durch das Lautsprechertelephon auch den Teilnehmern am anderen Ende der „Strippe" verständlich machen kann.

Nachdem Jahre hindurch eine unangenehme technische Erscheinung, die sog. akustische Rückkopplung, die im Lautsprecher ein starkes Heulen hervorrief, die Lösung des Problems verhindert hatte, hat sich das Reichspostzentralamt mit großer Energie der Versuche angenommen. Aus den von der Industrie zur Prüfung eingereichten und den von Ingenieuren der Behörde selbst entwickelten Geräten hat man die vier besten Modelle herausgesucht. Sie werden gegenwärtig dem zuständigen Dezernat im Ministerium vorgeführt, das darüber entscheiden wird, ob nur eines oder alle Modelle zum Anschluß an Postapparate zugelassen werden sollen. Die Industrie hat sich inzwischen schon auf die Fabrikation vorbereitet und ist imstande, in kurzer Zeit das Lautsprechertelephon am laufenden Band herzustellen.

# Provinzielles

## Einbrecher erschießen einen Komplicen

△ **Kirchhellen**, 20. März. Drei Personen wollten nachts bei dem Landwirt Hülsmann einen Einbruch verüben. Die Täter waren bereits in das Innere des Anwesens gelangt, als der Hofhund anschlug. Den Tätern fiel nur ein angebrochenes Pfund Margarine in die Hände. Zwei von ihnen liefen sofort weg, während der dritte erst kurz hinterher folgte. Die zuerst Geflüchteten waren nun im Glauben, daß sie von dem Hofbesitzer verfolgt würden und gaben sechs Schüsse auf ihren Komplicen ab. Es handelt sich dabei um den 22jährigen Bergmann Ladislaus Murawski aus Gelsenkirchen-Buer, der lebensgefährlich verletzt wurde. Inzwischen hatte sich der Hausbesitzer notdürftig angekleidet und war nach draußen geeilt. Da fand er denn den 22jährigen Einbrecher blutüberströmt vor. Die beiden anderen hatten bereits die Flucht ergriffen. Sie konnten noch nicht ermittelt werden, da der Angeschossene sich weigert, ihre Namen zu nennen. Der Angeschossene dürfte wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

## Einem Spielkameraden ein Auge ausgeschossen

△ **Lübbecke**, 20. März. Mehrere Kinder spielten in dem benachbarten Dorfe Alswede mit einem Luftgewehr. Plötzlich wurde ein 14jähriger Knabe, der von auswärts hier zu Besuch weilte, von einem Schuß in das rechte Auge getroffen. Der Unglückliche wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo jedoch das Auge nicht mehr gerettet werden konnte.

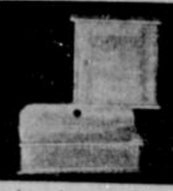
## Großfeuer in Braunsfeld

△ **Köln**, 20. März. In der Widdersdorfstraße brach aus unbekannter Ursache ein Großfeuer auf einem großen Hofgelände und in einem Fabrikhallenbau der Firma Siepe u. Co. aus. Das Unternehmen stellte Blechemballagen und Blechwaren her und hatte eine Belegschaft von 80 Mann. Beim Eintreffen der drei Löschzüge stand das Gebäude bereits in hellen Flammen. Das Feuer war sogar schon auf ein geteertes Dach eines Nachbarschuppens übergesprungen. Dieser Schuppen war mit Isolationswaren bis oben hin vollgepackt. Die Feuerwehrleute konnten ziemlich schnell des Brandes Herr werden. Doch ist der Sachschaden ungeheuer.

# Billige Haushaltwaren



Ablaufbrett m. Nickelgalerie u. Emaille-Einlage, 40 X 60 cm ... 5.50



Eierschrank m. kl. Fehl. 0.30
Putzkasten mattiert .. 0.48



Sand-Seife-Soda-Garnitur mit kl. Fehl., Stück 0.68
Tabletts normale Größe, zum Aussuchen, jed. Stck. 0.48



Eßbesteck, rostfr. Messer 0.58
Kuchengabel, Tortenheber, Obstmesser
Fleischgabel jedes St 0.24

## Blechwaren u. Maschinerie

| | |
|---|---|
| Streuselkuchenform | 0.18 |
| Garnierspritzbeutel mit 3 Tüllen | 0.38 |
| Springform 24 cm, 2tlg. | 0.56 |
| Brotkorb vermessingt | 0.45 |
| Blumengießkanne lackiert, ca. 2 Liter | 0.48 |
| Kassette lackiert | 0.58 |
| Mandelreibe | 0.68 |
| Reibmaschine | 1.35 |
| Schoßkaffeemühle geräuschlos | 2.45 |
| Satz Eisen 5tlg., poliert | 2.95 |
| Spirituskocher mit Ballon | 1.00 |



Eßteller mit kl. Fehlern 0.07
Obertasse mit kl. Fehl. 0.04
Obstteller mit kl. Fehl. 0.08



Satz Schüssein mit kl. Fehlern, zusammen 6 St. 0.58
Heringkasten m. kl. Fehl. 0.59
Kakaokanne m. vern. Deckel mit kleinen Fehl 0.38

## Holz- und Bürstenwaren

| | |
|---|---|
| Waschbürsten Stück | 0.10 |
| Schrubber Stück | 0.18 |
| Kokosbesen Stück | 0.28 |
| Wäscheleine 12 Meter | 0.18 |
| Klosettpapierhalter Stück | 0.15 |
| Stuhlsitze 40×40, Stück | 0.39 |
| Fußbank mattiert, Stück | 0.45 |
| Leiter 7 Stufen Stück | 3.85 |
| Waschbrett gute Zinkeinlage | 0.95 |
| Blumenkästen grün gestrichen per Meter | 1.20 |
| Teppichkehrmaschinen mit Stiel | 4.75 |



Aluminium-Töpfe unbordiert mit Deckel 16, 18, 20 cm, Satz 3 St. zus. 2.95



Henkel-Waschkorb ca. 60 cm Durchm., Stück 1.15



Roßhaarbesen gute Qualität Stück 0.98

## Selten wiederkehrendes Angebot

Likörgläser Stück 8 ₰ — Biergläser Stück 10 ₰ — Kognakgläser St. 12 ₰ — Saftkrüge ¼ Ltr., St. 18 ₰
Weingläser Stück 10 ₰ — Limonadenbech. 10 ₰ — Bowlengläser St. 15 ₰ — Limonadenkrüge 1¼ Ltr. 45 ₰

## Bestecke

90 gr. Silberauflage, 30 Jahre schriftliche Garantie

| | |
|---|---|
| Kaffeelöffel Stück | 0.40 |
| Eßlöffel Stück | 0.75 |
| Eßgabel Stück | 0.75 |
| Dessertgabel Stück | 0.75 |
| Eßmesser rostfrei, Stück | 1.20 |
| Dessertmesser rostfrei, Stück | 1.20 |



Emaille-Wasserkessel aus einem St., ca 4½ Ltr. 2.75
Emaille-Milchkrug 1½ Liter Inhalt .... 0.90

## Verschiedenes

| | |
|---|---|
| Kaffeelöffel Alum., Stck. | 0.03 |
| Eßlöffel Aluminium, Stck. | 0.05 |
| Eßgabel Aluminium, Stck. | 0.05 |
| Eßmesser Metallh., Stck. | 0.10 |
| Salatbesteck Paar | 0.18 |
| Nachttischlampe Messing vern., m. Glaskuppel | 2.45 |



Schere Sol. Stahl, Stck. 0.45
Brot- o. Fleischmesser 0.28
Küchenmesser Stück 0.10

Besonders billige Sonderauslagen von Haushaltwaren!

# ALTHOFF

## RECKLINGHAUSEN

*Geschlungene, gebundene, überkreuzte und durchgezogene Schalenden.*



## An der Nationalfeier

**die heute, Dienstag, stattfindet,**

nimmt der **Kreiskriegerverband Herne** einschl. der Ortsgruppe Sodingen geschlossen teil. Die Vereine treffen 19,45 Uhr auf dem Rathausplatz ein. Abmarsch des gesamten Zuges 20 Uhr. Fackeln haben sich die Vereine selbst zu besorgen.

**Der Verbandsvorstand:** v. Velsen, 1. Vorsitzender.

ziehen, der sie zusammenhält. ... sind die Möglichkeiten noch nicht ... Man kann einem breiten Revers ... schmalen Schal anschneiden, ... um den Hals legt, um dann du ... Einschnitt in ebendiesem Revers g... werden. Oder man läßt den Mo... schlag oben in einen Schal ausla... über die Schulter nach hinten gefü...

Bezieht man in diese vielen ... keiten noch die Farbe ein, bedenkt ... man zum Beispiel zu einem hell ... farbe ... Mantel einen Schal in ... kt- oder in Fil... daß aber auch ... allenroter oder ... brauner oder ... in

## 10.-Meldung!

geben wir demjenigen, der uns angibt wohin in den Abendstunden des 16. März d. Js. ein neuer **Senking-Kochherd** zum Hause, Kampstraße 21 Wohnung Lewandowski) von 2 bis 3 Männern auf einem Handwagen fortgeschafft wurde. Diskretion zugesichert.

H. Heiland, G. m. b. H.
Bahnhofstraße 3a.

## Elf kleine Mädchen

gehen Ostern im St.-Josefs-Heim zur ersten hl. Kommunion. Bitte hilf den armen Schwestern, daß sie trotz der Not den Kleinen eine würdige Ausstattung beschaffen können. Der göttliche Kinderfreund wird es Dir lohnen! Gütige Spenden nehmen dankbar entgegen:

**die Schwestern des St.-Josefs-Heims, Charlottenburg,** Lützowerstraße 1a.
Postscheckkonto: Berlin Nr. 458.

**Herrenhüte** reinigen und bügeln in bekannt sauberster Ausführung nur Mk. **1.50**
**Hutfabrik Jul. Heilmann**
Herne, nur Bebelstr. 12, gegenüber der Hauptpost

**Musikunterricht**
**Klavier** (bis zur Reife)
**Harmonium,** kirchl. u. künstl. **Theorie**
**O. Füssgen,** appr. Musiklehrer, Schulstr. 37

Am Dienstag, dem 21. ds. Mts. sind die Schalter der
**Reichsbank**
ab 12½ Uhr mittags **geschlossen.**

**Wichtig für Braut- und Eheleute!**
Rundschreiben Pius XI. über die
**christliche Ehe**
in Hinsicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, Bedrängnisse, Irrtümer und Verfehlungen in Familie und Gesellschaft.
Preis 45 Pfennig. — Zu haben in der
**Buchhandlung Koethers & Röttsches**
8 Bebelstraße 8 — neben dem Postamt.

## Palast-Theater

Anläßlich des nationalen Feiertages das
**große Festprogramm**

1.
**Das Flötenkonzert von Sanscouci**
mit: Otto Gebühr, Renate Müller, Hans Rehmann.

2.
**Unsere 100 000 Mann**
Ein Film der Reichswehr.

3.
**Das verlorene Paradies**
Ein entzückendes Lustspiel.

**Unsere Eintrittspreise:**
bis 5 Uhr das gesamte Parkett 30 Pfg., der ganze Balkon 50 Pfg. Ab 5 Uhr II. Platz 40 Pfg., I. Platz 50 Pfg., Balkon 70 Pfg.
Einlaß 3 Uhr.

**Fahrräder**
39.—, 42.—, 44.—, 47.— RM.
Anzahlung RM 10.—.
Wochenrate RM 1,25.—.
**Heiland**
G. m. b. H.
Herne, Bahnhofstr. 3 a.
(1015a)

Kaufe laufend
**gebr. Möbel**
**Wandhoff**
Herne,
v. d. Heydtstr. 13.
Postkarte genügt.

1- bis 2türiger
**Kleiderschrank**
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Herner Anzeiger.
(1010a)

**Hoher Verdienst**
wird Vertretern der Versicherungsbranche, auch nebenberuflich, geboten. Offert. unter A. G. 137 an den Herner Anzeiger.

Gut möbl. (1009b
**Zimmer**
ab 1. April in der Poststr. zu verm.
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Mehrere
**Werbedamen**
für neues Waschmittel (Orpil-Seifenspäne) bei gut. Verdienst gesucht. Vorzustellen von 3—5 Uhr, bei
**Reisner, H.-Constantin,**
Hochstraße 40.

Ehep. mit 1 Kind sucht sofort abgeschlossene
**2-Zimmer-Wohnung**
in ruhigem Hause. Offerten unter T. H. 136 an den Herner Anzeiger.

**Ladenlokal**
zu vermieten.
Bahnhofstr. 132

**Schriftl. Heimarbeit**
Verlag Vitalis, München 13
In bester Wohnlage ist zum 1. 7. 33 in ruh. Hause eine
**Etagen-Wohnung**
von 5 Zimmern z. verm. Pr. 65 M.
Angebote unter G. R. 127 an den Herner Anzeiger.

**5-Zimmer-Wohnung**
u. 1 Mansarde v. Beamten z. 1. 4. od. später zu miet. gesucht.
Offerten unter J. R. 130 an den Herner Anzeiger.

**Café Stracke**
Heute Dienstag
ab 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends, sowie Mittwoch nachmittags und abends große
**Deutsche Konzerte**
der beliebten Kapelle **Cariato Helbig.**

**Fahnenstoffe**
wieder eingetroffen.
**H. Stakemann**
Herne, Bahnhofstraße 19, Ruf 505 28


Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag nacht 12¼ Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

## Ww. Marta Plonka

geb. Weigel,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente im 77. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Herne,** den 20. März 1933.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmittag um 3½ Uhr vom Sterbehause, Herne, Bachstraße 1, aus. Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag morgen 7,10 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.